1. Blatt Nr. 41 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Freitag, den 10. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 3 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto. Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 2141. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Sabotage der Abrüstung.

Frankreich sagt sich von dem Fünf-Mächte-Abkommen über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung los.

Nadolny wird heute Paul-Boncour antworten.

Der deutsche Vertreter hat am Donnerstag das Wort nicht mehr erhalten.

⊙→ Genf, 9. Febr. (Drahtb.)

Das offiziöse französenfreundliche „Journal des Nations" bringt am Donnerstag eine offenbar aus leitenden französischen Kreisen stammende Mitteilung, die französische Regierung werde die Abrüstungskonferenz jetzt vor die Entscheidung stellen, entweder im Falle der Ablehnung neuer Sicherheitsgarantien ein Abkommen lediglich über den Stillstand der Rüstungen unter vollständiger Aufrechterhaltung des Teiles V des Versailler Vertrages (Entwaffnungsbestimmungen für Deutschland) abzuschließen oder eine Herabsetzung der Rüstungen bei gleichzeitiger Organisation der europäischen Sicherheit und Abschluß von Abkommen über die gegenseitige Sicherung und Hilfe vorzunehmen. Die französische Regierung werde eine baldige eindeutige Entscheidung der Konferenz fordern.

Im Präsidium der Abrüstungskonferenz

begann die Verhandlung über die Festsetzung des Arbeitsprogramms. Präsident Henderson richtete an das Präsidium die Aufforderung, keine langen Erörterungen mehr zuzulassen und sofort an die praktische Arbeit zu gehen.

Botschafter Nadolny

gab eine schriftlich formulierte Erklärung ab und betonte, die deutsche Regierung halte sich für verpflichtet, auf die außerordentlichen Gefahren hinzuweisen, die ein Vorgehen nach sich ziehen würde, durch das man lediglich den Zusammenbruch der Konferenz vor der Weltöffentlichkeit verschleiern wolle. Die Frage der Gleichberechtigung sei durch das Abkommen vom 11. Dezember 1932 grundsätzlich nach langen schwierigen Verhandlungen geregelt. Die deutsche Abordnung begrüße es, daß die englische Regierung in ihrem Arbeitsprogramm von der entscheidenden Schlußfolgerung dieser Vereinbarung ausgehe.

Der französische Außenminister Paul-Boncour

meldete zu dem von Botschafter Nadolny eingenommenen Standpunkt grundsätzliche Vorbehalte an.

Das Abkommen der Großmächte vom 11. Dezember sei nur eine Vereinbarung von einigen Mächten, daher für die Konferenz nicht bindend.

Ueber die Tragweite der Fünf-Mächte-Vereinbarung seien durchaus verschiedene Auffassungen vorhanden. Die Gleichberechtigungsfrage könne nur in unlösbarem Zusammenhang mit der Organisation der europäischen Sicherheit behandelt werden.

Die französische Regierung hat damit zum ersten Mal die am 11. Dezember getroffene Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung abgelehnt.

Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz wurde dann auf Wunsch des Generalsekretärs vorzeitig abgebrochen. Infolgedessen kam der deutsche Botschafter Nadolny, der die Absicht hatte, auf die Ausführungen Paul-Boncours sofort zu erwidern, nicht mehr zu Wort.

Botschafter Nadolny wird am heutigen Freitag auf die Erklärungen Paul-Boncours zur Gleichberechtigungsfrage antworten.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, wird der deutsche Vertreter nochmals mit aller Entschiedenheit betonen, daß Deutschland auf Grund der Erklärung der Großmächte vom 11. Dezember zur Abrüstungskonferenz zurückgekehrt ist, und daß es jene Erklärung zur Grundlage für die praktische Durchführung der Gleichberechtigung auf der Konferenz machen wird.

*

Diese Klarstellung ist notwendig. Denn nach den Ausführungen Paul-Boncours mußte man den Eindruck gewinnen, daß er die Bedeutung des Abkommens vom 11. Dezember für die Abrüstungskonferenz abzuschwächen versucht. Er erklärte ausdrücklich, daß die Vereinbarung vom 11. Dezember, die zwischen einigen Staaten abgeschlossen sei, nicht an die Stelle einer Entscheidung der Konferenz selbst gesetzt werden könne. Die Ausführungen Paul-Boncours haben nochmals klar erkennen lassen, in welche Richtung die französische Politik auf der Abrüstungskonferenz gegenwärtig steuert.

Die Fragen der qualitativen Abrüstung des Kriegsmaterials drohen ganz in den Hintergrund zu geraten, und gerade hierüber muß nach deutscher Auffassung durch einwandfreie Abstimmungen eine klare Entscheidung der Konferenz herbeigeführt werden.

In deutschen Kreisen wächst der Eindruck, daß die französische Politik auf der Abrüstungskonferenz jetzt eine Taktik verfolgt, von der sie selbst überzeugt ist, daß damit ein Erfolg der Abrüstungskonferenz nicht erreicht werden kann. In diesem Zusammenhang muß deshalb auf die bereits von Botschafter Nadolny abgegebene Erklärung besonders hingewiesen werden, daß der Versuch, die Konferenz mit einem Ergebnis abzuschließen, das keine wirksame Rüstungsherabsetzung bringt, „unausbleibliche Rückwirkungen" haben würde.

Die deutsche Abordnung wird in den weiteren Verhandlungen mit Nachdruck den grundsätzlichen Standpunkt vertreten, daß weitschweifende Aussprachen und technische Sachverständigenprüfungen nicht mehr zugelassen werden könnten und daß jetzt nur durch Abstimmungen die unbedingt notwendigen Entscheidungen herbeizuführen seien. Die deutsche Abordnung wird sich jeder Aussprache über die Gleichberechtigungsfrage widersetzen und zu den einzelnen Punkten des Arbeitsprogramms die praktische Anwendung der Deutschland zuerkannten Gleichberechtigung fordern.

Die Grundlage der deutschen Abänderungsvorschläge ist:

1. die als verboten zu erklärenden schweren Angriffswaffen müssen zerstört werden;

2. der deutsche Rüstungsstand ist in Zukunft von dem Rüstungsstand der übrigen Mächte abhängig zu machen;

3. soll in dem kommenden Abrüstungsabkommen die effektive Truppenstärke eines jeden Landes festgesetzt werden.

Papen redet Frankreich ins Gewissen.

Für eine Politik der Entspannung. — „Es ist niemals zu spät, seine Irrtümer einzusehen."

✕ Paris, 9. Febr. (Drahtb.)

Vizekanzler v. Papen hat einem Mitarbeiter des „Temps" Erklärungen über die deutsch-französischen Beziehungen abgegeben, in denen es heißt, man rede sich in Frankreich künstlich ein, daß der Friede und die Ruhe durch die Akte der Vergangenheit und durch die Verträge, die diese Akte inspiriert hätten, gesichert seien. Das sei ein Irrtum und gleiche dem Fall jenes Kranken, der gesunden möchte, aber von Pflege und vom Arzt nichts wissen wolle.

Es sei niemals zu spät, seine Irrtümer einzusehen.

Mit größter Genugtuung habe er das kürzlich von dem früheren Ministerpräsidenten Tardieu bei einem Vortrag abgelegte Bekenntnis gelesen, daß die Ablehnung einer direkten deutsch-französischen Aussprache, wie er (Papen) sie im Juni 1932 vorgeschlagen habe, ein Fehler sei. Was Deutschlands Einstellung betreffe, so wünschten alle deutschen Parteien ohne Ausnahme eine Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen, aber auf französischer Seite müsse man zu begreifen suchen, daß man Deutschland 14 Jahre nach dem Kriege nicht weiter Bedingungen aufzwingen könne, die anzunehmen Frankreich sich hüten würde, wenn es an Deutschlands Stelle stünde. Die jetzige Wirtschaftskrise sollte beiden Völkern den Wunsch eingeben, mit den Zwangsmaßnahmen ein Ende zu machen, um zu einer immer weitergehenden Zusammenarbeit zu gelangen.

Deutsche Geheimverträge

mit Italien und Ungarn tischt Frankreich als neuestes Märchen auf. Herriot, der Schwarzseher.

Wird Deutschland Genf wieder die Tür kehren?

✕ Paris, 9. Febr. (Drahtb.)

Die Zeitung „L'Ordre" will berichten können, daß in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer der Abg. Barnegaray erklärt habe, er glaube mit vollkommener Sicherheit zu wissen, daß im August 1932 ein

geheimer Vertrag für ein Offensiv- und Defensivbündnis zwischen Italien, Ungarn und Deutschland unterzeichnet worden sei.

Herriot sei damals Ministerpräsident und Außenminister gewesen, und er sei also sicher über diese Angelegenheit unterrichtet.

Herriot habe daraufhin dem Fragesteller geantwortet, daß er die Existenz eines derartigen Vertrages vermute, daß er aber das Außenministerium verlassen habe, ohne den Beweis dafür zu erhalten, daß die Unterschriften ausgetauscht worden seien. Herriot habe weiter in „sehr schwarzen Farben" die Lage in Europa geschildert und sehr pessimistisch dargestellt. Er sei allerdings der Ansicht, daß der Erfolg der Hitlerbewegung, die gegen den Kommunismus gerichtet sei, Frankreich eine aufrichtige Annäherung mit Rußland einbringen werde. Diese Annäherung habe sich bereits bei der Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes gezeigt. Herriot erklärte, daß in einer sehr nahen Zukunft die Posten der Militärattaches bei den Botschaften in Paris und Moskau wieder besetzt werden würden.

*

Die Behauptungen von dem Bestehen eines Geheimvertrages oder gar eines Offensiv- oder Defensivbündnisses sind, wie uns von deutscher unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen. Es sind Ablenkungsmanöver, die über die schwierige innerpolitische Lage in Frankreich hinwegtäuschen und auch einen billigen Vorwand für die französische Unnachgiebigkeit in Genf in der Abrüstungsfrage abgeben sollen. Je mehr man eben Deutschland verdächtigt, desto mehr glaubt Frankreich dem allgemeinen Ruf nach Abrüstung für sich und seine Trabanten entgehen zu können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland infolge dieser halsstarrigen Politik zum zweiten Male aus der Genfer Abrüstungskonferenz ausscheidet.

Arbeitsbeschaffung ruht.

Die Anträge bleiben liegen, bis das Kabinett eine klare Abgrenzung vorgenommen hat.

Neuer Vorstoß Gerekes

— und ein Veto des Reichsfinanzministers.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Arbeitsbeschaffungsausschuß des Reichskabinetts hat am Mittwochabend gesessen, aber keine grundlegenden Beschlüsse fassen können, weil einige Mitglieder dieses Ausschusses abberufen worden waren. Der Ausschuß ist dann am Donnerstagabend erneut zusammengetreten, um die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Gereke'schen Sofort-Programms in den Weg gestellt haben, zu beseitigen.

Bekannt ist, daß von den 500 Millionen ein Fünftel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches und der Reichsbahn zur Verfügung gestellt werden soll. Die Reichsbahn hat allein schon ein Darlehen von 150 Millionen beantragt. Solange aber die Arbeitsbeschaffung des Reiches nicht klar umgrenzt ist, kann auch die Darlehensgewährung an die übrigen Antragsteller nicht erfolgen. Praktisch liegen also die Dinge so, daß

die Gereke-Arbeitsbeschaffung seit mehreren Wochen zum Stillstand verurteilt ist,

daß die einlaufenden Anträge wohl geprüft, aber noch nicht genehmigt werden können.

Gereke wünscht nun, daß die Geldmittel für die öffentliche Arbeitsbeschaffung noch erheblich erhöht werden sollen. Er hat vor einiger Zeit etwa 300 Millionen als neue zusätzliche Leistung als notwendig gehalten. Offenbar hat er am Mittwochabend im Ausschuß einen neuen Vorstoß nach dieser Richtung hin unternommen, hat aber beim Reichsfinanzminister keine Gegenliebe gefunden. Es wird also zunächst wohl bei den 500 Millionen bleiben.

Wichtiger als die Ausdehnung des Sofort-Programms ist eine

rasche Ankurbelung der Arbeitsbeschaffung.

Viele Firmen, die sich für Anfang Februar auf die Hereinnahme von Aufträgen der öffentlichen Körperschaften eingerichtet hatten, müssen sich noch immer in Geduld fassen. Deshalb ist es zu bedauern, daß auch die Donnerstag-Besprechungen noch kein abschließendes Ergebnis gezeitigt haben.

Für 2,5 Millionen Aufträge ins Ruhrgebiet.

Darlehensbewilligungen der Oeffa.

⊙→ Berlin, 9. Febr. (Drahtb.)

Vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung wird mitgeteilt:

Der Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. (Oeffa) hat neben anderen Bewilligungen aus früheren Arbeitsbeschaffungsprogrammen im Rahmen des Sofort-Programms Darlehensanträge in Höhe von 7¾ Millionen RM. genehmigt, davon 5¾ Millionen RM. für die württembergische Landeswasserversorgung.

Bei den Materiallieferungen für dieses Arbeitsvorhaben werden sich allein für die Industrie des Ruhrgebietes Aufträge in Höhe von fast 2,5 Millionen RM. ergeben.

Hugenberg empfängt Wirtschaftsvertreter

Vertrauliche Aussprache.

⊙→ Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Hugenberg empfing am Donnerstagnachmittag Vertreter der Wirtschaft und des Handels, so vom Reichsverband der Industrie den Staatssekretär v. Simson, vom Deutschen Industrie- und Handelstag den Präsidenten Grund, vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels Geheimrat Ravené, die Gesandten der freien Städte Hamburg und Bremen, vom Verwertungsverband Deutscher Spiritusfabrikanten die Herren Richter und v. Oppendorf, vom Reichsverband des Deutschen Gartenbaues dessen Präsidenten Werner und andere. Der Empfang galt einer Fühlungnahme der genannten Verbände mit dem Reichswirtschafts- und Ernährungsminister. Die Aussprache war vertraulich.

Kreuzer „Köln" in Niederländisch-Indien. Der Kreuzer „Köln" ist in Madras eingetroffen und wird am 17. Februar nach Sabang (Niederländisch-Indien) in See gehen.

Zollerhöhungen zum Schutze der Landwirtschaft.

Gültig ab 15. Februar.

Die einzelnen Bestimmungen.

⊙→ Berlin, 9. Febr. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat die Reichsregierung zunächst zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Landwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zollschutzes für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz. Auf diesen Gebieten soll jede überflüssige Einfuhr vermieden werden.

Im einzelnen werden erhöht der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 RM. je Doppelzentner, für Schafe auf 45 RM. und entsprechend für lebende Schweine auf 50 RM. je Doppelzentner. Die Fleischzölle werden erhöht auf 100 RM. je Doppelzentner für frisches Fleisch, 150 RM. je Doppelzentner für Fleisch einfach zubereitet und auf 280 RM. je Doppelzentner zum feineren Tafelgenuß zubereitet. Ein Einfuhrbedarf liegt bei diesen Erzeugnissen nicht vor.

Die deutschen Viehbestände sind größer als vor dem Kriege und reichen für die einheimische Versorgung völlig aus.

Ein Eingreifen war auf diesen Gebieten dringend, da die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit hier besonders niedrig liegen. So beträgt z. B. der Index für die gegenwärtigen Preise bei Rindern nur 53, bei Schweinen 67, bei Schafen 64, bei Vieh insgesamt 62 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Erhöhung des Schmalzzolles auf 50 RM. hat die Aufgabe, eine stärkere Deckung unseres Fettbedarfes aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen.

Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. Februar 1933 in Kraft.

Reichslandbund fordert Grenzsperrung der Buttereinfuhr.

⊙→ Berlin, 10. Febr. (Drahtb.)

Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Butterpreis heute wieder um 5 RM. gefallen. Weiterer Preissturz steht zu befürchten. Sofortiges Eingreifen der Reichsregierung dringend erforderlich. Gegenwärtiger Notstand rechtfertigt sofortige völlige Sperrung der Grenzen gegen Butterüberschwemmung und scharfe sonstige Eingriffe zur Marktbereinigung."

Deutschlands Ernährungsunabhängigkeit nahezu erreicht.

Die bittere Lehre der Hungerblockade.

Der Weltkrieg mit der über Deutschland verhängten Blockade hat dem deutschen Volke die bittere Lehre erteilt, wie lebenswichtig eine vom Ausland unabhängige Ernährung aus eigener Scholle ist. Ein Blick auf die Entwicklung während der Nachkriegszeit läßt erkennen, daß diese Lehre der Hungerblockade nicht umsonst gewesen ist: auf fast allen Erzeugungsgebieten der Landwirtschaft nähern wir uns mehr und mehr der Selbstversorgung. Wie es gegenwärtig im einzelnen in dieser Beziehung aussteht und mit welcher Entwicklung für die Zukunft zu rechnen ist, zeigt das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf v. Baudissin, in einem im „Heimatdienst" veröffentlichten Artikel.

Unsere Brotversorgung aus eigener Scholle, so heißt es dort, ist heute sichergestellt. Durch zielbewußte Umstellung vom Roggenanbau auf verstärkten Weizenanbau habe sich die Weizenanbaufläche 1931 gegen 1913 um 27 v. H. vermehrt, und im Jahre 1932 habe Deutschland, während es früher in der Weizenversorgung vom Auslande abhängig gewesen sei, sogar einen Ueberschuß an Inlandsweizen gehabt.

Wie in der Brotgetreideversorgung, so sei Deutschland auch in der Kartoffelversorgung von jeder ausländischen Zufuhr unabhängig, wenn auch heute noch unnötigerweise Frühkartoffeln eingeführt würden. Die deutsche Zuckererzeugung sei bereits so stark, daß die Landwirtschaft zu einer Einschränkung der Zuckerrübenanbaufläche habe übergehen müssen. Auch in der Fleischversorgung seien wir vom Ausland nunmehr nahezu völlig unabhängig, obwohl der Fleischverbrauch in Deutschland nicht nur in den letzten Jahren, sondern sogar auch gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sei. Während noch unlängst für etwa 400 bis 500 Millionen RM. Butter eingeführt werden mußten, ständen wir heute unmittelbar vor der Selbstversorgung. Die völlige Selbstversorgung sei vielleicht nur eine Frage von Monaten, wenn der Landwirtschaft durch den dringend geforderten handelspolitischen Schutz auch nur einigermaßen die Rentabilität der Buttererzeugung gesichert werde.

Berücksichtigt man auch die anderen Fettarten, wie Schmalz, Margarine, Oele usw., so liegen die Verhältnisse hier noch ungünstig, da der Anteil der Eigenerzeugung an der gesamten deutschen Fettversorgung nur 40 v. H. beträgt und 60 v. H. in Form von Rohstoffen auf die Einfuhr entfallen. Auch in der Geflügelwirtschaft sei die Unabhängigkeit Deutschlands noch nicht sichergestellt. Der Stillstand in der Erreichung des Zieles der Selbstversorgung sei nicht zuletzt auf die ungewöhnlich niedrigen Eierpreise durch Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischen Eiern zurückzuführen, eine Tatsache, die unsere Geflügelhalter zur Verringerung des Bestandes an Legehennen gezwungen habe. Deutschlands Gartenbau sei in weitgehendem Maße in der Lage, die Ansprüche der Verbraucher mit heimischen Erzeugnissen

zu befriedigen. Besondere Fortschritte seien auf dem Gebiete des Frühgemüsebaues zu verzeichnen.

Graf v. Baudissin kommt zu dem Schluß, daß die Selbstversorgung Deutschlands zu erreichen sei bei Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Zucker, Hülsenfrüchten, Oelgewächsen, Gemüse, Obst, Hopfen, Vieh, Fleisch, Milch, Milcherzeugnissen, Geflügel, Eiern, Futtermitteln und Fischen. Nicht ganz zu erreichen sei nach heutigem Ermessen die Selbstversorgung vor allem bei Wolle, Fellen, Häuten, pflanzlichen Spinnstoffen und Tabak. Es zeige sich, daß Deutschland der Ernährungsunabhängigkeit seit dem Weltkriege um einen bedeutenden Schritt nähergekommen sei und im ganzen gesehen nahezu vor der Selbstversorgung stehe.

6014000 gezählte Erwerbslose.

Zunahme um 48 000 Personen.

Noch 175 000 Arbeitsdienstfreiwillige.

⊙ **Berlin,** 10. Febr. (Drahtb.)

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde durch den strengen Frost, der während der zweiten Januarhälfte in den meisten Teilen des Reiches herrschte, ungünstig beeinflußt. Trotzdem blieb die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen mit 6 014 000 nach einer Zunahme um 48 000 Ende Januar noch hinter der entsprechenden Zeit des Vorjahres (6 042 000) zurück. In der zweiten Januarhälfte 1932 belief sich die Zunahme noch auf 76 000. Die Kurve, die zur Zeit dicht vor ihrem jahreszeitlichen Höhepunkt angelangt sein dürfte, hat sich also weiterhin verflacht.

Für die Unterstützungseinrichtungen des Reiches und der Reichsanstalt hat sich die wachsende Belastung des Arbeitsmarktes der vorigen Berichtszeit erst jetzt nach Ablauf der Wartezeiten ausgewirkt. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende Januar 953 000 (Zunahme 85 000), in der Krisenfürsorge 1 419 000 (Zunahme 71 000) Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Damit wurden insgesamt 2 372 000 Arbeitslose — also wieder etwa die Hälfte der Unterstützten — von der Reichsanstalt unterstützt. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Januar auf 2 427 000.

Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden trotz planmäßiger Beendigung oder durch Frost erzwungener Unterbrechung zahlreicher Maßnahmen Ende Januar noch immer etwa 175 000 Dienstfreiwillige beschäftigt. Zur gleichen Zeit waren schon mehr als 100 000 Jugendliche vom Notwerk der deutschen Jugend erfaßt. Die Zahl der Jugendlichen, die an den beruflichen Bildungsmaßnahmen der Reichsanstalt teilnahmen, geht weit darüber hinaus.

Die „Verstaatlichung" der Großbanken in Bayern.

⊙ **München,** 9. Febr. (Drahtb.)

Die Abstimmung in der Mittwochsitzung des Landtags in der Frage der Verstaatlichung der Großbanken war sowohl im Landtag selbst wie in der Presse allgemein dahin verstanden worden, daß der ursprüngliche nationalsozialistische Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken angenommen worden sei. In der Vollsitzung des bayerischen Landtags am Donnerstag erklärte nun aber Präsident Dr. Stang, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, stelle er nachträglich fest, daß sich die Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag auf den Abänderungsantrag bezogen habe. In diesem Abänderungsantrag war nur die Beaufsichtigung der Großbanken verlangt.

Beweis deutscher Friedenspolitik

Beitritt Deutschlands zur Haager Fakultativklausel für weitere fünf Jahre.

Vorstoß gegen Frankreich.

AZ. **Genf,** 9. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Reichsregierung hat ihre Unterschrift unter die Haager Fakultativklausel um weitere fünf Jahre verlängert. Diese Klausel sieht vor, daß alle internationalen Streitigkeiten rechtlicher Natur einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet werden, und daß diejenigen Mächte, die die Fakultativklausel unterzeichnet haben, sich den Entscheidungen beugen.

Deutschland hat seinerzeit als erste Macht dieses Abkommen unterzeichnet. Auf französischer Seite ist man dann aber mit der sogenannten „Generalakte" gekommen, die auch politische Konflikte einem obligatorischen Schiedsgericht unterwerfen will. Hier soll ebenfalls nach juristischen Grundsätzen Recht gesprochen werden.

Die Reichsregierung benutzt nun diese Gelegenheit, um die Nützlichkeit der Fakultativklausel zu unterstreichen, lehnt aber noch einmal mit aller Eindeutigkeit die Generalakte ab, für die sich Frankreich einsetzt, um mit ihrer Hilfe alle Bestimmungen des Versailler Vertrages zu retten.

Nach deutscher Auffassung verkörpert die Generalakte das Bestreben, politische Konflikte nach positiven Rechtsgrundsätzen zu entscheiden. Infolgedessen hält die Reichsregierung die Generalakte in jeder Beziehung für eine Unmöglichkeit, die sie in schärfster Form ablehnt. Diese Ablehnung richtet sich natürlich — wenn auch ungenannt — ausschließlich an die französische Adresse.

Keine Rückkehr Englands zur Goldwährung.

Erklärung Macdonalds im Unterhaus.

✕ **London,** 10. Febr. (Drahtb.)

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Ministerpräsident Macdonald im Unterhaus, daß der Führer der englischen Wirtschaftsdelegation in Genf keinerlei Erklärung in dem Sinne abgegeben habe, daß Großbritannien zur Goldwährung zurückzukehren beabsichtige. Ein derartiger Schritt komme unter den gegenwärtigen Umständen nicht in Frage, im Gegenteil ließen die Formulierungen, die der vorbereitende Sachverständigenausschuß in Genf gebraucht habe, klar erkennen, eine wie große Menge wirtschaftlicher und finanzieller Vorbedingungen erfüllt werden müßten, ehe eine internationale Wiederherstellung der Goldwährung Aussicht auf Verwirklichung haben könne.

Teilweise Einstellung der Grubenarbeit wegen Grippe im limburgischen Kohlengebiet. Im limburgischen Kohlengebiet sind etwa 4000 Bergarbeiter grippekrank. Auf verschiedenen Gruben mußte aus diesem Grunde in einzelnen Gängen und Stollen der Förderbetrieb eingestellt werden.

Parlamentarischer Krieg.

Wieder Ueberwachungsausschuß.

Wird es am Dienstag zu neuen Zwischenfällen kommen?

⊙ **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.)

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden Löbe auf Dienstag, 14. Februar, einberufen worden. Die Tagesordnung ist unverändert geblieben. Auf ihr stehen die sozialdemokratischen Anträge auf Sicherung der Wahlfreiheit und auf Weiterberatung der Osthilfe.

Wegen der Vorkommnisse in der letzten Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages hat der Ausschußvorsitzende Abg. Löbe (SPD.) an den Reichstagspräsidenten Göring ein

neues Schreiben

gerichtet, in dem er eine direkte Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Abg. Dr. Frank, wie sie Göring angeregt hatte, nach dem Briefe Franks für unmöglich erklärt. Er verweist auf die Beschimpfungen, denen er von Seiten der Nationalsozialisten ausgesetzt gewesen sei, und die zehnmal so schwer gewesen wären, wie der Ausdruck, der ihm selbst in völlig entstellter Form aus einer Wählerversammlung zugeschoben werde. Unter diesen Umständen, so meint Löbe, hätten sich die Nationalsozialisten bei ihm zu entschuldigen, aber nicht er bei ihnen. Löbe wiederholt dann sein Ersuchen, der Reichstagspräsident möge auf Dr. Frank mäßigend einwirken, da dieser abermals angekündet habe, daß er eine Sitzung unmöglich machen wolle, so lange Löbe den Vorsitz führe.

Der preußische Geheimfonds.

Zwei Millionen für Wahlpropaganda

statt zur Bekämpfung des Verbrechertums.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In der letzten Landtagssitzung ist ein Protokoll des Staatssekretärs Nobis verlesen worden, in dem er angibt, daß im vorigen Jahre vor den Landtagswahlen das damalige preußische Kabinett beschlossen habe, einen Betrag von zwei Millionen Mark für Wahlpropaganda zur Verfügung zu stellen, der unter dem „Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums" in Form einer Etatsüberschreitung verbucht werden sollte, weil dieser Fonds der einzige ist, der der Nachprüfung der Oberrechnungskammer nicht unterliegt. Im Landtag ist diese eigenartige Art der Wahlpropaganda mit großer Entrüstung aufgenommen worden; man hat sogar Herrn Severing verhindert, darauf zu antworten. Daraufhin hat dann am 5. Februar das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Landtag aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst nun mitteilt, müssen die Kommissare des Reiches demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von zwei Millionen RM. durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. April 1932 durch Ueberschreitung des Haushaltsfonds „Bekämpfung des Verbrechertums" gewonnen werden sollten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechen, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke, offenbar für Wahlpropaganda der damaligen Koalitionsparteien bei der Landtagswahl 1932 verwendet worden sind. Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommissare des Reiches behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist.

Görings Privatdiplomatie.

Was aus einer freundschaftlichen Warnung an Schweden geworden ist.

Rosenbergs Mission.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die schwedische Presse, soweit sie links orientiert ist, hat das Kabinett Hitler nicht gerade wohlwollend aufgenommen und sehr scharf ablehnende Urteile zum Ausdruck gebracht. Der Reichsinnenminister Göring hat daraufhin an eine Zeitung in Göteburg, die gegenüber dem Reichskanzler Hitler besonders aggressiv geworden war, ein scharfes Telegramm gerichtet, in dem er zum Ausdruck bringt, daß er als aufrichtiger Freund des schwedischen Volkes in „solch schmutzigen Auslassungen" eine ernste Gefahr für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern erblicke. Ehe andere Maßnahmen ergriffen würden, bitte er um Mitteilung, inwiefern die Redaktion in Zukunft gegen solche Aeußerungen einzugreifen gedenke.

Zweifellos eine Temperamentshandlung, die nicht im Sinne hatte, die deutsch-schwedischen Beziehungen zu belasten, die aber zunächst einmal den Erfolg gehabt hat, daß auch andere schwedische Zeitungen eine solche Einmischung in ihre eigenen Dinge ablehnen. Göring hat inzwischen auch wohl eingesehen, daß er sich etwas zu weit vorgewagt hat. Er hat seinem Telegramm ein Kommentar nachgeschickt, daß er selbstverständlich mit einer Veröffentlichung nicht gerechnet hätte, sondern die Redaktion nur „freundschaftlich habe warnen wollen", eben aus der Bewunderung heraus, die er für das Land und das Volk seiner verstorbenen Frau hege. Sein Telegramm sei also nicht eine Staatsaktion, sondern ein privater Schritt, wozu allerdings im Widerspruch steht, daß er als „Reichsinnenminister" unterzeichnet hat.

Auch im Auswärtigen Amt scheint man über das Eingreifen des Reichsinnenministers Göring nicht gerade glücklich gewesen zu sein. Jedenfalls wird amtlich mitgeteilt, daß der deutsche Gesandte in Schweden, Rosenberg, bei der Regierung Vorstellungen wegen der unfreundlichen Kommentare einzelner Zeitungen erhoben habe, wobei die schwedische Regierung für die Situation volles Verständnis gezeigt und eine entsprechende Einwirkung auf die schwedische Presse zugesagt habe.

Wer ist „leitender preußischer Beamter"?

✕ **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind leitende Beamte des Staates im Sinne der Verordnung vom 4. Februar 1933, die sich gegen Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung von Organen, Einrichtungen, Behörden oder leitenden Beamten des Staates richtet: Die aktiven Staatsminister, soweit sie tatsächlich ein Ministerium verwalten; die Staatssekretäre in den Ministerien, die Oberpräsidenten; der Kammergerichtspräsident und die Oberlandesgerichtspräsidenten; die Regierungspräsidenten; die Polizeipräsidenten.

Noch kein Regierungsprogramm.

Hitler und Hugenberg werden nur Parteireden halten.

⊙ **Berlin,** 10. Febr. (Drahtb.)

Der Deutsche Rundfunk überträgt am heutigen Freitag von 20,30 bis 21,45 Uhr aus dem Sportpalast Berlin eine Rede des Reichskanzlers Hitler und am Samstag von 20,30 bis 21,45 Uhr aus dem Sportpalast eine Rede des Reichsministers Dr. Hugenberg.

*

Verschiedentlich ist in der Oeffentlichkeit davon die Rede, daß Reichskanzler Hitler bei der Veranstaltung der NSDAP. am Freitag ebenso wie der Reichsminister Dr. Hugenberg auf dem deutschnationalen Parteitag am Samstag programmatische Erklärungen über die Regierungspolitik abgeben werden. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß weder der Reichskanzler, noch Dr. Hugenberg derartige programmatische Reden halten werden.

Dr. Syrup kehrt in sein altes Amt zurück.

Er wird wieder Präsident der Reichsanstalt.

✕ **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.)

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat in seiner Sitzung sich dafür ausgesprochen, daß der bisherige Reichsarbeitsminister Syrup zum Präsidenten der Reichsanstalt ernannt werde.

Das Reichskabinett hatte Dr. Syrup für dieses Amt vorgeschlagen. Nach den gesetzlichen Vorschriften muß nun noch der Reichsrat zu dem Vorschlage Stellung nehmen.

Dr. Syrup war bereits von 1927 ab Präsident der Reichsanstalt, bis er am 3. Dezember 1932 im Kabinett Schleicher das Reichsarbeitsministerium übernahm. Nun kehrt Dr. Syrup wieder auf sein altes Arbeitsfeld zurück, wo er sich seit mehr als fünf Jahren bewährt hat.

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. ℳ 1.25. 12,6 Lith., 0,45 Chin., 74,3 Acid ac. sal.

Das Wahlabkommen der Mitte.

Volkspartei, Christlich-Soziale und Deutsche Bauernpartei in einer Front.

Wirtschaftsparteilicher Anschluß wahrscheinlich.

⊙ **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.)

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit:

Nachdem sich die Bildung eines christlich-nationalen Blockes auf breiter Grundlage durch die ablehnende Entscheidung der Deutschnationalen Volkspartei als unmöglich erwiesen hat, haben Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst und Deutsche Bauernpartei das von ihren Parteileitungen vorbereitete technische Wahlabkommen in Kraft gesetzt, das dazu dienen soll, alle Möglichkeiten des Wahlgesetzes zugunsten der Sicherung aller für diese Parteien abgegebenen Stimmen auszuschöpfen.

Die drei genannten Parteien stellen zu diesem Zweck einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag auf, an den alle einzelnen selbständigen Kreiswahlvorschläge dieser Parteien angeschlossen werden. Das Abkommen greift aber noch über die genannten drei Parteien hinaus: Die Deutsch-Hannoveraner sind, wie schon bei der letzten Wahl, ihrerseits wiederum dem Christlich-Sozialen Volksdienst angeschlossen, und es ist weiter zu erwarten, daß sich auch das Deutsche Landvolk wiederum mit der Deutschen Bauernpartei vereinigt, damit auf diese Weise auch die Stimmen dieser beiden Gruppen zur Geltung kommen.

In dem Abkommen wird ausdrücklich festgestellt, daß die politische Selbständigkeit der vertragschließenden Parteien nicht berührt wird. Nach der politischen Seite hin findet die Bewegung zur nationalen Konzentration in diesem christlich-nationalen Block eine starke Stütze. Alle ihm angeschlossenen Parteien und Gruppen sind zur positiven Mitarbeit an der nationalen Front bereit. Sie sind aber überzeugt, daß die von ihnen vertretenen staatspolitischen, wirtschaftspolitischen und kulturellen Kräfte und Auffassungen der unentbehrliche Bestandteil jedes aufbauenden Regierungsprogramms sein müsse.

Ein gleiches Abkommen ist für die preußischen Landtagswahlen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Christlich-Sozialen Volksdienst geschlossen worden.

*

Die Verhandlungen zwischen Wirtschaftspartei und Bayerischer Volkspartei über ein listenmäßiges Zusammengehen sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Die Wirtschaftspartei hat die Absicht, sich auch den Weg des Anschlusses an die Gruppe Volkspartei — Volksdienst — Bauernpartei offen zu lassen.

Unterhaltungs-Ecke

„Gedrückte" Stimmbänder.

Miß Frances Duff, der weibliche Manager bekannter amerikanischer Film- und Bühnenstars, kehrte kürzlich von einer längeren Europa-Tournee nach Neuyork zurück. Sie berichtet jetzt von einer interessanten Entdeckung, die sie auf Grund ihres sehr feinen musikalischen Gehörs gemacht haben will. Sie stellte nämlich fest, daß die Stimmen der Neuyorker während ihrer Abwesenheit tiefer geworden sind, und zwar um drei Töne. Während früher das helle G in der Stimmlage ihrer Landsleute dominierte, gibt jetzt das dunklere, traurige D „den Ton an". Miß Duff sucht die Erklärung dieser Veränderung in der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, die mit den Gemütern auch die Stimmen „niederdrückt". Wenn man den Ausführungen der musikalischen Amerikanerin Glauben schenken darf, so wird man von jetzt ab aus der Tonhöhe der Stimme auch Rückschlüsse auf den Charakter des Sprechenden ziehen dürfen, zum mindesten wird man wissen, ob er das Gesagte ehrlich meint oder nicht. Miß Duff behauptet nämlich: Wenn z. B. eine Frau sagt „Ich liebe dich" — und sie meint es ehrlich — so dominiert in ihrer Stimme das hohe E. Wenn sie dagegen in einem Laden irgendwelche Einkäufe macht, so spricht sie in dem neutralen G. Ist sie ehrlich böse und faucht: „Geh' mir aus den Augen!" so gebraucht sie das tiefe C. Das hohe C erklingt in einem entzückten Ausruf: „O, wie reizend!" und endlich das F ist für andächtige Gebete vorbehalten. — Alles dies ist sicherlich sehr aufschlußreich. Oder sollte Miß Duff identisch sein mit Miß Blust?

*

Wie man in England Hörspiele inszeniert.

Die Sendung aus 10 verschiedenen Räumen.

Die British Broadcasting Company — die englische Rundfunk-Gesellschaft — ist kürzlich aus ihren alten, völlig unzulänglichen Räumen in einen neuen Palast am Portland Place in London übergesiedelt. Sie hat in ihrem neuen Heim manche technische Einrichtungen schaffen lassen, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben. Am bemerkenswertesten ist wohl die Einrichtung der Senderäume, deren es beinahe zwanzig, vom ganz großen Konzertsaal bis zur kleinen Kabine, gibt. Jeder einzelne Raum ist so gestaltet, daß er eine ganz bestimmte akustische Wirkung hervorbringt. Anfangs hatte man wahrscheinlich nur daran gedacht, besondere Effekte bei der Erzeugung von „Geräusch-Kulissen" — wie der Fachausdruck lautet — hervorzubringen. Dann stellte sich aber heraus, daß die Verwendungsmöglichkeiten dieser verschiedenen Räume erheblich größer sind.

In den letzten Wochen hat man vor allen Dingen bei Hörspiel-Uebertragungen eine Reihe von Versuchen angestellt, die ganz überraschende Ergebnisse erbrachten. Man ging von der Ueberlegung aus, daß die Stimmen der Schauspieler im Lautsprecher ganz anders wirken, als in der Natur, daß häufig das Timbre, die ganz persönliche Klangfarbe und damit die besondere Eigenart einer Stimme, bei der Uebertragung verloren geht. Es hat sich nun gezeigt, daß man die natürliche Klangfarbe wiederherstellen kann, wenn man den Sprecher in einen Raum stellt, der seinem Organ akustisch angepaßt ist. Die logische Folgerung aus dieser Erkenntnis war, daß bei einem Hörspiel, bei dem es ja ganz besonders auf die Abtönung der Stimmen ankommt, jeder einzelne Mitwirkende seine eigene akustische Kulisse bekommen mußte. Das hat man nun in der Tat durchgeführt. Bei der Aufführung eines größeren Werks sitzen die Schauspieler völlig getrennt voneinander in zehn verschiedenen Räumen. Sie hören nicht, was ihre Partner sprechen, sie bekommen nicht einmal das Stichwort. Wenn einer an der Reihe ist, flammt über seinem Mikrophon eine kleine rote Lampe auf: jetzt muß er sprechen. Außerdem gibt es noch eine grüne und eine gelbe Lampe. Mit diesen Lichtsignalen gibt der Regisseur seine Anweisungen. Grün allein bedeutet: „Leiser sprechen!", gelb allein: „Lauter!", grün und rot zusammen: „Schneller!", und so weiter. Für jede mögliche Regieanweisung gibt es eine besondere Farbenkombination.

Natürlich stellt eine derartige Aufführung an Schauspieler und Regisseur ungeheure Anforderungen, ganz abgesehen davon, daß jeder Sprecher die Bedeutung einer großen Zahl von Lichtsignalen auswendig kennen muß. Es erfordert eine ungeheure Konzentration, ohne den Rückhalt eines Ensembles, ganz auf sich gestellt, eine Rolle farbig und lebendig zu gestalten. Und es ist nur möglich, eine solche Aufgabe zu erfüllen, wenn man sich an die völlig veränderten Verhältnisse gewöhnt und die nötige Routine bekommen hat. Heute ist noch eine ungeheure Vorarbeit an Proben nötig, ehe eine derartige Aufführung wirklich klappt. Aber die englische Rundfunk-Gesellschaft hofft, mit der Zeit einen genügend großen Schauspielerstamm heranbilden zu können, der diese Anforderungen ohne besonders große Schwierigkeiten bewältigt.

Die Wirkung auf das Publikum ist ungleich. Vielfach wird noch bemängelt, daß solche Aufführungen „zerrissen" und unkonzentriert wirken. Einmütig ist aber die Anerkennung, daß die Stimmen sich in Klangfarbe und Eigenart ganz klar unterscheiden, und es kommt kaum noch vor, daß man einen Sprecher mit einem anderen verwechselt. Das ist schon viel. Fraglich bleibt aber, ob derartige technische Raffinessen nicht notwendigerweise jede künstlerische Wirkung erdrücken müssen.

*

Babbitt und der Löwe.

Träume sind nicht immer Schäume. Der biedere amerikanische Kleinbürger — nennen wir ihn einfach und frei nach Sinclair Lewis „Babbitt" — träumte zeitlebens davon, einmal im Leben auf die Löwenjagd zu gehen. Und sein Wunschtraum ging denn auch eines denkwürdigen Tages in Erfüllung. Leider nicht ganz so, wie er es sich in seiner Phantasie ausgemalt hat . . .

In der Erkenntnis, daß zu einer richtiggehenden Löwenjagd zunächst Löwen gehören, besorgte sich Babbitt" zwei Prachtexemplare. Sozusagen im Ausverkauf. Aus einer Menagerie, die in Konkurs gegangen war. Man kann zwar nicht behaupten, daß die beiden billig ausverkauften Wüstenkönige überaus königlich ausgesehen hätten. Sie waren auch nicht mehr die jüngsten, aber immerhin Löwen, echte, rechte, brüllende Löwen.

Nach Anschaffung der Jagdobjekte mietete sich Herr Babbitt ein eigenes Jagdrevier. Eine leerstehende kleine Insel inmitten des Mississippi, die mindestens so wüst aussah, wie eine echte löwenreiche Wüste irgendwo in Afrika.

Nach diesen weitverzweigten Vorbereitungen lud der Jäger seine zwei besten Freunde in aller Form zur Löwenjagd ein. Die Herren maskierten sich, ohne Rücksicht auf die Kosten, zu heldenmütigen Afrikajägern mit Tropenhelmen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen dieser Sorte. Dann gingen sie endlich auf die Jagd und warteten auf den erhebenden und erhabenen Augenblick, in dem sich die beiden Löwen zum Angriff anschicken würden. Der Augenblick jedoch kam zuerst überhaupt nicht. Die faulen Bestien fühlten sich ausgezeichnet in ihrem gewohnten Käfig und machten gar keine Anstalten, ihre Wohnstätte zu verlassen. Nach langen, anstrengenden Bemühungen der todesmutigen Hubertus-Jünger kamen die Löwen endlich doch zum „Vorschein", sie blieben aber recht friedlich vor dem Käfig stehen und warteten — zitternd, erschrocken, wie ahnungslose Engel, auf das Kommende.

Da verging des Babbitte denn doch die Jagdlust. Sie faßten den Entschluß, die Tiere erst aushungern zu lassen, auf daß auch ihre „Wildheit" gebührend erwache. Um nicht ganz leer auszugehen, begaben sich die Herren (Horrido!) wenigstens in eine Bottleggerkneipe, um im voraus auf die — Löwen zu trinken. Dieses taten sie so ausgiebig und schilderten dabei nicht ganz wahrheitsgetreu ihre Jagderlebnisse im „Urwald" der Mississippi-Insel. Einem Zuhörer kam die Sache nicht ganz geheuer vor. Er war eben kein tapferer Jägersmann, sondern ein Hasenfuß, und lief schnurstracks zum Sheriff. Auch der Beamte hatte kein Verständnis für Löwenjagden in der Nähe von Saint Louis und er schritt zur mannhaften Tat. Er bestieg sein Schlachtpferd, wollte sagen das Motorboot der Polizei, befahl den Schupos, ihre Maschinengewehre aufzustellen und brachte die maßlos erstaunten „Wüstenkönige" mit einer einmaligen MG.-Abstreuung zur Strecke.

Und Babbitt? Er ließ natürlich durch seinen Rechtsanwalt einen Schadenersatzprozeß gegen den Sheriff anstrengen wegen „widerrechtlich vereitelten Jagdgenusses". Der Beamte verteidigt sich nun damit, daß er im guten Glauben gehandelt habe, denn die „Anwesenheit von wilden Tieren in seinem Bezirk sei aus — hygienischen Gründen nicht wünschenswert gewesen."

Amerika wartet nun gespannt auf die Entscheidung der Justizbehörde. Bei der „Löwenjagd an dem Mississippi handelt es sich um einen noch nie dagewesenen — Präzedenzfall für alle Zukunft. Und obendrein um eine — beispiellose groteske Operette ohne Musik . . .

*

Des Löwen falsche Zähne.

Ein Löwe, der mit einem fahrenden Zirkus durch Frankreich reist, versuchte in einem Wutanfall, die Eisenstangen seines Käfigs zu durchbeißen, und brach sich bei diesem Versuch drei Zähne aus. Daraufhin wurden ihm von einem kühnen Zahnarzt drei Goldkronen eingesetzt, aber das undankbare Tier biß so lange an den Stäben seines Käfigs herum, bis es die drei kostbaren Ersatzstücke herausgebissen hatte.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

10. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

„Postlagernd."

Gestern hab ich mich eine Viertelstunde im Schalterraum der Hauptpost herumgetrieben. Allerhand Betrieb! — Weils regnete, hatten sich eine ganze Anzahl von Leuten ein Stelldichein gegeben, die eigentlich dort garnichts zu tun hatten...

„Ach bitte, ist etwas unter „Alpenveilchen" da?" fragt eine schüchterne Stimme, und vor dem Schalter steht, verlegen sich nach allen Seiten umblickend, ein nicht mehr ganz junges weibliches Wesen. — Ich ziehe mich etwas zurück — diskret wie ich bin! — um die Gefühle der ersichtlich zarte Korrespondenz Erwartenden nicht zu beunruhigen.

Mit unbewegter, unerhört sachlicher Miene sucht der Beamte in den Fächern. — Macht ein Gesicht, als ob er früher nicht auch mal so zum Schalter geschlichen wäre! — „Nichts da..." sagt er trocken.

„Garnichts da?" kommt die ungläubige Rückfrage.. „Ach lieber Herr, kann das nicht ein Irrtum sein? — Bitte schauen Sie nochmal nach... Vielleicht unter „Veilchen", bloß unter „Veilchen", wissen Sie?" —

Der Beamte verbeißt ein Lächeln, aber bereitwillig nimmt er eine erneute Durchmusterung vor. Leider wiederum vergeblich — und so muß die poetische Dame mit leeren Händen abziehen... Und sie tun mir leid — gutmütig wie ich bin. — Tiefe Enttäuschung steht in den etwas müden Zügen: so sicher, so fest hatte sie doch damit gerechnet, daß „er" schreiben würde! — Aber da hatte bei ihrem letzten Zusammensein am Nebentisch doch das kleine blonde Mädel... Solche Augen hatte sie gemacht... So sind die Männer: — ein junges Gesicht, ein paar frische Lippen, ein paar flirrende Augen — und schon schwenken sie ab...

Reisende kommen an den Schalter, geschäftig, eilig — lehnen gegen das Schalterbrett, warten sachlich ab, was der Beamte ihnen gibt — stupsen die Briefschaften zusammen und ohne auch nur die Anschriften anzuschauen, verschwinden die Postsachen in den Brusttaschen Ganz geheimnislos nennen sie ihren Namen... Wo eben noch verschüchtert von „Alpenveilchen" die Rede war...

Hoppla! — Ein junger Mann drängelt heran. Fragt dringlichst nach einer telegraphischen Geldanweisung... Es ist nicht angenehm, irgendwo in einer fremden Stadt ohne Geld zu sitzen.

Schüler und Backfische kommen... Einen ganzen Arm voll Harmlosigkeit haben sie mit, um möglichst kein Aufsehen zu erregen — man imponiert durch eine höchst gleichgültige Miene, schließlich gibts aber ein befreites Aufatmen... Und ein Kichern...

Das ist also heute noch so wie vor Generationen: Amor verbirgt sich gern hinterm Postlagerschalter.

Etwas abseits steht eine alte Frau... Mit verweinten Augen hat sie einen Brief mit fremdländischer Marke in Empfang genommen. Schreibt ein Verlorener aus der Fremde? — Welches erschütternde Geheimnis mag der grellblaue Umschlag bergen? — Forschen wir nicht — wer weiß, welches Leid hier verborgen ist...

Und dann kommt ein mit unmotivierter Eleganz gekleideter Schentelmän... Hastig und ein bißchen fliegend kommt er zum Schalter, nennt leise seine Chiffre... Der Beamte tut einen Blick nach oben — dann steht ein anderer Mann neben dem Schentelmän und legt diesem unverschämt-freundlich die Hand auf die Achsel... Man tritt ein wenig beiseite, unterhält sich in scheinbar liebenswürdigstem Ton... Bleich und unsicher mag der Elegante geworden sein — und zwei Schritt vor dem Großen, der ihm eben die Hand auf die Schulter legte, verläßt er den Schalterraum

Schicksal: Freud und Leid wird am Schalter „Postlagernde Sendungen" in Empfang genommen — Hoffnungen finden ihre Erfüllung — Enttäuschungen rennen Menschen über den Haufen — alles durcheinander — bis der Beamte ein Schild heraushängt: „Geschlossen!"

Und heute wird sich das Bild wiederholen. (ek)

*

Wenn die Steuerung versagt.

Gestern nachmittag kam es an der Ecke Hohenzollern- und Bohwinkelstraße zu einem Verkehrsunglück, das nicht ohne Folgen blieb. Der Dreiradfahrer Heinrich J., der mit seinem Fahrzeug aus der Richtung Wannerstraße die Hohenzollernstraße in der Richtung Ueckendorf fuhr, versuchte an der Ecke Bohwinkelstraße die Linkskurve zu nehmen, was ihm aber infolge Versagens der Steuerung nicht gelang. Infolge der Geschwindigkeit war der jugendliche Kraftfahrer nicht in der Lage, sein Dreirad auf der Stelle zum Halten zu bringen, so daß er mit großer Wucht gegen die Mauer der Vereinigte Stahlwerke raste und dort erst zum Halten kam. Durch die Wucht des Anpralles flog der Dreiradler mit dem Kopf in die Windschutzscheibe, die zertrümmert wurde. Der Fahrer trug erhebliche Verletzungen am Kopf, im Gesicht und an den Händen davon. Ein junges Mädchen im Alter von etwa achtzehn Jahren, das auf dem Sozius gesessen hatte, wurde auf die Straße geschleudert.

*

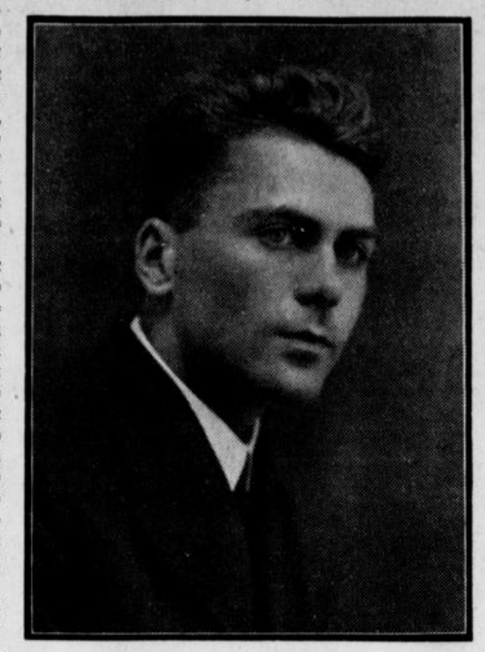
Eine andere Art.



Der Arten, Straßen zu reinigen, gibt's viele. Wir kennen unsere Kehrmaschinen mit und ohne Sprengvorrichtung, wir kennen das „rotierende Radiergummi", das für Asphaltstraßen infrage kommt. — Unser Bild zeigt einen Sprengwagen, dessen Aufgabe es ist, den Straßenschmutz durch scharfen Wasserdruck in Bewegung zu bringen, um ihn so in die Straßenrinnen zu fluten.

Neuer Pfarrer in Rotthausen.

Nachdem durch den Fortgang Pfarrer Dr. Putziens seit Oktober v. J. die Pfarrerstelle des 1. Bezirks der Gemeinde Rotthausen unbesetzt war, steht die Gemeinde nun vor dem freudigen Ereignis, einen neuen Seelsorger einzuführen. Aus der Wahl, die am 11. Januar durch die Größere Gemeindevertretung getätigt wurde, ging als einstimmig Gewählter der Synodalvikar Lic. Käsemann aus Barmen hervor. Die vier Stimmenenthaltungen waren nicht auf eine Differenz zwischen dem neuen Pfarrer und den Wählern zurückzuführen. Wegen der Dringlichkeit der Wiederbesetzung der so lange vakanten Pfarrstelle wurden mit größt m Nachdruck die formellen Notwendigkeiten zur Einführung durchgeführt, so daß dieselbe, nachdem in letzter Minute die Bestätigung durch das Konsistorium einging, bereits vierzehn Tage nach Ablauf der Einspruchsfrist an diesem Sonntag erfolgen kann.



Pfarrer Lic. Käsemann.

Pastor Lic. Käsemann wurde als Sohn eines Volksschullehrers am 12. Juli 1906 in Dahlhausen, Kreis Hattingen, geboren. Seine Kindheit verlebte er in Essen, wohin der Vater versetzt wurde. Dort besuchte er auch das Gymnasium. Im Jahre 1915 fiel sein Vater als Landsturmmann in Rußland. Daß Pastor Lic. Käsemann sich dem Studium der Theologie zuwandte, verdankt er in erster Linie dem auch in Gelsenkirchen bekannten Jugendpfarrer Weigle aus Essen. Im Sommer 1926 bezog Ernst Käsemann als junger Student die Universität Bonn. Später ging er noch einige Semester nach Marburg und Tübingen. Nach bestandenem 1. theologischen Examen 1929 in Koblenz wurde er als Lehrvikar dem Pfarrer der Gemeinde Zieverich a. d. Erft zugeteilt. In Soest besuchte er ein Jahr das Prediger-Seminar. Danach promovierte Pastor Käsemann bei Prof. Bultmann in Marburg zum Licentiaten der Theologie. Am 1. August 1931 trat er als Synodalvikar bei der Synode Barmen ein, bestand im Oktober desselben Jahres sein 2. theologisches Examen und wurde am 15. November 1931 in Barmen ordiniert.

Aus den Aufzeichnungen Pastor Lic. Käsemanns geht deutlich hervor, daß er während seiner bisherigen Tätigkeit einen tiefen Einblick in die vielgestaltige und weitverzweigte kirchliche Arbeit bekommen hat. Dem Ruf der Gemeinde Rotthausen ist er gefolgt, weil er glaubt, Gottes Ruf an ihn steht dahinter. So möge sein Einzug und seine Tätigkeit in der Gemeinde Rotthausen ein Segen für Gemeinde und Seelsorger sein. Aus der Festesstimmung des Einführungstages möge der klare Wille der Gemeinde leuchten: Gott ist Herr, sein Panier gilt es unter uns aufzurichten!

Petroleumfelder, die im Monde liegen.

Vorgetäuschte Kali- und Petroleumaktien. — Die südamerikanischen Petroleumfelder. — Die Goldkiste mit 365000 Mark.

Eine unglaubliche Geschichte.

Mit einer für alle Beteiligten unerhörten und auf den ersten Blick höchst unwahrscheinlichen Angelegenheit hatte sich das Schöffengericht Gelsenkirchen unter großem Publikumsandrang aus dem Stadtteil Bismarck zu befassen gehabt. Angeklagt war der 19 Jahre alte Anstreicher Theodor Schneider und der um ein Jahr ältere Schleifer Heinrich Hu. aus Gelsenkirchen. Die beiden minderjährigen Angeklagten haben es in überaus raffinierter Weise verstanden, der 46 Jahre alten Ehefrau eines Bauunternehmers unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach und nach Geldbeträge bis über 7000 Mark aus der Tasche zu locken. Sie hatten die an sich schon leichtgläubige Frau derart in ihren Bann gezogen, daß diese noch heute an die Schwindler glaubt, trotzdem ihr Mann dem Ruin nahe gebracht wurde.

Die Ehefrau H. beschäftigte seit einigen Jahren eine Schwester des Angeklagten Schneider in ihrem Hause als Schneiderin. Diese Schwester tat sehr fromm und gottesfürchtig, so daß Frau H. großen Gefallen an dem Mädchen fand und deswegen auch gute Freundschaft mit seiner Mutter hielt. Der Bruder des Mädchens, der die Hauptrolle in der weiteren Handlung übernommen hatte, besaß ein kleines Geschäft in Bismarck. Dieser junge Mensch ist ein Phantast und stark von seinem Können eingenommen. Als er vor etwa eineinhalb Jahren seine Ladenmiete nicht bezahlen konnte, vermittelte die Näherin ihm von Frau H. ein kleineres Darlehn. Damit machte die Frau H. nähere Bekanntschaft mit dem Theodor Schneider. Dieser schwindelte der Frau vor, er hätte bedeutende Kaliaktien in seinem Besitz und verdiente daran sehr viel Geld. Nun wollte er dabei sein, Petroleumaktien aufzukaufen, damit er in Südamerika neue Petroleumquellen erschließen könne. Er rechnete der Frau Riesengewinne vor und fondierte in dieser Weise ein großes Betrugsmanöver. Und weil die an sich leichtgläubige Frau in dem Angeklagten nur den Bruder der frommen Schneiderin sah, glaubte sie an diesen Schwindel.

Wie Schneider mit der Frau einig wurde und was die beiden eigentlich vereinbart haben, konnte nicht festgestellt werden; denn die Frau hüllt sich in Schweigen und der Angeklagte ist zu gerissen, um etwas preiszugeben. Zunächst verbreitete Schneider, der sein Schwindelmanöver schon klar vor Augen hatte, in ganz Bismarck die Nachricht, er hätte 18000 Mark in der Lotterie gewonnen. Bald wußte jeder Bismarcker, daß er Kaliaktien aufgekauft und daran schweres Geld verdient habe. So fiel das Schlemmerleben, das Schneider ganz öffentlich führte, nicht mehr sehr auf. Erst dann kam Schneider mit Heinrich Hu. in Verbindung. Letzterer wurde ein Freund und wußte auch bald, daß Schneider der Frau H. 1400 Mark geliehen habe und dieses Geld nur in kleinen Raten zurückerhalten könne. Anfangs gab Hu. seine Zustimmung, als Druckmittel gegenüber der Frau H. aufzutreten, damit diese das Geld schneller zurückzahlen solle. Also kaufte man schnell einen Drucksatz und setzte damit einen Stempel zusammen, der die Worte enthielt: „Börsen-Vereinigung Essen und Düsseldorf". Jetzt schrieb Hu. den ersten Brief an die Frau. In diesem Briefe kam er auf das Petroleumgeschäft zu sprechen und gab der Frau den dringenden Rat, nun schnellstens Geld an Schneider abzuführen, damit die Aktien angekauft werden könnten. Aehnlichen Inhalts waren etwa 30 Briefe, die Hu. an die Frau sandte und mit „Dr. Hellwig" unterzeichnete. Schneider selbst rief noch einen „Fehr" ins Leben und erzählte der Frau, daß dieser „Fehr" gemeinschaftlich die Aktien mit aufgekauft hätte.

Frau H. glaubte sofort an das Dasein dieses „Fehr" und übergab Schneider nun alle Augenblicke kleinere und größere Geldbeträge, die dieser für das Petroleumgeschäft verwenden sollte.

Eine Quittung ließ sie sich nicht von Schneider geben. Sie vertraute vollauf. Jedenfalls hat die Frau ihm im Laufe von eineinhalb Jahren Beträge über 7000 RM. ausgehändigt.

Schneider hatte auch einen Freund So., den er für seine Zwecke einspannte. So. wurde erst einmal durch die Nachtlokale geführt, wobei Schneider sogar Beträge bis über 100 RM. in einer Nacht ausgab. Diesem So. erzählte Schneider auch von seiner südamerikanischen Petroleumaktion. Schließlich hatte er So. soweit überredet, daß dieser für ihn nach Südamerika fahren wollte, um dort die Petroleumquellen ausfindig zu machen. Jetzt wurde So. der Geldgeberin vorgestellt. Er mußte der Frau eine Aufstellung einreichen, an der sie ersehen konnte, wieviel Kleidung und andere Dinge So. für seine Reise benötigen würde. Einmal fuhr So. sogar mit Schneider in einer Paßangelegenheit nach Münster. Dieses Manöver setzte Schneider nur in Szene, um die Frau noch vertrauensseliger zu machen. In einem Brief schrieb diese ihm, sie zittere Tag und Nacht vor freudiger Erwartung.

Mittlerweile hatte die Kriminalpolizei von den Geschehnissen vernommen.

Sie schaltete sich ein und schon nach den ersten Vernehmungen war festgestellt, daß Schneider ein Betrüger ganz besonderen Formates war. Eines Tages ging der sachbearbeitende Kriminalkommissar Drews zu dem Ehemann H., der seit Jahren ans Bett gefesselt ist und teilte diesem das Ergebnis seiner Ermittelungen mit. Der Mann war höchst betroffen und stellte fest, daß seine Frau sogar Darlehn aufgenommen hatte, um auch dieses Geld dem Betrüger auszuliefern. Von den Verbindungen seiner Frau zu Schneider wußte er nichts. Noch während der polizeilichen Ermittelungen setzten die beiden angeklagten Burschen ihr schändliches Treiben mit der Frau fort.

Den Gipfelpunkt verbrecherischer Dreistigkeit bestieg Schneider erst vor wenigen Tagen. Er hatte der Frau mitgeteilt, daß nunmehr

eine Goldkiste mit 365 000 RM. im Bahnhof Kray

angekommen sei. Da ein Düsseldorfer Zollbeamter den Schlüssel zu der Kiste habe, verlangte er nochmals 25 RM. von der Frau, damit er den Zollbeamten nach Kray holen könne. Er erhielt auch dieses Geld und bestellte die Frau zum nächsten Abend zu einem bestimmten Hause nach Katernberg, wo sie das Geld in Empfang nehmen sollte. Die Frau fuhr nach Katernberg, das bezeichnete Haus existierte aber nicht und von Schneider war keine Spur mehr zu sehen.

Heute:

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Das Schöffengericht Gelsenkirchen verurteilte Hu. mit Rücksicht darauf, daß auch er der Verführte ist, wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis. Schneider dagegen wurde wegen Betruges zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Da wegen der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt, wurde er sofort im Gerichtssaal verhaftet. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß Schneider ein gemeingefährlicher Schwindler ist, der gebührend gebrandmarkt und unschädlich gemacht werden müsse.

Gestörte Einbruchspartien.

In der Nacht zum Donnerstag versuchten unbekannte Diebe in das Photohaus Lange auf der Augustastraße einzudringen. Sie hatten bereits mit einem Glasschneider die Schaufensterscheibe eingeschnitten. Da die Täter aber in ihrer Tätigkeit gestört wurden, mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen. Gestohlen wurde nichts.

Eine Polizeistreife kam am Donnerstag früh gerade hinzu, wie mehrere unbekannte Personen versuchten, in eine Wirtschaft auf der Bismarckstraße einzudringen. Die Diebe hatten bereits eine Fensterscheibe zertrümmert und die Rollade hochgehoben. Beim Erscheinen der Polizeistreife ergriffen die Täter die Flucht. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen.

In der Nacht zum Donnerstag gegen 2.35 Uhr bemerkte eine Polizeistreife, daß sich einige Personen an der Filiale der Firma Kellermeier auf der Hammerschmidtstraße zu schaffen machten. Als die Einbrecher der Polizeistreife ansichtig wurden, ergriffen sie die Flucht. Sie sind unerkannt entkommen. Die Diebe hatten die Rollade des Schaufensters schon hochgehoben und die Tür und Rollade beschädigt. Gestohlen wurde nichts.

Wer irgendwelche verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Polizeiamt, Zimmer 64 bis 70, vorzusprechen.

*

Auflösung

einer kommunistischen Demonstration und Versammlung.

Am Donnerstag gegen 20.30 Uhr wurde an der Ecke Vereins- und Sellhorststraße ein geschlossener kommunistischer Trupp von dreißig Personen durch die Polizei aufgelöst. Zur Verhinderung weiterer Ansammlungen wurde das Ueberfallkommando eingesetzt und die angrenzenden Straßen beobachtet. Ansammlungen fanden nun nicht mehr statt.

An dem gleichen Abend fand im „Volkshaus" an der Steinmetzstraße eine kommunistische Versammlung statt, die wegen hetzerischer Ausführungen des Referenten von der Polizei aufgelöst wurde. Es waren nur 60 Teilnehmer erschienen.

Bei der Durchsuchung der Wohnung eines Funktionärs der kommunistischen Jugend durch Beamte der politischen Polizei wurde hochverräterisches Material vorgefunden und beschlagnahmt. Der Besitzer wurde festgenommen.

Radfahrer wurde angefahren. Am Donnerstag gegen 17 Uhr wurde an der Kreuzung Wittekind- und Hindenburgstraße ein Radfahrer von einem entgegenkommenden Dreiradlieferwagen angefahren. Dieser kam aus der Wittekindstraße und wollte über die Hindenburgstraße hinweg in die Overwegstraße einbiegen, als der Radfahrer zu dem Radfahrweg gelangen wollte. Trotzdem der Fahrer des Dreirades Signal gegeben hatte, konnte er es doch nicht mehr verhindern, daß der Radfahrer in der Flanke erfaßt und beiseite geschleudert wurde. Die hierbei zugezogenen Verletzungen waren geringfügiger Art, doch war das Vorderteil des Fahrrades erheblich verbeult. ⊙

Radfahrer fährt gegen Personenwagen. Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Radfahrer kam es Donnerstagvormittag an der Ecke Wicking- und Ottilienstraße. Der Radfahrer Ernst D., der mit seinem Rade die abschüssige Wickingstraße aus der Richtung Dessauerstraße herunter kam, ließ die nötige Vorsicht an einer

Es gibt eine Wissenschaft vom Kaffee

Sie unterscheidet:

1. Die Wirkungen der aromatischen Stoffe, d.h. der Röstprodukte. Sie bedingen Geschmack und Aroma und hängen ab von der Wahl der Kaffeequalitäten.
2. Die Wirkungen auf das Zentralnervensystem, das Herz und die Nieren. Sie werden hervorgerufen durch das Coffein, sie werden ausgeschaltet, wenn das Coffein entzogen wird.

Kaffee Hag bietet doppelte Gewähr:

1. Für beste Qualität, vollendeten Geschmack und feines Aroma,
2. für tatsächliche Entziehung des Coffeins auf Grund 26 jähriger Erfahrung.

Würde Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt von millionen Menschen getrunken werden, wenn er nicht so gut wäre?

Hätten 30 000 Ärzte sich lobend über Kaffee Hag schriftlich geäußert, wenn er nicht so gesund wäre?

Die Wissenschaft vom Kaffee spricht für Kaffee Hag.

Straßenecke außer acht und raste, als er die Ottilienstraße erreicht hatte, einem in die Wickingstraße einbiegenden Personenwagen mit solcher Wucht in die Flanke, daß er auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Der Anprall war so hart, daß der leichtsinnige Radfahrer besinnungslos an der Mauer liegen blieb. Sofort brachte der Chauffeur seinen Wagen zum Stehen und nahm sich des Verletzten an. (b)

*

Wieder ein Schaufenstereinbruch.

In der letzten Zeit mehren sich im Stadtzentrum die Schaufenstereinbrüche. Es sind erst einige Tage her, daß auf der Bahnhofstraße kunstgerecht Schaufenster mit dem Glasschneider angeritzt und „aufgemacht" wurden. Gestern gegen 23 Uhr wurde ein Schaufenstereinbruch in dem Maßgeschäft Schmoller unternommen. Fachgerecht hatte man eine Scheibe an der Vereinsstraße angeschnitten und die Scheibe dann eingedrückt. Anzugstoffe und ein paar Binder wurden gestohlen. — Wächter, die die Einbrecher bemerkten, konnten nicht mehr früh genug eingreifen. Die Burschen verschwanden unerkannt. ig

Persönliches.

Das Ehepaar Wilh. Steinmann, Hüllerstr. 71, feiert morgen das Fest seiner Silberhochzeit. Viel Freunde und Bekannte werden zur Gratulation erscheinen.

*

Fräulein Leni Imberg, Tochter des Bergmanns Josef Imberg, Robergstraße 35, hat an der Westf. Schule für Musik in Münster ihr Examen als Klavierlehrerin mit „Gut" bestanden.

Kirche — Schule — Haus.

Evangelische Zentral-Elternvereinigung. Wir geben unseren Mitgliedern, die sich an den Schulungsvorträgen beteiligen, bekannt, daß infolge Saalbesetzung der Vortrag am Samstag ausfällt. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag, 16. Februar, in der gewohnten Zeit und an gewohnter Stelle statt.

Evang. Schulgemeinde Neustadt. Heute 20 Uhr im Bismarckzimmer des Vereinshauses Mühlenstraße 22/24, Vorstandssitzung.

*

Russischer Kirchenchor Berlin in Schalke.

Heute um 20 Uhr ist der Russische Kirchenchor in der Friedenskirche am Schalker Markt Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., für Erwerbslose und Schüler 15 Pfg. Die deutschen Texte der russischen Lieder werden unentgeltlich verteilt. Es wird auch eine Ansprache gehalten über die religiösen Zustände in Rußland.

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Bulmke. Sonntag, 14 Uhr, im Vereinslokal Vollmer, Wannerstraße 134, Monatsversammlung. Landsleute willkommen. Anschließend nach der Versammlung 17 Uhr Winterfest. — Sonntag, 15 Uhr, im Vereinslokal Vollmer Versammlung der Frauengruppe.

Frauenhilfe Ueckendorf, Bezirk 1 und 3. Der Kochkursus in der Küche der Glückaufschule findet heute von 15 bis 18 Uhr statt.

Evang. Jungmännerverein Bismarck. Der Film „Eichenkreuz über Koblenz" läuft am Samstag im Kopper'schen Saal. Jedermann ist eingeladen. Beginn für Kinder 17,30 Uhr, für Erwachsene 20 Uhr. Eintritt: für Erwachsene 20 Pfg., für Erwerbslose und Kinder 10 Pfg.

Evang. Arbeiterverein Bulmke. In der Generalversammlung gedachte man des gestorbenen Kameraden und Mitbegründers des Vereins Ernst Nienstedt. Die Versammlung nahm Stellung zu den Kirchenwahlen Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß am 26. Februar ein Festgottesdienst anläßlich des 25jährigen Ortsjubiläums von Pfarrer Emde stattfindet. Zum Theaterabend am 26. Februar, 18,30 Uhr bei Meschede, dessen Reinertrag für bedürftige Konfirmanden des Arbeitervereins bestimmt ist, wird um rege Beteiligung gebeten. Anträge der Unterstützungsbedürftigen müssen zeitig beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden Sodann wurde zum Schluß auf die im Ueckendorfer evang. Gemeindehaus stattfindenden Führertagungen vom 6. bis 17. Februar hingewiesen, deren Veranstaltungen jeweils Montags, Mittwochs und Freitags um 19 Uhr stattfinden.

Evangelischer Sängerbund, Kreisverband Gelsenkirchen. Heute 20 Uhr im evangelischen Vereinshaus Ueckendorf, Scharnhorststraße, Probe des gesamten Kreisverbandes. Gleichzeitig wird auch nochmals auf die Generalprobe am Samstag, den 18. Februar, in der Kirche zu Günnigfeld hingewiesen

Evangelischer Männer-Gesang-Verein Rotthausen. Die Versammlung war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man der im vergangenen Jahre Gestorbenen. Mit großem Interesse nahm man nun den vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht entgegen. Dann kam man zur Vorstandswahl. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Kleinecke, Brand, Kesten und Gerban wurde einstimmig wiedergewählt. Die erste Fahnenabordnung besteht jetzt aus den Sängern: Chmielewski, Körte und Seeber. Zum Vereinsboten wurde Sangesbruder Ruhmann gewählt, ebenso zum Kassenprüfer Reuter und zum Vereinsvertreter beim Gau und Bund Neuhaus. Der aus neun Herren bestehende Festausschuß bleibt auch im neuen Vereinsjahr bestehen. Er wurde durch Hermann Brandmeyer jun. ergänzt. Die musikalische Leitung wurde im neuen Jahre wieder Musikdirektor Fischer (Essen) übertragen. — An Veranstaltungen für das Jahr 1933 wurde eine musikalische Feierstunde für den 5. März in der evangelischen Kirche festgelegt. Der Reinertrag ist wieder für bedürftige Konfirmanden bestimmt. Im Laufe des Sommers soll ein Gartenkonzert und am 15. Oktober ein Herbstfest mit Jubilarehrung veranstaltet werden. Das bisherige Vereinslokal soll beibehalten werden. In der Vereinskasse ist noch ein Betrag von 50 Mark vorhanden. Infolge sparsamen Wirtschaftens schloß die Vereinskasse mit einem Ueberschuß ab. (ip)

*

„Eichenkreuz über Koblenz" auch in Bismarck.

Der Evang. Jungmännerverein Bismarck hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Gemeinde einen Film vorzuführen, um vom Wollen und Wirken evangelischer Jugend Zeugnis abzulegen. Im vorigen Jahr war es der Film „Vom Lager der Tausend", der ein lebendiges Echo in West-Bismarck hervorgerufen hat. Dieses Mal ist es ein Film mit obigem Titel, der prächtig und höchst anschaulich in die Jugendarbeit des ältesten deutschen Bundes einführen wird. Bundesgauwart Walter Romann (Recklinghausen) ist persönlich anwesend, um den Film zu „vertonen". Chorgesänge und Vorträge werden die Vorführung umrahmen. Vor allem der Chor mit seinen Kubio-Flügelhörnern wird mit alten Rheinliedern für die richtige Stimmung Sorge tragen. — Die Veranstaltung findet morgen im Saal Koppers statt. Vorführung für Kinder und Jungschar um 17,30 Uhr (Eintritt 10 Pfg.); für Erwachsene um 20 Uhr (Eintritt 20 Pfg.) Erwerbslose zahlen ebenfalls 10 Pfg. an der Kasse.

*

Führertagung des Kreisverbandes Evang. Arbeitervereine Gelsenkirchen.

Am Mittwoch wurde der zweite Vortragsabend im Gemeindehaus Ueckendorf abgehalten. Nach der begrüßenden Eröffnung durch den Kreisvorsitzenden Pfarrer J. Peter wurde der Abend mit einer Besprechung der Anregungen aus dem Vortrag des Lic. Werdermann eingeleitet. — Dr. Urban vom apologetischen Amt Westfalen hielt den angekündeten Vortrag: „Die christliche Gemeinde im Laufe der Jahrhunderte." Die recht volkstümlich gehaltenen Ausführungen bauten sich auf die Frage auf: Was ist Kirche? Was hat die christliche Gemeinde im heutigen Zeitalter der Masse, der Parteien, des Kollektivismus und der Massensuggestion dem Volke noch zu bieten?

Unser großer humoristischer Roman:

Onkel Otto

Ein lustiger Roman von Adolf Augustin.

Die kleine Stadt Pulkenau hat den Ehrgeiz gehabt, Bad zu werden. Peter Lenz, der Wirt „Zum blauen Ochsen", ein Mann vom alten Schrot und Korn, macht den Badrummel nicht mit und weigert sich, sein Gasthaus am Markt abzubrechen, seinen herrlichen Nußbaum schlagen zu lassen. Die Stadt ist gegen ihn. In das Treiben schneit Onkel Otto aus Amerika, der alte Erbonkel der Familie, die Neffen reißen sich um ihn und nehmen ihn glänzend auf. Aber es gibt eine Enttäuschung. Bei der Tafel verrät Onkel Otto, daß er sein Vermögen durch eine Spekulation verloren hat und daß er nur noch einen Notpfennig besitzt. Als bekannt wird, daß dieser Notpfennig nur sehr klein ist, da verschwindet die verwandtschaftliche Liebe. Onkel Otto muß arbeiten, er wird Hausdiener im Hotel des Neffen, dann Bauhandlanger beim Neffen Theodor, bis er sich endlich zu seinem Schwager, dem wackeren Peter Lenz, findet. Wie sich Pulkenau unter dem gerissenen Generaldirektor der Bad-A.-G. zu einer Spielerstadt entwickelt, wie sich Rudi Lenz und Dixi, die Tochter des Hoteliers, zu einem Paar finden, wie der feudale Generaldirektor als Falschmünzer entlarvt wird und eine Fülle von anderen Geschehnissen, das wird in unnachahmlicher Weise mit viel Witz und Humor und Menschenkenntnis geschildert Ein humoristischer Roman, der zugleich ein Liebes- und Zeitroman ist und dem das kriminalistische Geschehen einen besonderen Reiz gibt.

Er wollte einen Pfarrer erpressen.

Drei Monate Gefängnis für ein übles Manöver. — Auch sonst reiche Arbeit der Buerschen Schöffen.

Nachdem zwei Tage vorher, am Dienstag, der Buersche Einzelrichter einen Oberbürgermeister-Verleumder abgeurteilt hatte, hatte sich gestern dem Buerschen Schöffengericht in Gestalt eines gewissen Otto Mai, dessen Name vor aller Oeffentlichkeit angeprangert zu werden verdient, wegen eines ganz üblen Erpressungsversuches an einem Buerschen evangelischen Pfarrer zu verantworten. Sind schon Erpressungsmanöver gegen einen Menschen an sich aufs ärgste zu verurteilen, so aber erst recht solch gemeine Manipulationen, wie sie gegenüber dem betreffenden evangelischen Pfarrer von Buer versucht worden sind. Erst recht in einer Zeit, wo gegen die Einrichtungen und gegen die Beamten der Kirche eine systematische Gottlosenhetze gang und gäbe ist.

Eines Tages erhielt jener Pfarrer einen Brief, in dem ihm ein wildfremder Mann mitteilte, daß er ganz bestimmte ehrenrührige Dinge über ihn wisse; er besitze einen Brief von einer anderen Person, aus dem das alles genau hervorgehe. Um den Pfarrer in seiner Gemeinde und in seinem Amte nun nicht „unmöglich" zu machen, erklärte sich der üble Erpresser bereit, die ganze Sache totzuschweigen, aber nur unter der Bedingung, daß ihm der Pfarrer einen Betrag von 500 RM. als Schweigegeld übermittelt. Der Ort, wohin das Schweigegeld geschickt werden sollte, war gleich angegeben.

Der Pfarrer ließ sich keineswegs durch dieses üble und in allen Punkten vollständig auf Lügen beruhende Manöver irritieren und übergab den Erpresserbrief sofort der Polizei, die alsbald als den Schreiber des Briefes den oben genannten Angeklagten feststellte, der sich nun gestern vor den Buerschen Schöffen wegen seines frevelhaften Spiels mit der Ehre eines Pfarrers zu verantworten hatte.

In der Verhandlung war Mai natürlich recht kleinlaut. Er selbst mußte bald genug zugeben, daß die ganze Geschichte, mit der er aus dem Pfarrer 500 RM. herauspressen wollte, von A bis Z ein ganz gemeiner Schwindel war. Der Staatsanwalt nahm Gelegenheit, den Burschen mit scharfen Worten ins Gericht zu nehmen, und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe in Höhe von drei Monaten. Das Gericht erkannte antragsgemäß auf drei Monate Gefängnis, von denen Mai zunächst einen Monat absitzen muß; führt er sich im Verlaufe von drei Jahren gut, so wird ihm der Rest der Strafe erlassen.

*

Ein alter Sünder.

W. L., ein guter Bekannter der Strafgerichte, wird aus der Strafhaft, die er zurzeit im Buerschen Amtsgerichtsgefängnis verbüßt, in die Anklagebank geführt. Nachdem er noch im Dezember vorigen Jahres wegen eines Diebstahls zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte er sich nun wegen eines gleichen Deliktes, das er in einem Buerschen Konfektionshause verübt hatte, zu verantworten. Gestohlen hat er diesmal eine Strickweste und einen Kragen, die ihm aber beide kurz nach der Tat abgenommen wurden. Das Gericht sah von einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe ab, da L. bei Verüben der Tat nicht ganz nüchtern war. Durch eine Zusatzstrafe wurde das Urteil vom Dezember auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, erweitert. L. nahm die Strafe sofort an.

*

Der Brand über Weihnachten.

In der Nacht zum zweiten Weihnachtstage brannte an der Grenzstraße in Erle eine Scheune ab. Unter dem Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung wurde damals der Maurer E. aus Erle zur Anzeige gebracht. E. soll in die Scheune eingedrungen sein, um einem dort stehenden Auto widerrechtlich Brennstoff zu entnehmen, wodurch er sich also zugleich des versuchten Diebstahls schuldig machte. Der ausfließende Brennstoff fing kurz darauf Feuer, und die Scheune brannte augenblicks nieder. E. erklärte in der gestrigen Verhandlung vor den Buerschen Schöffen, daß er garnicht die Absicht gehabt habe, Brennstoff zu stehlen. Das Gericht verurteilte ihn zu der milden Strafe von 35 RM., ersatzweise 10 Tagen Gefängnis.

*

„Laßt Blumen sprechen!"

Wenn man immer wieder liest „Laßt Blumen sprechen!", dann kann auch mal ein nicht ganz sattelfester Obergärtner dazu kommen, unter großzügiger Verwendung der blühenden Beete seines Chefs zu holden Herzen Blumen sprechen zu lassen. Hier ein Blümchen und da ein Sträußchen — im Gedränge kann das kaum auffallen. Keine Gunst ist umsunst — und so muß man sich denn auf der anderen Seite bei anderen Leuten durch ein entsprechendes Aufgeld für Blumentöpfe revanchieren. So ungefähr hat der Obergärtner Lr. gearbeitet, der bei der Gärtnerei B. in Horst beschäftigt war. Wenigstens wirft ihm solches Verhalten die Anklageschrift vor. Dadurch, daß Meister und Obergärtner in hellem Unfrieden voneinander geschieden sind, wird das objektive Bild etwas getrübt. Immerhin hält das Gericht den Angeklagten für hinreichend überführt und verurteilt ihn wegen Untreue zu 9 RM. Geldstrafe.

Wetterungsbericht.

Trotz des anhaltenden Luftdruckanstiegs über Mittel- und Westeuropa hat sich keine Wetteränderung durchgesetzt. Ueber dem nördlichen Atlantik herrscht noch immer kräftige Zyklonentätigkeit, die auf ihrer Südseite weiterhin milde Meeresluft in das Festland befördert und hier zu kräftiger Bewölkung Anlaß gibt. Westlich der Oder sowie aus ganz Frankreich wird noch verbreiteter Staubregen gemeldet. Ueber England dagegen ist strichweise Aufheiterung eingetreten, und der hier fallende Niederschlag geht meist in Schauerform nieder. Das westliche Irland läßt aber schon wieder das Herankommen eines neuen Wirbels erkennen. Derselbe dürfte ein Abflauen der Luftmassen über dem Festlande begünstigen, so daß hier im allgemeinen freundliches Wetter mit zeitweiser Aufheiterung zu erwarten ist. Im übrigen wird es aber bei abflauenden südwestlichen Winden noch wechselnd bewölkt und strichweise trübe sein.

Vorhersage für Freitag: Bei südwestlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung. Strichweise noch Eintrübung mit nässendem Nebel. Zeitweise aber Aufheiterung. Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ueberwiegend freundlicher Witterungscharakter bei sehr milden Temperaturen.

Die begriffliche Fassung von Kirche und Gemeinde wußte Redner sehr fein zu geben und überzeugend das Wesen der christlichen Gemeinde zu erklären. An der Hand eines Ganges durch die Kirchengeschichte, die die Zuhörer hineinblicken ließ in jene Zeiten, als „das Wort Fleisch ward und unter uns wohnte", als diejenigen, die der Verheißung trauten „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten „unter sie" als erste Christengemeinde in Gebet und Flehen ein Herz und eine Seele waren, als in paulinischer Dienstverbundenheit einer des anderen Last trug bis zu den Jahrhunderten, als das Christentum entartete und verweltlichte und ein Dr. Martin Luther das lautere Evangelium wieder auf den Leuchter stellte, wurden sie hingeführt bis in die Gegenwart. Zu einem gewaltigen Strom ist die christliche Gemeinde im Laufe der Jahrhunderte geworden. An uns liegt es, das Erbe der Urchristen und der Reformation zu pflegen und lebendige Gemeinden zu werden.

Nur eine kurze Fragestellung folgte dem eindrucksvollen Vortrag, worauf der anregende Abend mit dem Segen des Herrn geschlossen wurde.

Heute 19 Uhr ist der Männerdienstpfarrer Westfalens Lic. Dr. Beckmann-Soest als Redner zur Stelle. Er wird das Thema: „Die christlichen Vereine und die Gemeinde Christi" behandeln. (3)

Ost- und Westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Verein Rotthausen. Sonntag um 15 Uhr im Vereinslokal Kisker Monatsversammlung. Anschließend Theater und Konzert, Anfang 18 Uhr. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen. — Die ersten Sonderzüge nach der Heimat fahren am 15. März, 4. April und 12. April. Rückfahrt von der Heimat am 18. April und 18. Mai. Anmeldung umgehend an den 1. Vorsitzenden Fritz Willy, Voßstr. 37, und beim 1. Schriftführer L. Vogt, Brombergerstr. 78.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des 1. A.-K. Freitag fällt die Probe der Spielleute aus. Sonntag 10,30 Uhr Versammlung.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. 99er. Sonntag im Lokal Strake, Bismarckstraße, Monatsversammlung. Auch wird um das Erscheinen der Kameraden des Landw.-Inf.-Reg. 436 gebeten.

Kriegerverein ehem. 56er. Sonntag, 17 Uhr, im Vereinslokal Jahreshauptversammlung.

Der Klub der Weißen Raben hielt am Samstag seine Generalversammlung im Lokal Andree ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß ganze Arbeit geleistet wurde und daß Mitgliederbewegung wie Kassenverhältnisse sehr günstig sind. Die Neuwahl ergab folgenden Vorstand: 1. Vors. Josef Müller, 1. Schriftf. Wilh. Krebs, Kassierer Georg Koch, 2. Vors. Paul Franzke, 2. Schriftf. Paul Kollöchter, Klubbote Otto Sommerfeld.

Bund Königin Luise. Die Bundesleitung übersandte das nachfolgende Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten: „Die Bundesführung und sämtliche Landesführerinnen vom Bund Königin Luise, zu einer Tagung in Halle vereint, unterbreiten dem Herrn Reichspräsidenten im Namen von 130 000 deutschen Frauen und Mädchen für das Geschenk des Kabinetts der nationalen Konzentration ihren tiefgefühltesten Dank.
Halle (Saale). Freifrau v. Nadeln, Bundesführerin."

Stadtteil Buer

Segelflugverein Buer des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen.

Im „Hotel zur Post" trat am Mittwoch der vorbereitende Ausschuß zur Gründung eines Segelflugvereins Buer erneut zusammen. Es wird das Verdienst dieses Ausschusses bleiben, über die vielen Meinungsverschiedenheiten hinweg durchaus Positives geleistet zu haben. Gelang es doch, unter Ueberbrückung aller Gegensätze das vollständige Gerippe für den künftigen Segelflugverein Buer zu schaffen, so daß es nur noch einer formellen Hauptgründungsversamm-

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

34 (Nachdruck verboten)

„Ich brauche Eure Hilfe, Königsmark," begann Graf Lewenborg endlich mit fliegendem Atem. „Noch nie habe ich Euch um einen Dienst gebeten. Heute flehe ich Euch an, mir den einzigen und dringenden Wunsch zu erfüllen, den ich noch im Leben habe!"

Der Gouverneur zog sich einen Stuhl heran, setzte sich dem Obristen dicht gegenüber und sagte dann:

„Daß ich Euch, lieber Freund, der Ihr sonst die Ruhe und Besonnenheit in Person seid, in einem solchen Zustand vor mir sehe, beweist, daß es sich nicht um einen Pappenstiel handelt. — Also, verfügt über mich! Was wollt Ihr?"

„Ich bitte Euch um die Erlaubnis, so bald es Tag ist, unter Eurer Reiterei zwanzig der verwegensten Burschen und zwanzig der besten Pferde aussuchen zu dürfen, um mit ihnen einen Handstreich auszuführen."

„Einen Handstreich??" Graf Königsmark starrte seinen Freund ganz verblüfft an. „Seid Ihr irre oder betrunken? — Soviel mir bekannt ist, haben wir seit vier Jahren Frieden. Also wo wollt Ihr einen Handstreich machen? — In Persien vielleicht?"

„Im Nachbarstaat Braunschweig-Lüneburg!"

Graf Königsmarks Miene verriet jetzt ernstlichen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Obristen, und halb besorgt, halb spöttisch sagte er:

„Demnach habt Ihr also dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg den Krieg erklärt — wie?"

„Es ist jetzt nicht die Zeit zu scherzen," erwiderte Lewenborg scharf. „Ich will ein Wesen, das mir über alles teuer ist, ein junges Mädchen, aus dem Gefängnis und vom Tode erretten. Und das geht nicht anders als mit Gewalt. Jeder Versuch, die Befreiung auf gütlichem Wege zu erreichen, käme zu spät."

„Lewenborg! Seid Ihr denn nicht mehr bei Verstand? Ich kann doch nicht mitten im Frieden schwedische Soldaten meiner Truppe in Braunschweig-Lüneburg einfallen lassen! Seid Ihr Euch darüber klar, was das für Folgen hätte, und daß mich die Königin dafür vor ein Kriegsgericht stellen würde?"

„Ich bin mir über alles klar, Königsmark. Entlaßt also die von mir ausgesuchten Leute, die ich natürlich entsprechend entlohnen werde, ganz formell aus dem Dienst. Sie sollen bei dem Handstreich auch keineswegs Uniformen tragen. Was kümmerts Euch dann noch, wenn ich auf eigene Faust mit zwanzig entlassenen Soldaten, — Strauchdieben sozusagen..."

Graf Königsmark erhob sich brüsk: „Das ist ja Unsinn, Lewenborg! Ich zweifle nun wahrhaftig an Eurem Verstande!"

Auch Graf Lewenborg erhob sich jetzt, trat dicht vor den Gouverneur hin und sagte fast drohend: „Ihr wollt mir also meine Bitte nicht erfüllen?"

„Hört mal, Lewenborg! Ich will Euch gewiß helfen, wo ich kann. Aber wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euch für besessen halte, dann erzählt erst einmal in Ruhe, was das für eine abenteuerliche Geschichte ist! Ihr sagtet ja selbst, daß es mit den zwanzig Kerlen bis zum Morgen Zeit hat. Also schenkt mir mal klaren Wein ein!"

Ein Aufatmen der Hoffnung kam über Graf Lewenborgs Lippen.

„Ich danke Euch," sagte er, indem er sich wieder auf seinen Stuhl sinken ließ, „daß ihr mich wenigstens erst anhören wollt. Hört also gut zu."

— — — — — — — — —

Ruhig und sachlich hatte Graf Lewenborg gesprochen, — wohl eine halbe Stunde lang, ohne daß ihn der Gouverneur mit einem Wort unterbrochen, Alles, was Barbara betraf, hatte er berichtet, — beginnend mit jenem traurigen Ereignis, das sich vor vier Jahren im schwedischen Heerlager abgespielt, bis zu der Lektüre des entsetzlichen Protokolls in einem einsamen Gehölz. Und erst am Schluß seines Berichts konnte er seine tiefe innere Erregung nicht länger bemeistern.

Er schilderte, wie er nach Kenntnis der scheußlichen Folterung Barbaras halb irr vor Wut, Entsetzen und Verzweiflung zur Stadt zurückgeeilt war, — nur getrieben von dem einen Gedanken, Barbara mit Gewalt zu befreien und jeden niederzuschlagen, der sich ihm in den Weg stellen würde.

Da erst unterbrach ihn zum ersten Male ein Ausruf des Grafen Königsmark.

„Das ist ja Tollheit! — Tollheit, Lewenborg!" rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Man kann doch als einzelner Mensch nicht..."

Der Obrist winkte ab. „Ja, es wäre Tollheit gewesen. Und ich wurde mir Gott sei Dank noch rechtzeitig darüber klar, daß solch unsinniges Beginnen scheitern müsse und die Gefangene erst recht dem sicheren Tode ausliefern würde. — Ich zwang mich zur ruhigen Ueberlegung, und da..."

„Und da fiel Euch ein, daß das wenige Stunden entfernte Bistum Verden jetzt schwedischer Besitz sei, — und daß dort Euer alter Freund und Kriegskamerad regiere, der für jeden Streich zu haben sei? — He?"

Der Gouverneur schmunzelte jetzt.

„Ja, das fiel mir ein!" bestätigte Lewenborg erregt. „Aber ich sehe nun, daß ich mich über Eure Hilfsbereitschaft getäuscht habe, und daß Ihr sogar roh genug seid, lächerlich zu finden, was mir ernster und wichtiger ist als mein Leben und mein Sterben und meine Seligkeit!"

Seine Worte hatten sich zu rasendem Zorn gesteigert, und er blickte dem Gouverneur ins Gesicht, als wolle er ihm im nächsten Augenblick an die Kehle springen.

Aber Graf Königsmark ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Ich lächelte durchaus nicht aus Spott, alter Freund," sagte er vergnügt, „sondern aus Freude darüber, daß ich Eure Bitte erfüllen kann."

Mit einem Aufschrei der Erlösung griff Graf Lewenborg nach den Händen des Gouverneurs.

Der lachte nun über das ganze Gesicht und sprach gelassen weiter:

„Ihr habt Glück, Lewenborg, daß man Eurer Schönen gerade wegen Hexerei den Prozeß gemacht hat! — Wenn die geplante Unternehmung auch über alle Maßen frech und toll ist, so wird mir die Königin doch nicht gram sein, wenn herauskommt, daß Eure zwanzig Strauchdiebe schwedische Soldaten waren, die ich eigens für Euer Vorhaben aus dem Dienst entließ. — Oder wißt Ihr nicht, daß die Königin eine geschworene Feindin aller Hexenprozesse ist — und daß dieser Handstreich ihre tiefste Sympathie haben wird? Kennt Ihr nicht die Verordnung, die sie, als eine ihrer ersten selbständigen Regierungshandlungen, vor länger als drei Jahren schon erlassen hat?"

Und ohne eine Antwort verließ Graf Königsmark, eine Kerze in der Hand, das Zimmer.

Nach wenigen Minuten kam er mit einem Schriftstück zurück, und während er es dem Freunde hinreichte, sagte er lächelnd:

„Weiß Gott, bei diesem Stücklein möchte ich am liebsten selbst mitspielen! Es müßte herrlich sein, einmal wieder dreinhauen zu können! — Aber es geht leider nicht an, daß der schwedische Gouverneur der Bistümer Bremen und Verden als Strauchdieb verkleidet in eine braunschweigisch-lüneburgische Stadt einfällt!"

Aber Graf Lewenborg hörte nur mit halbem Ohr auf diese Worte. Er überflog hastig die Ausfertigung des königlichen Reskriptes, das also lautete:

„Ich befehle, daß in allen durch den Friedensvertrag an die Krone Schwedens gefallenen deutschen Landen alle ferneren Inquisition und Prozesse in

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Für die im März stattfindenden Wahlen

zu den öffentlichen Körperschaften sind neue Wahllokale bestimmt worden; der Wechsel entspricht den Wünschen vieler Interessenten und einer vor Jahren durch den Wirteverein gegebenen Anregung. Die neuen Wahllokale sind auf den Wahlausweisen angegeben, mit deren Zustellung in den nächsten Tagen begonnen wird.

Zusammenstoß. Donnerstag gegen 18.30 Uhr stieß auf der Hochstraße ein Lastwagen mit der Straßenbahn zusammen. Der Lastwagen wurde stark demoliert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Die Auszahlung der Unterstützung an die Wohlfahrtserwerbslosen erfolgt am Samstag in der Wirtschaft Sonnenschein in der üblichen Weise.

Hessenverein Günnigfeld. Auf dem 4. Jahresfest der Frauengruppe fand die 1. Vorsitzende Frau Heider markige Worte des Gedenkens an die Heimat sowie über Zweck und Ziel der Frauengruppe. Verbandsvorstands-Mitglied Kaufmann aus Hüllen hielt die Festrede; nachdem er das neue Banner geweiht hatte, überreichte er es der Vorsitzenden. Den zweiten Teil des Festes bestritten in bunter Reihenfolge Schwänke, Duette usw. Eine Verlosung brachte manche Ueberraschung. — Die Februarversammlung des Hauptvereins nahm die Herren L. Ostendorf und H. Schug als Ehrenmitglieder auf. (B)

Stadt Wanne-Eickel

Abend des Humors mit Joseph Plaut.

Es waren echte Sorgenbrecher, die Joseph Plaut Mittwochabend den in der Stadthalle erschienenen 500 Gästen vermittelte. Der Detmolder Künstler ist ein Vortragsmeister von Format. Alles verflicht er mit reizendem Wortspiel, nie banal werdend, immer die Linie geistvoll und charakteristisch haltend. Wie Plaut aus dem köstlichen Reichtum Reuterscher Kunst schöpfte, war eine Spitzenleistung. Abgerundete Leistung war auch die „Wanderungen durch Deutschland"; hier ließ er den Ostpreußen ebenso unverfälscht zu Wort kommen, wie den Sachsen. Als wertvolle Umrahmung der Plautschen Darbietungen boten die Wanne-Eickeler Künstler Karl Blum (Violine), R. Simon (Cello) und W. Wiemann (Flügel) recht ansprechend Straußsche Walzerweisen. Der Abend war für die Volksbühne ein werbender Erfolg. (G. H.)

Wichtige Aenderungen für die Gewährung von Reichszuschüssen für Wohnhausinstandsetzungen. Durch den Erlaß des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 28. Januar sind in den Bestimmungen über Zuschüsse des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden usw. einige Aenderungen eingetreten. Danach kann ein Reichszuschuß bereits gewährt werden, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück wenigstens 100 Mark betragen. Ferner müssen die Arbeiten spätestens am 1. Juli 1933 beendet sein. Diese Bestimmung trifft auch die bereits genehmigten Anträge.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit Berufsschulfragen. Der Direktor der Berufsschule Küsgenlapp machte eingehende Ausführungen über die Ortssatzungen, insbesondere über die Schulpflicht, machte auch mit den Pflichten der Arbeitgeber bekannt. Anschließend streifte der Referent die Organisation der Berufsschule in Branchenklassen und erläuterte die Lehrpläne in Unter-, Mittel- und Oberstufe. Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, daß bei der Festlegung des neuen Stundenplanes aus den einzelnen Branchen je ein Herr mitwirken soll, damit die Einteilung möglichst den Interessen der Gewerbetreibenden gerecht wird; der Direktor sagte Entgegenkommen zu. Unter „Verschiedenes" wurde noch einigen Anregungen stattgegeben. U. a. soll eine Eingabe an das Gaswerk betr. besserer Beleuchtung in Röhlinghausen gerichtet werden. (Ae)

D. H. V. Im Mittelpunkt der Versammlung im Kurhaus stand ein Vortrag von Emil Hagemann über das Thema: „Rentenleistungen in der Angestellten-Versicherung", insbesondere das Ruhegeld, die Witwen- und Waisenrente, die Kinderzuschüsse, das Heilverfahren und die Beitragserstattung an weibliche Angestellte. Am 7. März soll ein weiterer Vortrag stattfinden über den Versichertenkreis und das Beitragsverfahren in der Angestelltenversicherung. (Ae)

Der evang. Kirchenchor Röhlinghausen hielt seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahres- und Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Chor in jeder Beziehung auf guter und gesunder Grundlage steht. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl gab folgendes Bild: 1. Vorsitzender H. Linnert, 2. W. Röse, 1. Kassierer Diehl, 2. H. Röse, 1. Schriftführer E. Linnert. Beschlossen wurde, in nächster Zeit ein Konzert zu geben. (Tz)

Der evang. Beamtenverein hielt am Mittwochabend bei Horstmann eine Werbeversammlung für Röhlinghausen ab. Vorsitzender Pfarrer Bunte betonte, daß der evang. Beamtenverein aus der Not der Zeit geboren sei und nicht Neid und Zank heraufbeschwören wolle. Der Vorsitzende des Gelsenkirchener Beamtenvereins, Oberschullehrer Gebhardt, behandelte dann das Thema: „Ist der evang. Beamtenverein eine notwendige Folge der deutschen Geschichte?" Christentum und Politik hätten jahrelang in Wechselseitigkeit gestanden. Bismarck habe einmal gesagt: „Nehmen sie mir meinen Glauben, dann nehmen sie mir mein Vaterland." Der Redner wies dann nach, daß der Verein sich hohe Ziele gestellt habe und nichts als die Gleichberechtigung gegenüber anderen Konfessionen verlangte. Seine Ausführungen fanden bei allen Besuchern reichen Beifall. Am 4. März findet im Kurhaus ein Hermann-Löns-Abend statt. (br)

Krag

Apothekendienst. Sonntag, Dienstag, Donnerstag: Hirsch-Apotheke; Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag: Engel-Apotheke. (ch)

Persönliches. Marlscheider Kaiser, der Vorsitzende des Ortskriegerverbandes, erhielt vom Deutschen Kriegerbund das Kriegervereinsehrenzeichen 2. Klasse, das ihm von Dr. Horstmann mit einer ehrenden Ansprache überreicht wurde. +

Persönliches. Steiger Frick und Vorarbeiter David erhielten das Turn- und Sporabzeichen in Silber, Bergmann Saaser in Bronze; alle drei sind Angehörige der Wehrsportabteilung. Krag. (ch)

Ein frecher Diebstahl wurde am Mittwochmorgen im Steuerbüro im Rathaus ausgeführt. Ein in den Reihen der Steuerzahler stehender Mann verschwand plötzlich aus der Reihe und nahm sich von den an der Wand hängenden Hüten den besten mit; alle Nachforschungen waren vergeblich. (ch)

Aus den Vereinen. Evang. Knappenverein: Sonntag 16 Uhr Versammlung. — Hessen- und Nassauer-Verein: Sonntag 11 Uhr Jahreshauptversammlung. — Sanitätskolonne: Sonntag 10 Uhr Versammlung. — Kavallerie-Verein: Sonntag 18 Uhr Versammlung. — Artillerie-Verein: Sonntag 18 Uhr Versammlung. — Kyffhäuser-Verband: Sonntag 11 Uhr Versammlung. — Pohlbürgerverein: Montag 19 Uhr Versammlung. — Gartenbauverein: Samstag 18 Uhr Vorstandssitzung, 19 Uhr Familienfeier. (ch)

Katernberg

Kohlendiebstähle. Am Mittwoch veranstaltete die Werksfeuerwehr eine Razzia auf Kohlendiebe, die in der Nacht Feinkohlen von der Halde über die Umzäunung auf den Flugplatz geschafft hatten, um sie bei Tage nach Hause zu fahren. Die Werksfeuerwehr konnte etwa 100 Zentner Kohlen beschlagnahmen; einige Personen wurden auf frischer Tat ertappt. (So)

Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 16.30 Uhr im Gemeindehaus Familienfeier. (So)

Die Bücherei Zollverein kann jetzt auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Direktor Kerckieck regte 1907 die Schaffung einer Bücherei für Werksangehörige an, der im folgenden Jahre stattgegeben wurde. Eingerichtet wurde sie in dem Hause Hochstraße 45/47; als Leiter wurde Rektor Adolf Schmidt bestimmt, dem es leider nicht mehr vergönnt war, das Jubiläum zu erleben. Bei der Gründung belief sich die Zahl der Bände auf 970; heute verfügt die Bücherei über 4772 Bände. Seit dem Tode ihres Vaters im November 1931 ist Frl. Hella Schmidt Leiterin der Bücherei. (So)

Vereinigung der Beamten-Invaliden der Reichsknappschaft. In der Versammlung gab Steiger i. R. Groß einen Ueberblick über die Entwicklung der Sozialversicherung und beleuchtete die augenblicklichen Verhältnisse. Dem Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache an. (So)

Westerholt

Evang. Kirchenchor. Wegen eines Todesfalles wird die Generalversammlung mit gemütlichem Abend nicht wie geplant im Februar, sondern erst nach Ostern abgehalten. ÷

Der „Deutsche Werkmeister" hielt am Sonntag seine Versammlung bei Kampmann ab. Nach Erstattung der üblichen Versammlungsberichte hielt der Geschäftsstellenleiter Kubitz einen lehrreichen Vortrag: „Die Gewerkschaften und die Sozialversicherung." ÷

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen beschloß, am 12. März im Jugendheim am Sportplatz einen Jugendwerbeabend zu veranstalten. Auswärtige Vereine sollen zu diesem Abend eingeladen werden. Der Verein begeht in diesem Jahre sein zehnjähriges Bestehen; man konnte sich aber noch nicht schlüssig darüber werden, ob der Tag festlich begangen werden soll. ÷

Gladbeck

Für das Notwerk deutscher Jugend. Unter dem Kennwort: „Dies und das, von allem was" führt der Ortsausschuß für Jugendpflege am 23. Februar im Stadttheater eine Veranstaltung durch, die dem Notwerk deutscher Jugend dient. Eintritt 15 Pfennig. Die Vereine werden gebeten, ihren Bedarf an Eintrittskarten ab Freitag beim Städtischen Jugendamt, Rathaus, Zimmer 31, anzufordern. (k)

Marl

Deutschnationale Volkspartei. Die Frauengruppe hatte am Dienstag bei Bromen ihre Jahreshauptversammlung. Frau Böhne erstattete den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder wuchs im Laufe des Jahres auf 108 an. Die Gruppe dürfte damit ihre Daseinsberechtigung bereits im ersten Jahr ihres Bestehens bewiesen haben. Der Kassenbericht verzeichnet einen Ueberschuß von 26,51 Mark; davon wurden 10 Mark dem Vaterländischen Frauenverein für die Kinderspeisung zur Verfügung gestellt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Parteisekretär Steinhauer gab ein Bild von der augenblicklichen politischen Lage und begrüßte die Einigung der nationalen Kräfte. An einer Reihe von Beispielen zeigte er die ehrlich soziale Einstellung Hugenbergs und schloß mit der Aufforderung, der Partei auch bei den kommenden Wahlen die Treue zu halten. (Hm)

Hüls

Deutsche Volkspartei. Die Frauengruppe hielt im „Deutschen Haus" ihre Generalversammlung ab. Für die Vorsitzende Frau Eckardt, die wegen Krankheit von ihrem Posten zurücktreten mußte, wurde Frau Betriebsführer Reinhardt, als zweite Vorsitzende Frau Schäpers gewählt. Frau Galk-Gelsenkirchen sprach anschließend über die Ziele der DVP., die sie im Kampf gegen den Sozialismus und Bolschewismus und in der Stärkung des Liberalismus sah. Nur wenn alle nationalen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit sich zusammenschlössen, könnte äußere Freiheit und innere Gesundung unseres Volkes erreicht werden. Mit einigen kritischen Bemerkungen zur Arbeit der gegenwärtigen Regierung, die eine klare staats- und wirtschaftspolitische Richtlinie bis jetzt noch nicht gezeigt habe, schloß die Referentin ihre mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Sonderfahrten für Bergleute. Nachdem die Interessenten an der Autobuslinie Hüls—Haltern eine weitere Garantie nicht mehr geleistet haben, hat nunmehr die Halterner Verkehrsgesellschaft beschlossen, aus sich heraus die Linie Haltern—Hüls aufrecht zu erhalten. Ab 1. Februar hat die Gesellschaft Sonderfahrten für Bergleute eingerichtet, das heißt, die Bergleute können sofort in das bei jedem Schichtwechsel bereitstehende Auto steigen und kommen so bequemer und auch schneller nach Hause und zur Arbeit. Wegen der schlechten Straße Marl—Haltern wird der Wagen nicht wie bisher über Sickingmühle, sondern über Sinsen geleitet. ()

Der Verein Spiel und Sport 1912 hatte seine Generalversammlung, an der auch Beigeordneter Matthaei teilnahm. In einem kurzen Rückblick wies der Vorsitzende auf die wichtigsten Geschehnisse des Jahres 1932 hin; als Benjamin der 1. Bezirksklasse konnte der Verein die Meisterschaft des westfälischen Westkreises erringen. Nach Erledigung der Kassengeschäfte gab Geschäftsführer Eickmann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Insgesamt wurden 109 Spiele ausgetragen; hiervon gewonnen 68, verloren 33, unentschieden endeten 14. Jugendobmann Ebbers berichtete über die Arbeit der sechs Jugendmannschaften. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende Eickmann und Hake, Geschäftsführer Ebbers und Orlowski, Kassierer Oligmüller und Kersting, Jugendobmann Ebbers, Spielausschuß: Bültmann (Obmann), Krauß und Hesking, Beisitzer G. Zimmermann. Der langjährige 1. Vorsitzende Zokula wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden, der bisherige Kassierer Eberhardt zum Ehrenmitglied ernannt. (Hm)

Auch der schwedische König hielt sich auf der Durchreise in Berlin auf.



König Gustav V. (rechts) verläßt die Reichskanzlei nach dem Besuch bei Hindenburg. Neben ihm links: Der schwedische Gesandte in Berlin af Wirsen.

Auf der Durchreise nach der Riviera hielt sich jetzt auch der schwedische König in Berlin auf, um dem Reichspräsidenten, ebenso wie der dänische König am Tage zuvor, einen Besuch abzustatten.

Tee-Ernte in Japan.



Die Teeblüten werden abgepflückt und in großen Haufen gesammelt.

Im Süden des japanischen Inselreichs ist jetzt die Zeit der Tee-Ernte gekommen. Allerdings liefern die frischen Blättchen noch kein genießbares Getränk, sondern müssen erst getrocknet und dann einem Gärungsprozeß unterworfen werden. In Ostasien selbst wird allerdings statt des bei uns üblichen schwarzen Tees vorwiegend der grüne Tee getrunken, für den die frischen Blätter vor der Gärung erst in eisernen Pfannen angeröstet werden.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
in Apotheken und Drogerien RM 0.30, 0.55, 1.10



Wir wählen reihum. — Splitter, die nicht drankamen. — „Schnaps auf Steuergutscheine." — Einsteins 25 Welt-Führer. — Eine „himmlische" Theorie für unsere Erde.

Wahl auf Wahl rückt jetzt heran
Für den lieben Untertan.
Er wird umschmeichelt und umworben,
Durch Phrasen vielleicht auch verdorben.
Groß im Versprechen sind Parteien,
Man muß es ihnen schon verzeihen,
Doch was sie halten, weiß man nicht,
Das ist das Böse der Geschicht'.
Sie wollen aber stets das Gleiche
Von Wählern aus dem weiten Reiche;
Sie wollen, merk's, vor allen Dingen
Ein sicheres Mandat erringen.
Und was dann sonst noch alles wird,
Das wird sich weisen unbeirrt
Wenn wieder tagt das Parlament.

Was allen auf den Nägeln brennt,
Das müßte sein und ist doch nicht,
— Das ist das Böse der Geschicht'.

Nun ist es ungefähr so gekommen, wie ich vorgetipt habe: wir wählen reihum all die Parlamente, die wir überhaupt zu wählen haben. Beim hohen Reichstag unter dem Motto „Dem deutschen Volke" fängt es an, bis herunter zu den Stadtvätern, für die neben den Provinzialwahlen ein besonderer Gang vorgesehen ist. Es wäre ja auch etwas viel gewesen, an einem Sonntag viererlei Stimmzettel in die Urnen zu werfen; da hätte man für die Wahl eine Schwerstarbeiterzulage von einem Gratis-Abendgedeck bekommen müssen. Dazu reicht es aber begreiflicherweise in der Reichskasse nicht, und deshalb ist es schon besser, man läßt die papierenen Stimmen zwei Sonntage hintereinander aufmarschieren.

Und ich hab' es gleich gewußt: den neuen Parteien wird diesmal übel mitgespielt. Erst ist die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge sehr kurz bemessen und dann ist jetzt obendrein bestimmt worden, daß für einen Wahlvorschlag nicht mehr 500 Stimmen genügen, sondern gleich 60 000 gebraucht werden. Diegerl! das ist ein Reinfall. Da wollte mein Freund mit der Liste der Kanarienvogelbesitzer hervortreten; nun ist es zu spät. Er wäre sicher in den Reichstag gekommen, denn 60 000 derartige Kehlkopfroller gibt es schon lange. Ich selber hatte die sehr zeitgemäße und sicherlich nicht unnötige Absicht, einen politischen Verband der Rothaarigen aufzuziehen, als deren Syndikus ich mich ins Parlament geschmuggelt hätte. Geschmuggelt, jawohl, denn ich selber bin nicht rothaarig; aber durch gute Beziehungen zu meiner Schwägerin wäre vielleicht Manches für die Auffrischung meines Kopfhaares zu machen gewesen. Und schließlich könnte man allenfalls seine Wolle noch färben. Was tut man nicht alles einem Mandat zuliebe? Aber das ist nun leider für diesmal alles daneben gerutscht. Und was wird aus der Partei der X-O- und Plattfuß-Gänger, aus dem Verband hochprozentiger Käsefabrikanten aus der Anti-Radio-Bewegung, aus der Volkspartei für Distinguierte usw.? Ich muß mich eben mit ihnen allen auf die nächste Wahl vertrösten. Sie soll zwar erst in vier Jahren sein, aber niemand kann bestimmt beweisen, das was man nicht beweisen kann.

*

Steuergutscheine sind schnell zur großen Mode im Wirtschaftsleben geworden. Sie sind gut für Bargeld, sie sind besser als der prolongierteste Wechsel, für sie steht das Finanzamt ein. Und das will heutzutage schon etwas heißen. Es gibt nichts, was man nicht auf Steuergutscheine haben könnte. Da las ich sogar dieser Tage im lieben Gelsenkirchen irgendwo folgenden Aushang: „Schnaps auf Steuergutscheine." Wenn man so etwas Schwarz auf Weiß liest, darf man nicht mehr zweifeln und auch nicht mehr verzweifeln. Wer also trotz seiner neu erworbenen Steuergutscheine noch immer Sorgen hat, gehe hin und verfahre nach dem bekannten Busch-Zitat: „Wer Sorgen hat, hat auch Likör." Dann kann er die ganze Trübsal dieser Zeit mit einem Gläschen „Klaren" hinunterspülen. Uebrigens wundert man sich, daß es noch immer „Klaren" gibt, wo man doch so viel von „Schwarz"-Brennern in unseren Gefilden liest. Doch das nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß das Finanzamt für alle Zwecke kreditiert, einschließlich der spirituösen Gläschen, die der Ober so graziös zu kredenzen weiß. So krisenbetroffen ist niemand, daß er in solcher Gesellschaft nicht wieder zu guter Laune käme. Und wenn noch soviel böse Zungen immer wieder behaupten, daß die Steuergutscheine noch schlechter funktionieren als die falschen „Fufziger", hier können sie umgesetzt werden. Und ein guter Schnaps kann zuweilen Gold wert sein. Die Perspektiven, die sich daraus den Notorischen und Quartalsmäßigen erschließen, sind immerhin einen geschäftlichen Kummer und einen Auftritt im Finanzamt wert. Auf diese Weise läßt sich zwar nicht die Wirtschaft ankurbeln, aber man kann mit diesem Verfahren mindestens eine Ankurbelung einiger Wirtschaften erzielen.

*

Der Relativitäts-Einstein, der vielfach mit dem Verjüngungsspezialisten Steinach verwechselt wird, befindet sich wieder auf einer Vortragsreise in Amerika. Er hat bei dieser Gelegenheit vorgeschlagen, ein kleines Parlament der geistigen Führer der Welt zu organisieren. Er will 25 der bedeutendsten Persönlichkeiten aller Nationen zu einem Komitee vereinigen, das die besten Interessen der Menschheit wahrnehmen soll. Das Komitee soll immer dann seine Stimme in die Wagschale werfen, wenn die Menschheit großen Problemen gegenübersteht. Herr Professor Einstein scheint — einem alten Spruch zufolge — ganz vergessen zu haben, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird. Oder er weiß es, und will gerade deshalb die Weisen aus dem Morgen- und Abendlande in ein Komitee zusammentrommeln, wo dann nach dem Vorbild Salomos regiert werden soll. In der Tat kein schlechter Gedanke, eines großen Wissenschaftlers würdig, — für die Praxis aber so unbrauchbar wie ein Kropf zum Trompetenblasen. Wer sollte denn die 25 Männekens bestimmen? Oder die 24, denn Einstein selbst stellt wahrscheinlich seine Wahl außer Zweifel! Da finge unter den „bedeutendsten Persönlichkeiten aller Nationen" wahrscheinlich ein wüstes Gerufe in Wort und Schrift an, und jeder würde nach Möglichkeit dem andern soviel am Zeuge flicken, daß Autorität und Wissenschaft dabei vor die Hunde gingen. Auf welche erlauchten Köpfe könnten wir uns in Deutschland beispielsweise einigen? Vielleicht auf den alten Goethe, — aber der ist leider schon hundert Jahre tot, könnte also in diesen Intelligenz-Völkerbund höchstens noch als spirititistisches Ehrenmitglied aufgenommen werden. Mit Gerhart Hauptmann, der sich gern als Abklatsch Goethes feiern läßt, wäre es schon eine schwierige Sache. Und um andere Persönlichkeiten ginge der Streit nicht minder heftig; denn jede Größe wird natürlich lieber sich selber aufstellen als seine gewichtige Stimme für einen anderen erheben. So bedingt es der Stolz und der Egoismus, Tugenden also, die gerade bei geistigen Führern nicht selten sein sollen. Ich glaube jedenfalls, die Welt tut gut daran, wenn sie diesen Einsteinschen Plan als Anhängsel zur Relativitätstheorie betrachtet und auch dementsprechend in der Praxis ignoriert. Wo kämen wir schon hin, wenn wir in unserem verhältnismäßig kleinen Gelsenkirchen die bedeutendste Persönlichkeit herausluchen wollten? Das gäbe einen Hader, gegen den alles schon Erlebte ein Kinderspiel wäre, und der heimatliche Streit mit dem ehedem selbständigen Buer würde wieder einmal von einer ganz anderen Seite entfacht. Das werden nach dem ersten Schreck alle Leser zweifellos glauben

dem Turmwächter.

Familienpolitik ist not!

In dem Nachwort, das Dr. Adolf Ehrt zu dem Buch von Flesch „Die befreite Frau in der UdSSR." geschrieben hat, findet sich ein Ausdruck, der schlaglichtartig die geistige Lage der Gegenwart beleuchtet. Dieser Ausdruck heißt: Die Vordergründigkeit der Familie. Alle Bestrebungen, durch die Erschütterungen der Gegenwart zu einem Neuen zu gelangen, berühren in irgendeiner Weise den Bannkreis der Familie. Entweder ist ihnen die Familie Hemmung oder sie ist ihnen Grund der Zuversicht, der Hoffnung. In Deutschland leben 96 Prozent der Bevölkerung in Familien, 2,5 Prozent in Anstalten, 1,5 Prozent in Einzelhaushaltungen. Damit ist unwiderleglich die Tatsache festgestellt, daß die Familie weder Vergangenheit noch Traum bedeutet, sondern gegenwärtige Wirklichkeit. Familie, sie hat nichts mit Romantik, nichts mit Zukunftsmusik zu tun, sie ist vielmehr in jedem Augenblick etwas durchaus Vorhandenes.

Wir stehen mitten im Entscheidungskampf über die Gestaltung der Lebensordnungen.

Auf der einen Seite steht die Front derer, die die alten Lebensordnungen, die sogenannten christlichen Ordnungen, als überholt, verderblich und unwürdig ablehnen, auf der anderen Seite die Front derer, die von einer Neubelebung der christlichen Ordnungen sich die Wiedergeburt unseres Volkes versprechen. Die Familie steht im Kreuzfeuer der widereinander streitenden Meinungen. Die Macht, die am stärksten die christlichen Lebensordnungen ablehnt, ist der Bolschewismus, der in Rußland offenkundig und mit brutaler Rücksichtslosigkeit die alten Elemente der Religion zu zerstören sucht, der Bolschewismus, der in Deutschland mit nicht ganz so groben Mitteln, aber deswegen um so gefährlicher, einen erbitterten Kampf gegen alles Religiöse, besonders gegen alles Christliche führt. — Man weiß, daß

die christliche Familie der stärkste Hort der Religion

ist. Wo die Frau und Mutter, Gott im Herzen und vor Augen, ihres hauspriesterlichen Amtes waltet, wo die Frau mit der ihr von Gott verliehenen Gabe der Mütterlichkeit für Mann und Kinder sorgt, hat der Geist des Bolschewismus, der Gottlosigkeit, des Unglaubens, des Antichrist nicht die geringste Möglichkeit des Eindringens. Mit allen Mitteln versucht die organisierte Gottlosigkeit die seelische Widerstandskraft der Frau und Mutter zu zermürben, wobei sie eine nicht geringe Unterstützung in der trostlosen Lage der Gegenwart findet. Ueberarbeitete, übermüdete, ratlose, verzweifelte Menschen büßen mehr und mehr an Lebensenergie und Spannkraft ein. Versucht nun der Bolschewismus den Frauen und Müttern zu zeigen, daß ihr trostloses Elend mit einem Schlage beseitigt würde, wenn sie sich von Gott und Gottes Ordnungen freimachen, so könnte vielleicht ein enttäuschtes Frauengeschlecht, das keinen Ausweg aus der Not mehr sieht, tatsächlich sein Heil im Bolschewismus, d. h. in der erklärten Gottlosigkeit zu finden hoffen.

Es könnte das geschehen, wenn keine Gegenwehr einsetzt, wenn keine Maßnahmen getroffen werden, die darauf ausgehen, den Frauen und Müttern unseres Volkes nicht nur Trost zuzusprechen, sondern wirkliche Lebenskraft zu vermitteln. In seiner ganzen verantwortungsvollen Bedeutung leuchtet hier das Wort Frauenhilfe auf.

Evangelische Frauenhilfe! Was liegt allein in diesem Namen!

Und was umfaßt das Wort, das unter diesem Namen seit Jahrzehnten in Deutschland bekannt ist? Hier ist ein Stück tatgewordener Verantwortung gegenüber dem göttlichen Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Hier werden alle guten Geister zum Helfen gerufen, damit nicht wertvollstes Lebensgut verloren geht. Hier reichen sich Frauen aller Stände die Hände und öffnen einander die Herzen, damit in der Gemeinschaft der heutigen christlichen Frauengeneration ein Glied das andere trägt und stützt. Auf dem Boden der Kirche erwächst Frauenhilfe. Das bedeutet, daß aus der Urkraft der Kirche, dem Worte Gottes, unablässig die ewigen Kräfte der Erneuerung zuströmen. Evangelisches Frauen- und Muttertum soll gestaltet werden, das mehr ist als ein bloßer Begriff, das vielmehr ein Ausdruck jener liebenden und heilenden Mütterlichkeit ist, die, zu jedem Opfer bereit, allem Leben den rechten Inhalt gibt.

Helft den Frauen und Müttern, schützt ihre Gesundheit, bewahrt ihre Seele, und ihr macht sie fähig, Hort und Halt der Familie, der Keimzelle unseres Volkes zu sein. Eine

aus christlicher Verantwortung heraus geborene Familienpolitik,

die vom Worte Gottes her Auftrag und Richtung empfängt, wird die beste Volkspolitik für heute und alle Zukunft sein. Nirgends wird es so deutlich wie an dem Tatbestand der Familie, daß es keine Lebensordnung gibt, die nicht zugleich göttliche Schöpfungsordnung wäre. Die ungeheure Krisis, durch die die Familie in unseren Tagen geht, ist der gültigste Beweis dafür, daß Gottes Schöpfungsordnung nicht beiseite geschoben werden kann, ohne daß die stärksten, ja bis in den Tod gefährlichsten Erschütterungen des gesamten Lebens daraus erwüchsen.

Setzt die christliche Familie in ihre Rechte! Macht die deutsche Frau und Mutter fähig, ihrer Verantwortung für die Familie praktisch und tatkräftig gerecht zu werden! Und ihr steht mitten drin im ewigen Wirken des lebendigen Gottes, der auch diese Zeit mit all ihrer Not, der auch dieses Volk mit all seiner Sünde in seinen Händen hält.

Lic. Hermenau (Potsdam).

Deutschlands schnellster Mann beim Staffellauf der Fis-Rennen.



Der schlesische Ski-Meister Leupold lief als Schlußmann der deutschen Staffel bei den Fis-Kämpfen in Innsbruck ein ganz hervorragendes Rennen. Leider hatten jedoch die Gegner bereits einen so großen Vorsprung, daß Deutschland nur den vierten Platz erringen konnte.

Sportvereinsnachrichten.

SC. Schalke 1896, Hocken-Abteilung. Heute 20 Uhr Generalversammlung in der Berliner Bierstube.

Turnen * Spiel * Sport

In Düsseldorf purzelten Rekorde?

Das Stadtbad in der Kettwigerstraße in Düsseldorf hat in jüngster Zeit schon manche schwimmsportliche Großleistung gesehen, aber der Rekordabend von Düsseldorf 98 am Mittwoch war doch unstreitig ein Ereignis besonderen Ranges.

Rekord um Rekord wurde gebrochen.

Zunächst hatte Sparta Köln über viermal 200 Meter Krawl Pech, denn mit 9:49,7 blieb man nur soeben unter der alten Bestleistung (9:48,2). Trotzdem gab es aber in dieser Staffel einen neuen deutschen Rekord. Deiters schwamm als Startmann die 200 Meter Krawl in 2:16,1 und verbesserte damit seine eigene Bestleistung um zwei Zehntel Sekunden. Heiko Schwarz brauchte über 100 Meter Krawl 1:01,4 und hat damit in der deutschen Rangliste hinter Derichs und Haas den dritten Platz erreicht. Auch der junge Aachener Kentitsch erkämpfte sich diese Position über 400 Meter Krawl mit 5:16,6.

Es folgte der Clou des Abends.

Düsseldorf 98 schwamm mit der Staffel Stolte, Dreyer und Elfriede Sasserath in der Lagenstaffel über 100, 200 und 100 Meter einen neuen deutschen Rekord mit 5:53,4 heraus und verbesserte damit die alte Höchstleistung von Nixe Charlottenburg, die auf 6:04,2 stand, ganz erheblich. Innerhalb dieses Wettbewerbs erreichte Käre Dreyer über 200 Meter Brust mit 3:06 ebenfalls einen deutschen Rekord — den alten hielt Lisa Rode (Magdeburg) mit 3:08,2 — doch wird er wohl kaum Anerkennung finden, da er in der Staffel erzielt wurde und der Versuch nicht angemeldet war.

Der Kölner Rekordmann Deiters unternahm noch einen Versuch über 200 Meter, blieb aber mit 2:16,2 wenn auch nur ganz knapp unter seiner in der voraufgegangenen Staffel erzielten Bestzeit zurück. Zwei folgende Rekordversuche der Damen waren ebenfalls von Erfolg begleitet: Käte Dreyer legte die 500 Meter Brust in 8:27,4 zurück und unterbot damit die alte Höchstleistung um 4,6 Sekunden. Elfriede Sasserath verbesserte über 400 Meter Rücken ihren eigenen Rekord von 6:39,7 auf 6:38,6.

Westels gegen die „roten Teufel".

Der Spielausschuß des WSV. hat nach eingehender Sichtungsarbeit die westdeutsche Elf für den Repräsentativkampf gegen die „Diables rouges" am 26. Februar in Köln aufgestellt. Es spielen:

Buchloh (VfB. Speldorf)

Hundt (S. W. Essen) — Busch (Duisburg 99)

Janes (Fortuna Düsseldorf) — Bender — Plate (Sülz 07)

Albrecht (Fortuna Düsseld.) — Wiegold (Schalke 04) — Kuzorra — Rasselnberg (VfL. Benrath) — Kobierski (Fortuna Düsseld.)

Diese Elf könnte Westdeutschlands zur Zeit beste Vertretung darstellen, und auch für den Länderkampf gegen Frankreich am 19. März in Berlin wird der größte Teil der Spieler wohl berücksichtigt werden. Bundestrainer Nerz wird in Köln sein und sicherlich seine Schlüsse für die Aufstellung der Nationalelf ziehen.

Fünfzig Jahre Ruder-Verband.

Das Jubiläum des ältesten deutschen Sportverbandes.

Am 18. März feiert der Deutsche Ruderverband sein 50jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum ist von allgemeinerem Interesse, weil der Deutsche Ruderverband der älteste deutsche Sportverband ist. Was er und die ihm angeschlossenen rund 1000 Vereine in diesen 50 Jahren geleistet haben, ist oft Gegenstand der Berichterstattung in der Tagespresse gewesen, soweit es sich um sportliche Leistungen gehandelt hat. So denken wir an die Siege über die Engländer in Henley 1932 und an die Goldene und die beiden Silbernen Olympia-Medaillen, die die deutschen Ruderer in Los Angeles erkämpft haben. Diese Leistungen waren nur möglich auf der Grundlage einer erzieherischen Arbeit, wie sie mit Recht von Turnen und Sport immer wieder gefordert wird. Der Erziehungswert des Rudersports liegt in der Art des Betriebes als Mannschaftssport. Disziplin und Kameradschaft im Rennboot und beim Wanderrudern auf unsern herrlichen deutschen Gewässern sind die Grundpfeiler dieser Arbeit in all den fünf Jahrzehnten gewesen.

1883 freilich drehte es sich zunächst darum, einheitliche Regeln für den Wettkampf auf den damals in Deutschland in größerem Umfange entstehenden Regatten zu schaffen.

Der älteste deutsche Ruderverein wurde übrigens schon 1836 in Hamburg gegründet. Aber das Bedürfnis nach allgemein gültigen Wettfahrtsbestimmungen war in den ersten Jahrzehnten der deutschen Ruderei nicht so ausgeprägt. Das Fundament der 1883 geschaffenen Wettfahrtbestimmungen war der Amateurstandpunkt. An ihm hat der Deutsche Ruderverband bis heute festgehalten und er hat alle Angriffe auf diesen Gedanken abgewehrt; auch dann, wenn durch das Aufgeben dieses Grundsatzes vielleicht die sportlichen Leistungen hätten gesteigert werden können. Der Deutsche Ruderverband hat zur Prüfung sportlicher Bestleistungen in allen Bootsgattungen 1906 die alljährlich wiederholte Deutsche Meisterschaftsregatta geschaffen, nachdem seit 1882 alljährlich ein Meisterschaftsrudern im Einer veranstaltet worden war. Auf den Olympischen Spielen 1912 (durch den Ludwigshafener Ruderverein), 1928 (durch den Berliner Ruderklub „Hellas") und 1932 (durch den Berliner Ruderklub und den Mannheimer Ruderverein „Amicitia") hat der Verband dann bewiesen, daß die sportlichen Leistungen seiner Vereine zur Weltklasse zu rechnen sind. Rein zahlenmäßig ist der Deutsche Ruderverband mit über 100 000 Mitgliedern der größte Ruderverband der Welt.

Waren die ersten Jahrzehnte seines Bestehens der straffen Gliederung des Rennruderns gewidmet, so finden wir von 1900 ab daneben eine stärkere Betonung des Wanderruderns, einfach deshalb, weil die großen Flüsse und Seen unseres Vaterlandes dafür bessere Voraussetzungen bieten als die Gewässer im Mutterlande des Sportes, in England. Der Deutsche Ruderverband hat 1910 einen „Führer für Wanderruderer" herausgegeben, und er hat durch gemeinsame Wanderfahrten auf allen deutschen Gewässern, durch

Tv. Erle doch in der Endrunde!

Der Münsterländer Turngau darf für die Endrunde um die Westfalen-Handballmeisterschaft zwei Vertreter stellen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Münsterländer Turngau seit Jahren bei der Kreisleitung versucht hat durchzudrücken, daß auch er, wie viele andere Gaue von Westfalen und Lippe, zwei Vertreter für die Endrunde um die Westfalen-Handballmeisterschaft stellen darf, und immer wurde sein Ansinnen abgelehnt. Da plötzlich trifft beim Gauspielwart Müller (Münster) die Nachricht ein: Der Münsterländer Turngau soll den zweiten Vertreter für die Endrunde um die Westfalenmeisterschaft im Handball namhaft machen. So ohne weiteres war das aber nicht möglich, denn die Endrunde der Gruppenmeister im Heimatgau war noch nicht zu Ende geführt. Die letzte Begegnung zwischen Tbd. Burgsteinfurt und Tv. Ibbenbüren konnte nicht mehr abgewartet werden — Tbd. Burgsteinfurt hatte noch berechtigte Aussichten, mit Erle gleichzuziehen — und so wurde vom Gauhandballobmann Tv. Erle als zweiter Vertreter nächst dem Gaumeister Reichsbahnto. Recklinghausen-Ost für die Endrunde, an der 16 Vereine von Westfalen und Lippe beteiligt sind, gemeldet. Die Runde der „Sechzehn" beginnt bereits am nächsten Sonntag.

Die sechzehn Mannschaften sind in vier Gruppen eingeteilt. Recklinghausen-Ost spielt in der zweiten Gruppe und hat Ttlb. Wanne, Mtv. Minden und Tus. Hagen-Eilpe zum Gegner; Tv. Erle gehört zur vierten Gruppe und muß gegen Jahn Minden, Soest 62 und Tv. Wellington antreten.

Die Recklinghäuser haben schon im ersten Spiel gegen Ttlb. Wanne am nächsten Sonntag einen sehr schweren Stand, doch wahrscheinlich noch gefährlicher wird ihnen Tus. Hagen-Eilpe im letzten Treffen werden. Tv. Erle wird seinen stärksten Widersacher in Jahn Minden haben.

Geschäftliche Mitteilung.

Ihre Lieblinge auf der Leinwand in 21 Bildern mit Namensunterschrift in einem kleinen Album vereinigt für ...0,00 Pfennige. Sie erhalten es völlig kostenlos und portofrei, denn dieses Büchlein gehört zu der Probepackung, die der Marylan-Vertrieb seinen Freunden oder denen, die es werden wollen, sendet. Sie erhalten also nicht nur diese sehr nett aufgemachte Künstlersammlung mit den neuesten Aufnahmen der Filmstars umsonst, sondern auch eine ausreichende Probe der herrlichen Schönheitskreme zusammen mit einem wichtigen Büchlein über Haut- und Schönheitspflege. Und die Bilder der Künstlerinnen und Künstler zeigen Ihnen, wie man aussieht, wenn man die Marylan-Creme regelmäßig und nach Vorschrift anwendet. Also machen Sie einen kostenlosen Versuch und schreiben Sie an den Marylan-Vertrieb, Berlin 225, Friedrichstraße 24a.

Wiedersehen mit Haaß-Berkow.

Gastspiel-Aufführung von Ibsens „Brand" in der Stadthalle.

// Sieben Jahre sind eine lange Zeit. In 7 Jahren können auch die besten Leistungen, die größten Verdienste schon zu einer Sage werden. Denn inzwischen ist eine neue Generation herangewachsen und sind die, die damals als junge Menschen mit Begeisterung seinen Aufführungen beigewohnt haben, in Amt und Würden, haben Weib und Kind. Es sind aber auch die anderen älter geworden. Trotzdem konnte man am Mittwoch mit Freuden feststellen, daß der Saal für die schlechte Zeit sehr gut besetzt war. Zwar war der kleine Saal geschlossen und die Tribüne leer, doch der große Saal war gut besetzt. Haaß-Berkow mag darin immerhin eine nachträgliche Anerkennung seiner Verdienste um das Theaterleben in Gelsenkirchen sehen; er mag auch sehen, daß sein Andenken noch nicht verblaßt ist. Es heißt wohl, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flicht, aber sie wird die Idee anerkennen. Und so war es auch am Mittwoch: außer Gottfried Haaß-Berkow und Johannes Zaddach sah man keinen der von früher her bekannten Schauspieler. Aber man sah den Geist des Leiters, fühlte das Programm auch in diesem „Brand", der geistesverwandte Züge mit dem Geist des Führers Haaß-Berkow hat.

Seitdem Haaß-Berkow und seine Mitarbeiter Gelsenkirchen verlassen haben, das ihnen für einige Jahre Wohnung und Uebungsstätte bot, hat die Truppe manche Wanderung durchgemacht. Sie war in Stuttgart, in Dornach, dem Mittelpunkt aller Steinerianer, und wohnt jetzt in Jena, der Stadt, in der die deutsche Jugendbewegung durch die Tätigkeit des Verlegers Eugen Diederichs seine geschichtebestimmende Form erhielt. Nun sind sie auf einer Reise, die sie von Ort zu Ort weiterführt. Von Gelsenkirchen sind sie nach Barmen gereist. Und so wird es weitergehen, aber überall werden die Menschen etwas von dem Geist der unsträflichen Reinheit erleben, der immer noch das Werk Haaß-Berkows umschwebt.

Auch dieser „Brand" lebt in solchem Geist. Die Reinheit der Gesinnung und die Logik, die im Charakter dieses fanatischen Pfarrers liegt, sind in gewisser Weise dem Geist der Truppe verwandt. Darum konnte Zaddach auch wie der Sprecher nicht nur Ibsens, sondern auch seiner Mitspieler wirken. Das Prophetische, Bekennerhafte machte die Größe der Aufführung aus, und erst in diesen Charakter floß die Handlung ein. An diesem „Alles oder nichts!" scheitert der Pfarrer Brand, der in der Strenge seiner sittlichen Anschauungen eines vergessen hatte: die Barmherzigkeit. An seiner Prinzipienstrenge mußte Brand zu Grunde gehen, er opferte alle persönlich-menschlichen Verpflichtungen, ließ seine Mutter einsam sterben, verweigerte seinem Kinde die gesund machende Luft, weil seine Pflicht ihn im rauhen Fjord festhielt.

Im Ganzen ist „Brand" in der Tiefe und Klarheit der Gedanken dem etwas später entstandenen „Peer Gynt" ebenbürtig, in gewissem Abstand darf man auch an den Faust erinnert sein. Eines wirkt allerdings ein wenig hemmend: das Werk war ursprünglich als Epos angelegt und ist nachträglich als Drama ausgearbeitet worden. Daran leiden die Szenen hin und wieder. Aber auf der anderen Seite mag dieses Zurücktreten des Geschehens eine größere Besinnlichkeit und bestimmtere Form der Gedanken fördern.

Was Haaß-Berkow daraus machte, war alle Anerkennung wert. Würde und Ernst der Auffassung zeichneten auch diese Aufführung aus, wie wir es früher auch immer gern gesehen haben.

Etwas anders war es mit der schauspielerischen Leistung. Die ersten Rollen waren über alle Kritik erhaben, doch bei der zweiten Garnitur zeigten sich Mängel. Das mag innere Gründe haben, die aus den Leitgedanken Haaß-Berkows folgen. Johannes Zaddach war der reine Fanatiker, der unbeugsame Mann von riesiger Willensstärke und einer unerhörten Strenge des Denkens. Erschütternd wirkte diese Gestalt, die dem Dichter Ibsen nahesteht, in den Wendepunkten, wo seine Strenge, das volle Maß des Menschenwillens nicht ausreichte, um das menschlich Notwendige zu tun. Erinnern wir uns recht, so wäre wohl zu sagen, daß Zaddach in den Jahren innerlich gewachsen und er dem Geist des Führers am nächsten gekommen ist.

Anders Gottfried Haaß-Berkow selbst: gewandter in der Darstellung, farbiger in der Charakterschilderung. Er hatte an diesem Abend zwei Rollen, die insofern ähnlich waren, als beide, Propst und Doktor, Vertreter der Mittelmäßigkeit, der bequemen Durchschnittsauffassung waren, die damals in Norwegen Ibsen treffen sollte. Gepflegte Darstellung bot Haaß in beiden Rollen. Unmöglich aber wäre die tiefe Wirkung der Tragödie gewesen, wenn nicht die einzige Frauenrolle von bestimmender Bedeutung so vollendet wäre. Annemarie Schmüser als Agnes, die reine gläubige, treu-ergebene Frau, hatte am stärksten den ideellen Volkscharakter der nordischen Frau erfaßt: unbewegt ruhig in den Zeiten sich klärender Gedanken, leidenschaftlich wenn es die letzte Entscheidung galt. Man mußte an Frauengestalten der isländischen Bauerngeschichten denken.

Marie Giertz bot in dem kurzen Auftritt eine lebendige menschlich nahegehende Darstellung der Mutter Brand, die dem Geldteufel verfallen ist. Tordis Haaß-Berkow spielte die irrsinnige Gerd und gab damit Anklänge an die starken Gestalten im „Peer Gynt". Es ist keine Nebensache, sondern für die Entwicklung der Idee eine entscheidende Gestalt als Trägerin bestimmter Gedanken. Dagegen tritt Karl Egerer als Maler Einar zurück, sein Charakter ist so oberflächlich, daß er zwar seine Bedeutung im Ganzen hat, aber nur als Gegenspieler zu Brand ein Interesse beanspruchen kann. Wiedergegeben wurde er von Egerer indessen sicher gut. Ausgeprägter wieder war der Vogt, Gerhard Uhde, der der Vertreter seiner Gemeinde ist und die Stimmungswandlungen bei ihr zu zeigen hat. Diese Stimmungsgeschichte der Gemeinde bleibt ganz im Hintergrunde und wird nur durch den Vogt wiedergegeben.

Das erfreulicher Weise zahlreich erschienene Publikum war offensichtlich gefangen von der Größe der Dichtung und von der Klarheit der Aufführung. Der Dank war zugleich die Auffrischung einer Erinnerung. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Haaß-Berkow damals hier in Gelsenkirchen Bildungsarbeit geleistet hat.

*

Der städt. Musikverein

singt „Die Jahreszeiten" von Haydn

am Montag im Hans-Sachs-Haus.

Der Schauplatz, von welchem aus das Wesen und Leben der Jahreszeiten betrachtet werden soll, ist ein ländlicher. Die das Konzert eröffnende Orchestereinleitung soll den Uebergang vom Winter zum Frühling darstellen. Aus langen, fest aufschlagenden Akkorden rutschen flüchtige Sechzehntel wie der Schnee von den Dächern. Von diesen Zeichen herbeigelockt, erscheinen die Wortführer des Oratoriums: Simon, Lukas und Hanne, um die einzelnen Stationen des Frühlingseinzuges zu künden und zu erklären.

Um sie schart sich ein Chor der Landleute, welcher den Frühling begrüßt. Der Satz „Komm, holder Lenz" ist eines der poetischsten Stücke des Werkes, von den wechselnden Empfindungen des Sehnens, Hoffens, Jagens herrlich belebt. Die zweite Szene, in welcher der Ackersmann flötend hinter dem Fluge einhergeht, hat Haydn mit einem musikalischen Scherzo ausgestattet. Haydn überträgt das Flöten des Landmannes auf das volle Orchester. Und was wird geflötet? Das Andante aus Haydns eigener Sinfonie mit dem Paukenschlag. Das Landvolk bittet um den Segen des Himmels mit der schönen, formenreichen Hymne: „Sei uns gnädig." Ein Freudenchor: „O wie lieblich ist der Anblick der Natur," von den Solisten geführt, dankt für die grünenden Felder. Es kommen kleine Orchestermalereien von Lämmern, Fischen, Bienen und Vögeln. Dann lenkt der Chor in dem feierlichen Satz: „Ewiger, mächtiger, gütiger Gott" ein, der unter den im Kirchenstile gehaltenen Kompositionen Haydn's eine der bedeutendsten ist.

Die Summe der Bilder, welche der zweite Teil, „Der Sommer", enthält, ist auf die Spanne eines Tages zusammengedrängt. Die Schilderung beginnt mit der Morgendämmerung und endet mit dem Klang der Abendglocke. Sie ist reich an instrumentalen Randzeichnungen: Die Oboe ahmt den Morgenruf des Hahnes nach, Simons Arie „Der muntere Hirt" zitiert die pastoralen Hornklänge, welche das austreibende Vieh zum Sammelplatze locken. Der Chor „Sie steigt herauf" malt in einem mächtigen Crescendo der Harmonie einen Sonnenaufgang. In Hannchens Arie meldet sich der Bach und der Insekten Geschwirr. Im Schlußsatz schlägt die Wachtel, zirpt die Grille, sogar der Frosch quakt. Von den kleineren Gebilden des Teiles fortschreitend, wird die Aufmerksamkeit durch die Kavatine des Lukas gefesselt „Dem Druck erliegt die Natur", welche den Zustand eines mit der Erschöpfung den letzten Kampf kämpfenden Gemüts rührend und lebendig vorführt. Dann sind in dieser Abteilung die Szene der Hanne „Willkommen jetzt" und der Chor „Ach, das Ungewitter naht" die bedeutendsten. Jene hat im Rezitativ und in dem langsamen Teil der Arie Ideen, die zu dem Schönsten gehören, was große Künstlerseelen jemals Idyllisches geträumt haben.

Von dieser heimlichen, groß empfundenen Szene der Einsamkeit im stillen Walde ist die erregende Schreckensszene, in der die Wetter über das schutzlose Landvolk hereinbrechen, nur durch wenige Takte getrennt. Ein Takt mit einer unheimlich flatternden Flötenfigur, die als Signal des Blitzes zu verstehen ist, dann ein Krachen des vollen Orchesters und ein lautes „Ach" vom Chor her. Das ist der Anfang des großen Gemäldes vom Gewitter, welches eine Hauptpartie in den „Jahreszeiten" bildet. An den Schluß dieses gewaltigen Tongemäldes schließt sich die Szene „Die düsteren Wolken trennen sich", von den Solostimmen angefangen. Ganz wunderbar hat dann Haydn hier im weiteren Verlauf die höhere Stimmung, die der Anblick der Sternennacht erregt, mit den freundlichen Bildern des frohen, sittigen Dorflebens zu verknüpfen gewußt.

Der „Herbst", die dritte Abteilung des Werkes, beginnt mit einer von Solisten und Chor gemeinsam ausgeführten Apostrophe an den Fleiß, der Haupttugend der Erntezeit. Zu diesem Abschnitt gehört auch die Liebesszene zwischen Lukas und Hanne. Dann sind es hier zwei Jagdszenen, die den Komponisten als Meister zeigen. Von einer gleich starken Wirkung ist auch die Schilderung des Winzerfestes, das den Schluß der Abteilung „Herbst" bildet.

In einer Instrumentaleinleitung sollen die Nebel geschildert werden, welche dem Anfang des Winters vorhergehen. Hannchen beklagt in einer Arie die Dauer der langen Nächte. Dann kommt ein Bild in Form einer Tenorarie, das uns einen verirrten Wanderer zeigt. Eine andere Szene führt in eine Spinnstube mit ihrer Fröhlichkeit. Der Dichter besinnt sich aber auch darauf, daß der Winter ein Gleichnis des Todes bildet. Die Arie die Haydn über den Text „Erblicke hier, betörter Mensch", für den Baß geschrieben hat, ist eine seiner tiefsinnigsten Gesangskompositionen, voll Exaltiertheit im langsamen, voll Leidenschaft im bewegten Teile. Der Schlußchor, der ihr unmittelbar folgt, steht auf der Höhe der in dieser Arie angeschlagenen Empfindung und bringt das Werk zu einem religiösen Ausgang. In den Formen ist er reich und frei. Besonderen Eindruck hinterlassen die Stellen, in denen sich die in zwei Chöre geteilten Stimmen mit Frage und Antwort ablösen.

*

Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu mäßigen Preisen im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse am Montag im Hans-Sachs-Haus.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schaffung von Unterkünften für Boote und Ruderer usw. das Wanderrudern planmäßig gefördert.

Seit 1880 kennen wir in Deutschland das Schülerrudern in selbständigen Schülerrudervereinen als eine Bewegung, die in keiner anderen Sportart und in keinem anderen Lande ein Gegenstück hat. 300 Schülerrudervereine mit etwa 15 000 Schülern sind jetzt dem Deutschen Ruderverband angeschlossen. Dazu kommen etwa 5000 schulentlassene Jugendliche, die in besonderen Jugendabteilungen unserer Herrenrudervereine betreut werden.

Auf dem Gebiet des Schüler- und Jugendruderns hat sich der Verband auf die Aufstellung von Richtlinien beschränkt. Nur wenige Bestimmungen zwingender Art hat er für diese Art des Ruderns geschaffen, um ein Zuviel im Wettkampf aus physiologischen und psychologischen Gründen zu verhindern.

Seit wenigen Jahren hat der Deutsche Ruderverband dann auch das Frauenrudern, das sich bis dahin selbständig entwickelt hatte, als gleichberechtigt innerhalb des Verbandes anerkannt und so sind heute etwa 8—10 000 Frauen in selbständigen Frauenrudervereinen und Frauenabteilungen der Herrenruddervereine Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes.

Alle zwei Jahre treffen sich die Mitglieder des Verbandes zum Rudertag, der diesmal am 19. März in Hamburg stattfindet. Sonst hat der Verband außer seiner Geschäftsstelle einen Verbandsausschuß, der zweimal im Jahr zu einer Tagung zusammentritt. Auf den einzelnen Sondergebieten (Frauenrudern, Wanderrudern, Jugendrudern usw.) gibt es noch Unterausschüsse, die alljährlich einmal zusammentreten. Mit diesem Mindestmaß an Verwaltung ist der Verband auch bei der starken Entwicklung in der Nachkriegszeit ausgekommen.

Möge es ihm in weiteren Jahrzehnten vergönnt sein, die Einheitlichkeit der deutschen Ruderei und die in ihr geltenden Grundsätze zu wahren.

Möchten die deutschen Rudervereine, die trotz aller Nöte sich bisher behauptet haben, weiter erfolgreich wirken zum Wohle unserer Jugend und unseres Volkes.

Der Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1932.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage Aufbau überall.

Ueber die Not, die allenthalben in deutschen Landen herrscht, immer wieder zu reden, obwohl sie auch in unseren Turnvereinen in einer nie gekannten Weise herrscht, will ich mir versagen. Es hilft alles nichts, wir müssen durch diese Zeiten hindurch kommen. Der Deutsche hat sich dann zu seinen besten Taten aufgeschwungen, wenn Volk und Vaterland ihre schlimmsten Notzeiten erlebten. So wollen auch wir nicht den Kopf hängen lassen, sondern mutig Ausschau halten, wie wir unsere Arbeit, unser turnerisches Wollen und Schaffen in eine glücklichere Zeit hinüberretten."

Mit diesen Worten hat der erste Gauvertreter des Ruhrgaues, Stadtturnrat Schmitz, seinen Jahresbericht für 1932 begonnen und damit in rechter Weise Ziel und Streben der Deutschen Turnerschaft dargelegt. Gewiß, es ist schon so, daß gerade in Zeiten schwerer Not das deutsche Volk sich seines besseren Ichs besinnt. Auch die Deutsche Turnerschaft im Ruhrgau will mithelfen am Wiederaufbau, und wenn sie ihre idealen Ziele verwirklichen will, dann muß sie darauf bedacht sein, immer größere Volkskreise in sich zu vereinigen. In dieser Hinsicht hat gerade der Ruhrgau des Kreises VIII b Hervorragendes geleistet. Wenn der Kreis im abgelaufenen Jahr 2308 Mitglieder neu gewonnen und damit den größten Ueberschuß aller Kreise der Deutschen Turnerschaft überhaupt aufzuweisen hat, so ist an diesem Mehr der Ruhrgau allein mit 2498 beteiligt.

Einige Zahlen aus dem Ruhrgau: Insgesamt sind 27 558 Vereinsangehörige vorhanden gegenüber 25 060 bei Jahresbeginn. An dem Ueberschuß sind die fünf Bezirke alle beteiligt, doch prozentual am stärksten der erste, unser Gelsenkirchener. Dieser folgt mit 610 neuen Vereinsangehörigen kurz hinter dem Essener Bezirk, der fast doppelt so groß ist. Im einzelnen weisen die Bezirke folgende Gesamtmitgliederzahlen auf (die des Vorjahres in Klammern): 1. Bezirk Gelsenkirchen 4692 (4082), 2. Bezirk Essen 10 915 (10 054), 3. Bezirk Mülheim-Ruhr 2642 (2369), 4. Bezirk Duisburg-Hamborn 6143 (5534), 5. Bezirk Oberhausen 3166 (3021).

Für den ersten Bezirk kommen noch 25 Mitglieder des Turn- und Sportklubs Schalke 30 hinzu, so daß sich der Zuwachs noch um einiges erhöht. Noch günstiger wäre diese Zahl, wenn nicht der Polizeisportverein schon unberücksichtigt gelassen worden wäre, weil er demnächst zum MSV. übertreten will, weil die Polizei vom Gelsenkirchener Flugplatz nach Buer umgezogen ist.

Wie aus den Berichten des ersten Gauvertreters und der einzelnen Fachwarte zu entnehmen ist, blüht in allen Vereinen ein starkes Leben und Treiben. Wenn früher Vereine sehr selten zu eigenen Platzanlagen und Turnhallen kamen, so scheint gerade die Notzeit mit der großen Erwerbslosigkeit hier Bedeutendes zuwege gebracht zu haben, und zwar meist im Zusammenhang mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst. So wurden bis Herbst 1932 im Freiwilligen Arbeitsdienst von 663 Arbeitsdienstwilligen in 90 303 Tagewerken Verbesserungsarbeiten an Turn- und Sportplatzanlagen mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 100 000 RM. geleistet. In freiwilliger Arbeit waren tätig 507 Arbeitsdienstwillige mit 64 289 Tagewerken bei einem Gesamtkostenaufwand von etwa 20 000 RM. Das Wesentliche dabei ist vor allem, daß unsere jungen Turner, die zur Strafe des Nichtstuens verdammt sind, wieder lernen, sich ein tägliches Ziel zu setzen und für eine Sache, die ihnen am Herzen liegt, in freiwilliger Ein- und Unterordnung Werte zu schaffen.

Das abgelaufene Jahr war für den Ruhrgau insofern noch von besonderer Bedeutung, als es das erste Amtsjahr des neuen Gauvertreters war, der das Erbe seines Vorgängers und jetzigen Kreisvertreters, Bernhard Urselmann, übernommen hat, und schon heute kann man feststellen, und zwar nicht nur an Zahlen, daß der Ruhrgau in diesem ersten Vertreter einen würdigen Führer gefunden hat.

Eine große Anzahl von Ehrungen wurden Turnern des Ruhrgaues zuteil für ihre Dienste an der Sache der Deutschen Turnerschaft, und zwar konnten 11 mit dem Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ausgezeichnet werden, während 16 den Kreisehrenbrief erhielten; allein 46 wurde der Gauehrenbrief verliehen. Auf ein 50jähriges Bestehen konnten der A.T.v. Ruhrort und der Turnverein Ueckendorf zurückblicken.

Der gleiche Ton freudigen Schaffens und unentwegten Aushaltens, den wir in dem Bericht des Gauvertreters finden, beherrscht auch die Ausführungen der einzelnen Fachwarte. Im Frauen- und Männerturnen, in der Jugendarbeit, in den einzelnen Fachgebieten des Turnens und Sports, überall ist ein frisch-frohes Vorwärtsstreben festzustellen. Nur ein Wunsch bleibt immer noch offen, daß nämlich von den Vereinen viel mehr die Möglichkeiten, die ihnen der Gau zur Führerausbildung gibt, ausgenutzt werden. Es ist dies um so verständlicher, als es gerade in dieser Hinsicht bei vielen Vereinen mangelt und man auf diese Art und Weise doch am leichtesten Abhilfe schaffen kann.

Auch finanziell steht der Gau trotz der schweren Zeit unbedingt gesund da. Die Jahresrechnung für das Jahr 1932 schließt in der Einnahme und Ausgabe einschließlich Bestandsvortrag aus 1931 mit 447,83 RM. in Soll und Haben mit 35 851,24 RM. einschließlich 254,62 RM. Ueberschuß ab.

*

Der diesjährige Gautag findet am kommenden Sonntag 10 Uhr im Burgacker in Duisburg mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feierstunde; 2. Begrüßung; 3. Bericht des Gauturnrates und der Kassenprüfer; 4. Jahresarbeitsplan; 5. Gaufest 1933; 6. Anträge; 7. Haushaltsplan und Festsetzung der Gaubeiträge für 1933; 8. Ersatzwahlen zum Gauturnrat; es scheiden satzungsgemäß aus: 2. Gauvertreter, Frauenturnwart, Volksturnwart, Gauschwimmwart, Gauschriftwart, Bezirksvertreter 2. und 5. Bezirk; 9. Wahl der Unterausschüsse (Turn-, Spiel-, Sport-, Schwimm-, Jugend-, Kinderturn- und Presseausschuß.

Schach-Stadtmeisterschaft Gelsenkirchen.

Ausgezeichnete Besetzung der Turniere. — Die erste Runde Samstagabend

im Restaurant Görsmeier, Kaiserstraße.

Seit Jahren bildet das Turnier um die Einzel-Stadtmeisterschaft eine der Hauptveranstaltungen des Gelsenkirchener Schachs. Eine Durchsicht der Turnierliste läßt erkennen, daß die diesjährigen Kämpfe sich wieder sehr interessant zu gestalten versprechen, wenn auch eine ganze Reihe der alten bekannten Turnierkämpen fehlen, man vermißt insbesondere den Altmeister Ernst und auch das Fehlen der Buerschen Spitzenkönner und des talentierten Horster Nachwuchses fällt ins Gewicht. Dieser Mangel wird aber größten Teils wieder ausgeglichen durch die Teilnahme mehrerer Vertreter der mächtig nachdrängenden jüngeren Generation, die, mit mächtigem theoretischen Wissen beladen und ausgestaltet mit einem Rieseneifer, sich die ersten Sporen verdienen wollen. Die Verteidigung seines Titels wird dem Stadtmeister Klein bei dieser Besetzung nicht leicht fallen, doch halten wir ihn, der noch vor kurzem im starkbesetzten Bochumer Turnier einen nicht zu unterschätzenden Achtungserfolg erzielte, für den aussichtsreichsten Bewerber. Als seinen gefährlichsten Konkurrenten schätzen wir den Schach-Unionisten H. Kristall, der in imponierender Weise mit nur ½ Verlustpunkt aus 9 Partien den Meistertitel seines Vereins errang. Eine der besten Klingen führt immer noch im Gelsenkirchener Schach der Schachvereinler Hommen, wenn auch seine etwas zaghafte Partiebehandlung, verbunden mit dem ewigen Gespenst der Zeitnot, ihn kaum für den ersten Platz in Frage kommen läßt. Hummernbrum trat seit seinem Pyrmonter Erfolg erst im letzten Meisterturnier der Schach-Union wieder etwas in den Vordergrund. Sein Standort wird am Anfang oder Schluß der Tabelle sein. Der KSB.er Brachtl und sein junger Bundesbruder Lücke gelten als gefährliche Kombinationsspieler. Der Schachvereinler Blev, mit seiner umfassenden Kenntnis der Theorie, könnte die große Ueberraschung des Turniers bilden. Das Gesamtbild des Turniers wird stimmungsvoll ergänzt durch den neuen KSB.-Meister Zylonka, den KKB.-Bundesmeister Lubmann, die Schach-Unionisten Koch und Blum und den Schachvereinler Konrad.

Im Hauptturnier B treffen sich neben dem alten Kämpen Jackubzik eine große Zahl Nachwuchsspieler, deren Stärkeverhältnis ziemlich unbekannt ist: Kizina, Tix, Schreiber, Preuß, Katzerowski, Fröhlich, Krutzik, Nowacki, Freitag und Welsch.

Ebenso schwierig fällt eine Chancenverteilung im Nebenturnier: Pöring, Schwartz, Cicholl, Reinardt, Hoffmann, W. Tix, Salomon, Berkau, Erdmann, Lindemann, Wirtsbicki, Inntorp, Silvert, Herzberg und Schreiber.

Eine kostspielige Geste.

Der greise spanische Staatsmann und Grande, Graf Romanones, soll ein Riesenvermögen verlieren, weil er einmal in Gegenwart des Königs Alfons von seinem Vorrecht Gebrauch machte, den Hut aufzubehalten. Der Graf, der der reichste Großgrundbesitzer Spaniens ist, hat sich an den Vollzugsausschuß für die Agrar-Reform gewendet, der die Ausnahmefälle bei der Durchführung des Landreform-Gesetzes zu bestimmen hat. Er bittet, daß sein Name von der Liste derer entfernt werde, deren Eigentum eingezogen wird. Zu seinen Gunsten führt er an, daß er der Nation beträchtliche Dienste als Staatsmann geleistet habe, daß er immer liberale und demokratische Ideen vertreten und sich in die Cortes habe wählen lassen, obwohl er ein Recht auf einen Sitz im Senat hatte. Er hob auch hervor, daß er seine Vorrechte als Grande niemals ausgeübt habe. Dagegen ist nun Einspruch erhoben worden und man hat den greisen Grafen daran erinnert, daß er im Jahre 1909 mit dem Hut auf dem Kopf vor dem König erschienen sei. Diese den Granden erlaubte Geste soll ihm nun Millionen kosten.

*

Die kleine Pause.

Eine amerikanische Filmschauspielerin wünschte einen Paß. „Unverheiratet?" fragte der Beamte. „Zufällig," sagte die Schauspielerin.

Drei Hosen

die ihrem Namen Ehre machen

„Ideal"

ist die fast unverwüstliche Streifenhose. Sie stellt Tausende durch ihre Haltbarkeit und gute Verarbeitung zufrieden und kostet nur

6.75

„Meister"

heißt sie, ein Meisterstück ist sie, die Hose für Berufs- und Arbeitszwecke. Tausende loben ihre eisenstarke Qualität, ihre gute Verarbeitung, und nicht zuletzt ihren niedrigen Preis von

8.90

„Universal"

wie ihr Name ist auch die Verwendungsmöglichkeit dieser Hose. Ob Straße, Haus oder Arbeit, immer ist sie am Platze. Ihre Auswahl in vier Farben macht sie zu jedem Anzug passend. Ihr hervorragend guter Stoff, ihre ausgezeichnete Verarbeitung und ihr tadelloser Sitz sind Spitzenleistungen. Wer sie kennt und trägt, ist begeistert von ihr, aber erstaunt über ihren Preis von nur

12.-

Carstens

Briefkasten.

Horst, Schloßstraße. 1. Wir glauben nicht, daß Sie eine Mietbeihilfe erhalten, immerhin können Sie durch Ihren Hausherrn den Antrag stellen. 2. Es werden so mancherlei Mittel gegen Nasenröte angegeben. Wir empfehlen Ihnen, da es sich um ein Kind handelt, doch einen Arzt zu Rate zu ziehen.

O. P., Nesse. Sie zahlen an Miete je Monat 15,89 Mark. Stellen Sie durch Ihren Hausherrn einen Antrag auf Mietzuschuß, der Ihnen bei ihrem Einkommen bestimmt gewährt wird.

Almastraße. Nein, zunächst ist ein Sühnetermin notwendig, den der Schiedsrichter ansetzt. Zu diesem Termin haben die Geladenen zu erscheinen.

M. Fr. Ostern 1910 fiel auf den 27. März; im Jahre 1911 fiel Ostern auf den 16. April.

Bülowstraße. Der Zuschlag zur Miete in Höhe von 124 Prozent bestand vom 1. Oktober 1927 bis März 1929.

W. 144. Wir werden Ihnen in einigen Tagen genaue Antwort im Briefkasten geben.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 9. Febr. (Drahtb.)

Die Börse war weiter freundlich. Das Publikum hatte wieder in kleinem Umfange Kauforders erteilt. Das Geschäft bewegte sich aber in außerordentlich engen Bahnen. Anregend wirkten die festen Auslandsbörsen und die Aufwärtsbewegung der deutschen Renten in Amerika, die gestern Kursgewinne bis zu 4 Prozent buchen konnten. Am Montanaktienmarkt bot der günstige Stand der Verhandlungen um die neue Rohstahlgemeinschaft und die Befestigung der Brüsseler Eisenbörse eine Stütze. Günstige Absatzmeldungen aus der Autoindustrie fanden ebenfalls Beachtung. Nach den ersten Kursen bröckelte die Tendenz infolge des geringen Geschäftes leicht ab. Farben konnten ihre Aufwärtsbewegung um 1¼ Prozent fortsetzen. Der Eletromarkt war durchweg freundlicher. Auch Tarifwerte waren wieder gefragt. RWE gewannen erneut 1½ Prozent. Kaliwerte waren im Zusammenhang mit den schon gestern erwähnten besseren Absatzmeldungen bis 3 Prozent befestigt. Montanwerte waren ½ bis ¾ Prozent höher. Weiter fest lagen Reichsbankanteile (+ 3). Von Kohlenwerten gaben Harpener ihren gestrigen Gewinn von 2 Prozent wieder her. Interesse bestand für Autowerte. BMW gewannen 1½, Daimler ¼ Prozent. Am Rentenmarkt konnten sich Reichsschuldbuchforderungen erneut um 1½ Prozent erholen. Altbesitzanleihen gewannen 90 Pfg., Neubesitz 25 Pfg. Von Obligationen waren Vereinigte Stahl (+ 1) wieder beachtet. Tagesgeld erforderte 4¼ Prozent.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse eröffnete zunächst in fester Haltung. Im Verlaufe kam es zu geringen Abschwächungen. Von Kohlenkuxen gaben Deutschland 12 RM nach, da für das letzte Geschäftsjahr entgegen den Erwartungen keine Ausbeute zur Verteilung kommen soll. Diergardt, Graf Schwerin und Heinrich wurden zu unveränderten Kursen gehandelt. Von Kohlenaktien waren Lothringen bei kleinem Geschäft unverändert, während sich Dahlbusch-Aktien ½ Prozent höher stellten. Für Braunkohlenwerte zeigte sich weiteres Interesse.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,19 (7,19) Dollar-Cents per lbs.

*

Devisenrückgang bei der Reichsbank

Die Entwicklung bei der Reichsbank war in der ersten Februarwoche durchaus normal. Die gesamte Kapitalanlage erfuhr eine Erleichterung um 105,3 Millionen, der Wechsel- und Scheckbestand ging um 66,2 auf 2392,8 Millionen, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 26,1 auf 18 und die Lombardforderungen um 13,1 auf 79,4 Millionen zurück. Die sonstigen Aktiven, die in der Vorwoche wegen Inanspruchnahme des Reichskredits stärker gestiegen waren, haben sich in ungefähr demselben Ausmaß wieder ermäßigt infolge Rückzahlungen der öffentlichen Hand. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 95,6 auf 3242 Millionen. Der Gold- und Devisenbestand hat seit längerer Zeit zum erstenmale eine erhebliche Ermäßigung erfahren. Der Devisenbestand ging um 2,7 auf 97,9 Millionen zurück, während der Goldbestand eine leichte Besserung um 0,4 Millionen erfuhr. Es handelt sich hier nicht um besondere Rückzahlungstermine, sondern der Rückgang ist hervorgerufen durch schlechtere Deviseneingänge. Das Deckungsverhältnis stieg von 27,6 auf 28,4 v. H. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5047 gegen 6170 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*

Günstige Aussichten für die IRG.

Die guten Fortschritte, die bei den letzten Verhandlungen wegen der Wiedererrichtung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft erzielt werden konnten, haben es ermöglicht, daß in diesen Tagen bereits verschiedene Kommissionssitzungen in Brüssel abgehalten werden, in denen man sich mit der Neugründung von festen Verkaufsverbänden, vor allem für Halbzeug und Formeisen befaßt.

Die grundsätzliche Einigung, die unter den Delegierten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs über die Festsetzung der Quoten für die neue IRG herbeigeführt werden konnte, wobei man sich auf gleitende Quoten, basierend auf dem ersten Halbjahr 1932 als Referenzperiode mit Zugeständnissen für Deutschland und Frankreich, einigte, macht es wenig wahrscheinlich, daß die Außenseiterstellung des belgischen Werks Forges de Clabecq die Neuerrichtung der IRG aufhalten kann, zumal da von der belgischen Gruppe ein starker Druck auf das Werk ausgeübt wird.

Eine neue IRG wird jedoch vom deutschen Standpunkt aus erst dann wirkungsvoll sein können, wenn es gelingt, die wichtige Frage der Verkaufskontore zu einer Lösung zu bringen.

Beginn der Leipziger Messe am 5. März. Das Leipziger Messeamt teilt mit: Die Leipziger Frühjahrsmesse wird am 5. März zur gewohnten Stunde eröffnet werden. Von Reich und von Preußen sind ausgiebige Anordnungen zur Errichtung besonderer Stimmlokale (nach Art der Stimmabgabe im Reiseverkehr) auf dem Meßgelände und in der Innenstadt, sowie für Preußen in den etwa 15 km entfernten preußischen Orten, zu denen ein Autobuspendelverkehr eingerichtet wird, getroffen. Jeder Messebesucher kann sein Wahlrecht ungestört ausüben, sofern er sich den erforderlichen Stimmschein besorgt.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. In der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar wurden insgesamt 1 473 358 (1 499 590) Tonnen Kohle gefördert. Die Kokserzeugung stellte sich auf 344 588 (326 808) Tonnen, die Preßkohlenherstellung auf 71 375 (70 813) Tonnen. Die Zahl der eingelegten Feierschichten stieg von 197 849 auf 203 611.

*

Die gefährdete Apotheke.

Uns wird geschrieben:

Ständig mehren sich die Nachrichten über Zusammenbrüche von Apotheken. Die Apotheke hat von jeher eine besondere Stellung im Wirtschaftsleben durch ihre Kreuzung zwischen kaufmännischem Beruf und Akademikertum eingenommen. Während aber die Not der freien akademischen Berufe schon längst allgemein bekannt war, glaubte man sonderbarerweise vom Apotheker, daß er eben durch seine Zusammenhänge mit dem Kaufmannstum viel besser dastehe. Nun zeigt sich die Kehrseite: der feste Glaube an die Kreditwürdigkeit der Apotheke, die unter normalen Verhältnissen ohne weiteres vorhanden war, hat in vielen Fällen zu einer starken Verschuldung geführt, die sich nun als Hemmschuh auswirkt und es verhindert, daß selbst ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufstieg von heute auf morgen fühlbare Erleichterungen bringen könnte. Eben darum ist aber auch die Not des Apothekerstandes über die Interessensphäre einer einzelnen Berufsgruppe hinaus eine Angelegenheit, die die öffentliche Aufmerksamkeit stark beansprucht. Ein Führer der Berufsorganisation, der frühere Reichstagsabgeordnete Medizinalrat Sparer, Nürnberg, hat auf der letztjährigen Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins mit Recht betont, daß „der Apotheker ein wesentlicher und unentbehrlicher Faktor im Dienste der Volksgesundheit" sei. Ist es doch gleichermaßen Aufgabe der Apotheke, eine unbedingt zuverlässige Arzneiversorgung der Bevölkerung zu sichern wie auch Pionier dafür zu sein, daß die Fortschritte der Wissenschaft dem Volksganzen nutzbar werden.

Vielfach wurde schon bei Gründung einer neuen Apotheke der Keim zu den späteren Schwierigkeiten gelegt, allerdings meist ohne Verschulden des Gründers. Es ist ja bei uns der Staat, der dort, wo er eine neue Apotheke infolge wachsender Bevölkerungsdichte für notwendig hält, diese „Konzession" zur Bewerbung ausschreibt. Infolge der dabei aufgegebenen genauen Vorschriften über Lage, Zahl und Art der Betriebsräume mußten erhebliche Summen für die Freimachung geeigneter Räumlichkeiten festgelegt werden, so daß der neue Apothekeninhaber seine Laufbahn oft schon mit einer Schuldenlast von 40 bis 50 000 RM beginnen mußte, die sich in guten Zeiten verzinsten und tilgen ließen, nicht mehr aber in der heutigen Krise. Bei der Verschlechterung kam nun eins zum anderen: die Zahl der Arzneispezialitäten, d. h. der fabrikmäßig hergestellten Fertigarzneien, wuchs ständig — ohne daß auch nur bei einem Bruchteil der Mittel ein wirklich medizinischer Fortschritt zu verzeichnen war und zwang zu außerordentlich hohen Lagerhaltungskosten. (Es gibt rund 16 000 Arzneispezialitäten, von denen eine mittlere Apotheke mindestens 4 bis 5000 vorrätig halten muß.) Kamen die Mittel dann wieder aus der Mode — denn auch bei Heilmitteln gibt es „Moden" — dann saß der Apotheker auf einem völlig unverwertbaren Lager fest.

Weiter: die Nutzensätze des Apothekers, die der Staat ebenfalls festlegt, wurden im vergangenen Jahre ganz erheblich beschnitten, so daß der Apotheker bei einem Mittel, das er mit etwa 1,65 RM verkaufte, nach Abzug der Generalunkosten und des Zwangsrabattes für Krankenkassenlieferungen nur noch — sage und schreibe — drei Pfennig Reinverdienst hatte. Hierzu kam noch die große Lagerentwertung infolge der notverordneten Senkung der Fabrikpreise, die die Basis für die Berechnung des Verkaufspreises in der Apotheke bilden.

Besonders schlecht entwickelten sich aber die Dinge in dem Augenblick, als eine systematische Drosselung des Arzneiverbrauches für die Mitglieder der Krankenkassen einsetzte. Es kam die Gebühr von je 50 Pfg. für Krankenschein und Rezeptblatt, die viele Kassenpatienten zum Verzicht auf Arzt und Arznei zwingt. Es kam weiterhin die Bestimmung, daß die Kassenmitglieder für den Arzneiverbrauch ihrer Angehörigen volle 50 Prozent des Preises selbst bezahlen mußten so daß heute die verschriebene Arznei oft garnicht abgeholt wird. Und es kamen endlich der „Regelbetrag" für die Arzneiverordnungen der Kassenärzte, dessen Ueberschreitungen diese an ihrem Honorar regreßpflichtig machten, sowie die „Richtlinien für die wirtschaftliche Arzneiverordnung der Kassenärzte", die diesen vorschrieben, so billig wie nur möglich zu verordnen. (Vielfach dürfen garnicht mehr fertige Arzneien von der Apotheke angefertigt werden, sondern es werden nur „Grundstoffe" verschrieben, aus denen sich der Patient die Abkochungen, Aufgüsse usw. selbst herstellen soll.) All das schraubte den Krankenkassenumsatz der Apotheken, der die Grundlage ihrer Existenz gebildet hatte, auf ein Minimum herab, zumal da die Kassen sich Einrichtungen zur Selbstversorgung angliederten. Es gibt in Deutschland etwa 6900 Apotheken, und von insgesamt 7000 angestellten Apothekern sind heute schon über 1500 stellungslos. Trotz alledem schwillt der Zugang junger Kräfte zum Fach ständig in einem Maße an, das für die Zukunft noch schlimmere Verhältnisse befürchten läßt: den jährlichen Bedarf von 400 angestellten Apothekern steht ein Zugang von jährlich 1200 Praktikanten (Lehrlingen) gegenüber. Auch von Apothekern wurde deshalb bereits die Einführung eines numerus clausus verlangt. Die Berufsorganisation lehnt ihn jedoch zunächst aus der Einsicht ab, daß man den jungen Menschen nicht jeden Weg verbauen dürfe und statt dessen durch schärfere Auswahl der Geeignsten, durch Steigerung der Anforderungen an den Nachwuchs, durch Ausdehnung des Universitätsstudiums von vier auf sechs Semester usw. eine gewisse Abhilfe geschaffen werden könne.



Karneval-Artikel

wie: **Mützen**
Girlanden
Luftschlangen
usw.

In großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen

KAMPHAUS
Das führende Haus

Danksagung.

Wir sind überwältigt von der Fülle der Ehrerweisungen für unseren lieben Entschlafenen, die ihm die verschiedenen Vereine, kirchlichen Körperschaften, Chöre und die vielen Freunde und Bekannten dargebracht haben. Uns sind diese Ehrerweisungen in den schweren Tagen des Leides ein aufrichtiger und wohltuender Trost gewesen. Es ist uns einfach unmöglich, jedem einzeln für die herzliche Teilnahme zu danken. Auf diesem Wege sei allen, die mit uns fühlten und Anteil nahmen, für die Kranzspenden, für die Beteiligung an der Beerdigung und für die übrigen Beweise der Teilnahme

herzlich gedankt.

Im Namen aller Angehörigen:
Witwe Georg Fischer.

Wanne-Eickel III, Friedrichstr. 3, den 10. Februar 1933.

Ab 9. Febr. 1933 lasse ich meine
Sprechstunden
wieder in meinem Hause abhalten
Dr. med. Schauerte
Schulstr., Auf dem Dreieck

Vertrauen Sie uns
Ihre Schwierigkeiten an. Wir helfen Ihnen und gewähren Darlehen — unkündbar, langfristig, vorkostenlos bei bequemer monatlich. Tilgung.
Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H.
Sitz Köln.
Geschäftsstelle: **Gelsenkirchen, Ludwig Riegel,** Südstr. 46 — **Sprechstunden:** Montags, Mittwochs u. Samstags von 4-7 Uhr nachm.
Seriöse Mitarbeiter gesucht.

Trust- und konzernfreie Margarinefabrik sucht für den Platz Gelsenkirchen u. evtl. nächste Umgebung erstkl., gewandten u. bei der Kundschaft bestens eingeführten
Margarine-Vertreter
Lieferwagen wird gestellt. Off. unt. A. Z. 152 an die Allgem. Zeitung

AUGUST
nur Bahnhofsunterführung
Bremer Brasil-Zigarrenhaus
gut billig
Brasil-Zigarren in allen Preislagen

Alle Akten u. Geschäftsbücher kauft u. Garantie des sof. Einstampfens sowie
Papier-Abfälle
S. Cohen
Alteisen- u. Metallhdlg.
Rotthauserstr. 50 Fernruf 23498

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Eilt! Nächste Woche Ziehung
Große Winterhilfe-Lotterie
2 Ziehungen: 16.—17. Februar und 11.—16. März
Lose zu 1 RM — Für beide Ziehungen gültig
Degenhard • Georgshaus

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Samstag, den 11. Febr., vorm. 10 Uhr, Arminstraße 8:
1 Kasse, 1 Theke, Schnellwaage, 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 Warenschrank mit Glastüren, Sofa, Chaiselongue, Stühle, Vertiko, Schreibtisch, Teppiche, Klubsessel, Vitrine, Bücherschrank, Stehlampe, Küchenschrank, Radioapparat
Ziller,
Obergerichtsvollzieh. v. d. Reckestraße 17.

Samstag, den 11. Febr., vorm. 10 Uhr, Arminstraße 8:
1 Schnellwaage Bertel, 2 Gasherde Küppersbusch, 2 Küchenschränke, 1 Tischgrammophon, 1 Korbgarnitur, 1 Waschkommode, 1 Plüschsofa, 1 Bücherschrank, 1 runder Tisch und 4 Stühle, 2 Schreibtische, 1 Geschäftswagen, 1 Brotschneidemaschine, 1 Radioanlage mit Lautsprecher, 1 Esperaschnellwaage, 1 Ladentheke, 1 Ladenregal, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine Mercedes mit Tisch
Kirchhoff,
Obergerichtsvollzieh. Bismarckstraße 78.

Kreditinstitut für Beamte und Angestellte seit lang. Jahr. anerkannt reell, sofort. Auszahlungen ohne Wartezeit, keine Vorschüsse, sucht seriöse
Mitarbeiter
Ang. u. K. Z. 3009 bef. **Rudolf Mosse,** Köln/Rh.

Kaufm. Lehrling
von hies. Großhandl. per 1. April gesucht. Oberset.-Reife erfdl. Ang. u. A. Z. 158 an die Allg. Ztg.

Suche f. mein. Sohn 19 Jahre alt, evgl. Obersek.-Reife und Hand.-Abit. zu Ost.
kaufm. Lehrstelle
Ang. unt. A. Z. 155 an die Allg. Ztg.

Jüngere Friseuse
für sofort gesucht. (Dauerwellen, Wasserwellen) **H. Franz** Wiehagen 7.

Kräftiges :7259
Lehrmädchen
gesucht.
Lebensmittel-Import Kapala, Zietenstraße 30.

Lehrmädchen
für Metzgerei gesucht
W. Wacker
Ueckendorferstraße 94

Sauberes
Lehrmädchen
für Metzgerei ges. Karl-Meyerstr. 23.

Junges Mädchen
nicht unt. 25 Jahr. oder unabhäng. jg. Frau zum Putzen f. einige Stunden am Tage sof. gesucht. Ang. unt. A. Z. 153 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges Mädchen
nicht unt. 18 Jahr. f. alle Hausarbeit. und Kochen gesucht. Gute Zeugn. erw. Borst. Freitag und Samstag zwisch. 11 u. 12 Uhr. **G. Block** Schalkerstraße 75.

Eckladen
mit Nebenzim., geeign. für Büro od. Praxis, sowie abgeschl. **3-Zimm.-Wohn.** zus. od. getrennt zu vermieten. Luitpoldstr. 28.

Moderne
Wohnung
5 Zimmer, mit allen Nebenräumen und Zentralheiz. preisw. zu vermiet. **Silberberg,** Augustastr. 4, gegb. Gebr. Alsberg.

Jugendabteilung d. Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen e. V.
Am 8. Febr. 1933 entschlief plötzlich und unerwartet im blühenden Alter von 19 Jahren unser liebes Mitglied, das
Jungmädchen
Else Parzanka
Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 11. Febr. 1933, um 14,30 Uhr, vom evang. Krankenhaus, Munckelstr., Die Abteilung nimmt geschlossen an der Beerdigung teil. Die Teilnahme jedes Jugendlichen ist Pflicht.
Der Jugendleiter.

Ev. Frauenhilfe
Rotthausen.
Bezirk 2.
Am Mittwoch entschlief nach langem schwerem Leiden unser liebes Mitglied, Frau
Luise Teuber
im Alter von 76 Jahren und sechs Monaten.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Februar 1933, nachm. 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Kolonie 57, aus statt.
Der Vorstand.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen e. V.
Unser liebes Mitglied, die Landsmännin
Karoline Jakubzik
ist im Alter von 74 Jahren am 8. Februar gestorben. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Gelsenkirchen-Horst, Hochstr. 22, aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Hüller.
Am Mittwoch verschied unser liebes Mitglied, Witwe
Katharina Schneider
im Alter von 68 Jahren.
Die Beerdigung ist Samstag um 3 Uhr vom Sterbehause, Landgrafenstraße 27. Unsere Mitglieder versammeln sich um 2,30 Uhr im Gemeindehaus.
Der Vorstand.

Großväter-Verein
Gelsenkirchen 1.
Unser langjähriges Mitglied, der Großvater
Bernhard Ehle
ist gestorben. Zur Beerdigung treten die Mitglieder am Sonntagnachm. 2 Uhr im Vereinslokal Nettebeck, Schalkerstraße, vollzählig an.
Der Vorstand.

UHU
Ab heute Freitag, nachm. 2.30 Uhr:
Ein neuer Volltreffer
ins Publikumherz!
Der Großtonfilm, auf den alle Gelsenkirchener seit Monaten warten:



Gustav Fröhlich
der Liebling des Kinopublikums in der Walzertonfilmoperette:
Ein Mann mit Herz
(Liebling, du bist ein Mann mit Herz.)
Ein entzückender Tonfilmschlager, mit den reizendsten Schlagern
In den Hauptrollen:
Gustav Fröhlich, Maria Solveg, Otto Wallburg, Paul Kemp usw.
Ferner: **Wallace Beery** und **Jackie Cooper** (der neue Jackie Coogan) in dem Sensations-Tonfilm:
Der Weltmeister
(The Champ)
9 faszinierende Akte aus dem amerikanischen Boxring.
Außerdem großes tönendes Beiprogramm u. die Fox'tönend. Wochenschau
Anfang täglich 2.30 Uhr. Letzte Vorstellung abends 8 Uhr. (Ab 8 Uhr beide Haupttonfilme).
Im nächsten Spielplan **Martha Eggerth u. Hermann Thimig** in
„Das Blaue vom Himmel"

Oberbetten - Bettfedern
prima Qualitätsware, jetzt zu billigsten Preisen, nur im größten Spezialgeschäft
Eigene Bettfedernreinigung
Betten-Neuwald
nur Arminstraße 15

Für Farben Lacke • Pinsel
nur **Heimann-Rottkamp**
Gelsenkirchen
Kreuzstraße 8
Dortmund • Schwerte
Herne • Witten



Nur Rm 2.60
brauchen Sie für ein ganzes Pfund Grewers „Große Bohnen" anzulegen. — Dieser feine Kaffee wird nur aus echten, rein centralamerikanischen Maragogype-Kaffeesorten hergestellt. — Versuchen Sie mal, wie köstlich Grewers „Große Bohnen" sind.
Kaffee-Grewer, Kreuzstraße 11 — Buer, Marienstraße 12

Ladenlokal
in bester Lage der Bochumerstr. Nähe Hauptbh. zu vermiet. Näh. **Tillmann** Bochumerstraße 18.

Ladenlokal
m. Mangel (Seilers) u. Wohn. zu verm. Platz u. Anschluß f. Heißmangel vorh. Off. unt. A. Z. 156 an die Allg. Ztg.

Moderne
Werkstatt u. Büroräume
separat gelegen, zu mieten gesucht. Off. u. A. Z. 157 an die Allg. Ztg.

Mechan. Werkstatt, elektr. Betrieb, gut einger., steht jedem Fachm. od. Bastler zur Verfügung. Off. u. A. Z. 133 an die Allg. Ztg.

5 Zim.-Wohnung
Teutstr., per 1. März zu verm. Zu erfr. 9—11 Uhr **Dr. Block,** Florastraße 26.

3-4 Zimmer
mit Stall u. Lager ges. Ang. u. A. Z. 160 an die Allg.-Ztg.

Wohnungstausch
3 Zim. in Bulmke, 1. Etg., abgeschl., Altbau, geg. 2 gr. Zimmer Altbau. Off. unt. A. Z. 159 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.
3- und 4-Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Bohwinkelstraße 45

Abgeschlossene
3- und 4räumige Neubauwohnungen
mit all. Zubehör zu vermieten. **Popp** Hildegardstraße 4

Abgeschlossene
vierräumige Neubauwohnungen
mit all. Zubeh. zu vermieten. Miete: 55 M bzw. 57,50 M
Sedanstraße 54.

Abgeschlossene
3 Zim.-Wohng.
(Neubau) z. 1. März an ruhige Leute zu perm. **Prefart,** Wörthstraße 5.

Kleine Fam. (Wwe. mit berufst. Tochter) sucht zum 1. April im Zentrum der Stadt abgeschlossene
4 Zim.-Wohng.
Altbau. Off. mit Preisang. u. A. Z. 130 an die Allg. Z.

Alleinsteh. Ehepaar, kinderlos, sucht im Stadt. Gelsenk. od. Ueckend. eine bessere
4 Zim.-Wohng.
oder 3 Zimmer mit Mansarde. Pünktl. Mietezahler. Ang. mit Preis sind zu richt. an **Werner, Wattenscheid i. W.** Hohenstein 86, I.

Jg. kdl. Ehep. sucht z. 1. od. 15. März
2 leere Zimmer
Off. unt. A. Z. 154 an die Allg. Ztg.

1 evtl. 2 leere Zimmer
von Brautp. z. 15. Febr. ges. **Ohlberg,** Ottilienstraße 15.

Leeres Zimmer
mit Stall f. Motorrad sucht alleinsteh. Mann. **Wannerstr. 291,** 1. Etage. :2253

Schönmöbl. Zimmer
billig zu vermieten. **Schalke,** Antoniusstr. 7, I. Et. rechts

Gutmöbl. Zimmer
in bester Wohnlage zu vermiet. Näheres **Huchzermeier** Weststraße 39.

Damen- u. Herrenrad
gebr., billig zu verk. Moritzstraße 8.

Oberbett
neu und 2 Kissen 17,50 RM., zu verk. Peterstr. 18 (Toreing.)



Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner **Schweine** angekommen, welche ich billig abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael
Königstraße 11 am Alten Markt.

Empfehle
Hausmacher-Wurst
eigene Schlachtung Feinkost
Kruhöfer
Schalker Markt

2 guterhalt. weiße
Küchenschränke
billig zu verk. Zu erfr. **Bismarckstr. 110** Buchhandlung.

Gebrauchtes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. **Helenenstr. 4, I. r.**

Gebrauchte Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Off., Marke u. Kassapreis unt. A. Z. 161 an die Allg. Ztg.

Mod. Waschkommode
1 Nähmasch. zu verk. :7254 Näh. Allg. Z.

Stempel-Sturm Alleinhersteller Weststraße 25
der beste u. billigste

Drucksachen
aller Art liefert schnell, billig und gut, die
Buchdruckerei
C. Bertenburg

Feinste
Molkereibutter Pfd. **0.95**
(keine Bauernbutter)
Butter Großhandlung **„Adler"**
Bahnhofstraße 75

Bahnhofs-Hotel Im Glückaufbräu
Heute unwiderruflich letzter Abend der
Karneval Modenrevue 1933
„Das lebende Karussell"
Das Tagesgespräch der Großstädte Rheinlands und Westfalens.
Gesamtleitung:
Die fachmännische Modenschau, Köln
Außerdem
Alexander
mit seinen vielseitigen Künstlern
Tischbestellungen erbeten unt. Ruf 23838
Eintritt frei! Eintritt frei!

Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN



Bier fürs Haus!
für Familienfeste und Skatabende.
Syphons zu 5 und 10 Liter. (Frei Haus)
Außerdem empfehle ich mein
Lager in Wein und Spirituosen
Restaurant
Tigges
Das Haus der guten Biere
Anruf 22400 genügt. Schalker Straße Nr. 53
Original Salvator wieder im Anstich.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Hüllen der DVP. Die Jahresversammlung hatte leider nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen, da die Grippe mehrere der treuesten Besucherinnen ferngehalten hatte. Der ausführliche Jahresbericht rief noch einmal alle Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres in die Erinnerung zurück. Dann wurde der Kassenbericht gegeben. Der Kassenführerin wurde mit lebhaftem Dank für die geleistete Arbeit Entlastung erteilt. Der Vorstand sowie die Kassenbotin wurden einstimmig wiedergewählt. Nach längeren Ausführungen über die politische Lage und über die bevorstehenden Wahlen wurde der Beschluß gefaßt, die nächste Versammlung am letzten Dienstag im Februar stattfinden zu lassen. Zu dieser Zusammenkunft soll auch die Männergruppe eingeladen werden.

Vertretersitzung des Evangelischen Volksdienstes. Mittwochabend tagte in Bismarck eine gut besuchte Vorstands- und Vertretersitzung des Evangelischen Volksdienstes. Nach Verlesung des Losungswortes durch den Vorsitzenden Gretsch trat man in die reichhaltige Tagesordnung ein. Die Berichte aus den einzelnen Ortsgruppen ergaben ein erfreuliches Bild der gesteigerten Tätigkeit. In Erle ist eine neue Ortsgruppe gegründet, alle bestehenden Ortsgruppen haben Zugang von Mitgliedern zu verzeichnen. Vorsitzender Gretsch gab dann ein Bild der politischen Lage, beleuchtete insbesondere die Stellung des Volksdienstes zu den anderen Parteien. Einstimmigkeit herrschte darüber, mit eigenen Listen in die Wahl einzutreten, und mit sympathisierenden Parteien Listenverbindung einzugehen, um eine volle Ausnutzung der abgegebenen Stimmen zu gewährleisten. Am kommenden Sonntag findet in Hagen eine Landes- und Ortsgruppenvertretersitzung statt, die sich mit den einzelnen Aufgaben der Einheitlichkeit der Volksdienstvorbereitung zu beschäftigen hat. Die von den Ortsgruppen vorgebrachten Anregungen sollen hier vorgetragen werden. Wahlversammlungen werden in Gelsenkirchen und Buer folgendermaßen stattfinden: 22. Februar in Buer-Mitte, 23. Februar in Schalke, 25. Februar in der Neustadt, 1. März in Bismarck. Für geeignete Redner wird Sorge getragen. Außerdem hält jede Ortsgruppe noch Mitgliederversammlungen mit einem Referat eines auswärtigen Redners ab. — Pfarrer Schumacher schloß mit Gebet und Segen die Sitzung.

Gewerkschaftliches.

Aufruf des RDA.

Der nationale RDA. (Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände) erläßt folgenden Aufruf:

„Angestellte! Die Splitterorganisationen der Gewerkschaften haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, die die Reichsregierung beschimpft und mittelbar mit einer „Gesamtaktion" aller Gewerkschaften droht. Angestellte! Gebt dieser Gewerkschafts-Dreistigkeit die notwendige Antwort! Die nationalen Angestellten stehen nicht hinter den Gewerkschaftsführern um Leipart, Aufhäuser und Bechly, sondern hinter den Männern der neuen Reichsregierung, hinter den Führern des nationalen Deutschlands. Wir erklären deshalb, daß wir mit ganzer Kraft für die neue Regierung Hitler—Hugenberg—Seldte eintreten werden. Wir erklären, daß wir in jedem unseren Gegner sehen müssen, der den traurigen Versuch macht, die Arbeit der neuen Reichsregierung zu stören. Angestellte! Zieht die notwendigen Schlußfolgerungen! Heraus aus den Verbänden der Aufhäuser-Richtung und des Deutschen Gewerkschaftsbundes! Her zu uns!"

*

Versammlungskalender

des Bezirkskartells der christl. Gewerkschaften Gelsenkirchen.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands

Sonntag, den 12. Februar 1933

Gelsenkirchen C: 10 Uhr bei Zimmermann Generalversammlung.

Bismarck: 10,30 Uhr bei Nierhoff Jugendversammlung.

Günnigfeld 16 Uhr bei Darenrecht Generalversammlung.

Zentralverband der Arbeitnehmer öffentl. Betriebe und Verwaltungen.

Heute um 19,30 Uhr bei Dirkes, Sellhorststraße, Monatsversammlung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

lung bedarf, um den neuen Verein in Aktion treten zu lassen.

Im Einvernehmen aller an der Sitzung Beteiligten wurde der neue Vorstand wie folgt zusammengesetzt: Den Vorsitz wird Chefarzt Dr. Koch übernehmen und als dessen Stellvertreter wurde Pfarrer Rosen bestellt. Die Schriftführung liegt in Händen von Rektor Schulte-Niederbauer, während die Kassenführung von Bankdirektor Dunker von der Commerz- und Privatbank übernommen wurde. Als Beisitzer wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Studiendirektor Freibüter, Oberstudienrat Ehrhardt, Berufsschuldirektor Koch, Bergassessor Schulz, Kaufmann Weiser, Pfarrer Leckebusch, Diplomlandwirt Booke und Merz.

Als Vertreter des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen gehören dem Verein als Beisitzer an: Oberbürgermeister Zimmermann, Berufsschuldirektor Preuß und Dr.-Ing. Marbach. Vorsitzender des Segelflugausschusses wurde Lehrer Labues, und Fluglehrer Lehrer Kohlpoth und Terfeld.

Der Verein trägt den Namen

„Segelflugverein Buer des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen"

und wird als selbständige Gruppe des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen mit eigener Kassenführung und Mitgliederliste geführt. Die künftige Zusammenarbeit des Segelflugvereins Buer mit dem Hauptverein Gelsenkirchen wird es den Buerschen Jungfliegern ermöglichen, auf die jahrelangen Erfahrungen der Gelsenkirchener Jungflieger und Fluglehrer aufzubauen, bzw. auf diesen weiterzubauen. Auch werden die Buerschen Jungflieger dank dieser Lösung schon im Frühjahr Gelegenheit haben, in den Borkenbergen in Aktion zu treten, was ohne die von Gelsenkirchen geschaffenen Grundlagen nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre. Nicht zuletzt wird das Zusammengehen der Jungflieger in der Zukunft dazu beitragen, die leider immer noch bestehenden lokalen Gegensätze zu verwischen.

*

Der 10-Pfg.-Prozeß.

30 Buersche Fürsorgearbeiter vor dem Arbeitsgericht.

Die im Januar erfolgte Senkung der Fürsorgearbeiterlöhne der Stadt Gelsenkirchen hat, wie an dieser Stelle bereits berichtet, zu einem monströsen Arbeitsgerichtsprozeß in Alt-Gelsenkirchen geführt, an dem als Kläger etwa 300 Fürsorgearbeiter beteiligt sind. Da nun für den Stadtteil Buer das Arbeitsgericht Gladbeck zuständig ist, sind in Gladbeck entsprechende Klagen anhängig gemacht worden. So wurde gestern morgen vor dem Gladbecker Arbeitsrichter die Klage von etwa dreißig Fürsorgearbeitern aus dem Stadtteil Buer zur Hauptverhandlung gestellt. Wider Erwarten nahm die Verhandlung eine überaus überraschende Wendung. Der Vertreter der beklagten Stadtverwaltung Gelsenkirchen erklärte nämlich, daß den Klägern bereits vor dem 1. Januar bekannt gewesen sei, daß eine Herabsetzung der Fürsorgelöhne erfolgen werde; sie seien also durch die Neufestsetzung keineswegs überrumpelt worden. Als dann der Vertreter der Beklagten noch weiter ging und den förmlichen Antrag stellte, die Kläger besonders deswegen unter Eid zu nehmen, um die Richtigkeit der Ansicht der Verwaltung zu erhärten, zogen etwa 25 Fürsorgearbeiter unvermutet ihre Klage zurück, so daß der Arbeitsrichter die Verhandlung aussetzte. Zur Behandlung der Klagesache der wenigen noch verbleibenden Kläger wurde ein neuer Termin auf den 23. Februar gleichfalls vor dem Arbeitsgericht Gladbeck anberaumt. (kg)

Kommunistischer Funktionär festgenommen. Im Stadtteil Buer wurde bei einem kommunistischen Funktionär hochverräterisches Schriftenmaterial beschlagnahmt. Der Funktionär wurde festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Pfandversteigerung. Das städtische Leihamt im Ortsteil Buer, Brinkgartenstraße 11, hält am 23. Februar der in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Juli 1932 beliehenen, bisher nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder ab.

Evangelische Frauenhilfe. Donnerstag, 23 Februar, ist eine Frauenhilfskundgebung in der Schauburg mit Vorführung des Frauenhilfsfilms, und zwar um 9 Uhr. Pastor Johanneswerth aus Soest hält den Begleitvortrag. Eintrittskarten zum Einheitspreis von 25 Pfennig sind bei sämtlichen Bezirksfrauen erhältlich. Da der Kartenverkauf am 15. Februar abschließt und nur eine beschränkte Zahl Karten vorhanden ist, wende man sich rechtzeitig an die Sammlerinnen.

Frauenverein Beckhausen. Dienstag, 16 Uhr, findet die Jahreshauptversammlung des Frauenvereins im Konfirmandensaal statt. Voraussichtlich wird Frau Missionar Eckershoff (Dorsten) einen Vortrag halten.

Persönliches. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten Steiger Christian Wilhelm Kornmann und Anna Luise, geb. Barthelt in Scholven.

Resse wünscht bessere Postverhältnisse

Aus der Hauptversammlung des Bürgervereins Resse.

Gestern abend fand im Restaurant Kleine-Vorholt die Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Resse statt. In Vertretung des wegen Erkrankung abwesenden ersten Vorsitzenden Kapelle leitete der zweite Vorsitzende Lenders die Versammlung, die recht sachlich verlief — wenigstens soweit der geschäftliche Teil in Frage kommt. Ob später, als Geschäftsführer Confer vom Verkehrsverein Gelsenkirchen-Buer sein Referat hielt, diese Sachlichkeit auch noch anzutreffen war, konnte nicht festgestellt werden, da dieser Teil der Versammlung „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" vor sich ging. Es müssen fürchterliche Geheimnisse sein, mit denen der Verkehrsverein Gelsenkirchen-Buer sein Referat hielt, diese Sachlichkeit auch noch anzutreffen war, konnte nicht festgestellt werden, da dieser Teil der Versammlung „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" vor sich ging. Es müssen fürchterliche Geheimnisse sein, mit denen der Verkehrsverein aufzuwarten hat — Geheimnisse, hinter die zu kommen einem einigermaßen geschulten Pressemann eine Kleinigkeit wäre, die man aber, losgelöst aus ihrer engsten Umgebung, nicht mehr wichtig und vor allen Dingen ernst genug sind, um sich überhaupt noch nach ihnen umzudrehen. — Man ist fast der Meinung, daß die Kreise, die sich an diesen Geheimnissen noch erbauen, ängstlich bemüht sind, keinen Unbefangenen an die Geschichte rühren zu lassen — es könnte sonst der Fall sein, daß der Nimbus, von dem man sich umschwebt und umgeben wähnt, unter dem Licht sachlicher Erwägungen zerfließen...

*

In der Versammlung konnte der Geschäftsbericht über das letzte Jahr nicht gegeben werden, da der Schriftführer nicht anwesend war. Man brachte aber der Arbeit des Vorstandes gebührendes Vertrauen entgegen, und die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden restlos wiedergewählt: Herr Lenders wurde wieder mit dem Posten des zweiten Vorsitzenden bedacht, zum ersten Schriftführer wurde wieder Rektor Müller bestellt und mit der Kassenführung wurde Herr Laarmann wieder betraut. Anstelle des amtsmüden Beisitzers Kevelar wurde das Mitglied Hocks zum Beisitzer gewählt.

Der Kassenbericht, der vom Kassierer Laarmann gegeben wurde, wies gesunde Verhältnisse aus. In das neue Geschäftsjahr geht der Verein mit einem Plus von rund 30 Mark, und durch das Aufkommen rückständiger Beiträge erhöht sich dieser Betrag nicht unwesentlich.

Eine rege Aussprache löste das Thema „Postangelegenheiten" aus. Da der Vertrag mit dem Hausbesitzer, in dessen Haus die Postanstalt untergebracht ist, zum Oktober d. J. abläuft, trat man dafür ein, der Postanstalt eine andere Unterkunft zu besorgen. Gegen den Vorschlag, die Post in der alten Apotheke an der Ahornstraße unterzubringen, wurden starke Bedenken laut. Postmeister Donsberg, Kassierer Laarmann und andere Mitglieder waren der Meinung,

daß die Post in der Ewaldstraße untergebracht werden müsse.

Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Frage beschäftigen und in der Versammlung im nächsten Monat Bericht erstatteten soll. Die Kommission besteht aus den Herren Postmeister Donsberg, Polizeihauptmann v. Coburg, Lieber und Fleitmann.

Man wurde sich weiter darin einig, daß Schritte unternommen werden müßten, um eine öffentliche Fernsprechstelle in Resse zu schaffen. Nach Erledigung einiger Fragen, die sich um die Beseitigung kleinerer Mißstände drehten, wurde der öffentliche Teil der Hauptversammlung abgeschlossen. — In der nichtöffentlichen Sitzung hielt der Geschäftsführer Confer vom Verkehrsverein Gelsenkirchen-Buer seinen Vortrag.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Hassel. In das Presbyterium wurden wiedergewählt: Ruschmeier, Römer, Döring; neugewählt: Fahrsteiger Hoppe, Bergmann Kotkowski, Bauführer Diederichs. Am kommenden Sonntag findet das Missionsfest statt.

Das Programm der „Thalia". In der Monatsversammlung am Dienstag wurde beschlossen, am 19. Februar bei Dressel einen „Lustigen Abend" zu veranstalten, wobei drei heitere Einakter aufgeführt werden sollen. Am 12. März ist die Aufführung des Schauspiels in vier Akten: „Das vierte Gebot" von Anzengruber. An einem noch bekannt zu gebenden Termin gelangt das Singspiel in drei Akten: „Das Heidegrab" von Scheidig zur Aufführung. Wöchentlich finden Uebungsstunden in Mimik, Sprachausdruck usw. statt.

Kriegerverein 16. A.-K. „Westwacht". Der Verein feierte am vorigen Sonntag bei Dressel sein Winterfest. Der 1. Vorsitzende Glosse begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. In dem bunten abwechselungsreichen Programm zeichneten sich besonders der Kunstpfeifer Gößling und der Baßsolist Hans Brucherleifer aus. Erstmalig wurde das Fest durch zwei Theateraufführungen umrahmt, die einen vollen Erfolgt hatten. Es wurde deshalb geplant, in Kürze einen Theaterabend zu veranstalten.

Stadtteil Horst

Mit Wucht vor die Brückenwand gefahren. Schon des öfteren haben wir auf die Gefährlichkeit der Ecke Krane- und Markenstraße bezw. Heßlerstraße im Süden von Horst hingewiesen. Für den Lenker eines Fahrzeugs fehlt hier jegliche Uebersicht. Mittwoch gegen 18.30 Uhr kam ein Radfahrer an dieser Gefahrenquelle zu Schaden. Aus der Wiemhofstraße kommend, sah er sich plötzlich einem anderen Fahrzeug gegenüber. Um es nicht zu einem Zusammenstoß kommen zu lassen, mußte er notgedrungen auf den Bürgersteig lenken und fuhr gegen die Wand der Eisenbahnbrücke der Emschertalbahn. Wenn er auch keine Verletzungen erlitten, aber das Rad wurde beschädigt, so zeigt der Fall erneut die Gefährlichkeit der unübersichtlichen Ecke. Dringende Abhilfe tut not.

Kirchenwahlen. Die verfassungsmäßige Neuwahl der Gemeindeverordneten findet nicht Sonntag, den 5. März, wie ursprünglich angesagt, statt, sondern bereits Sonntag, den 26. Februar.

Frauengruppe des ost- und westpr. evang. Arbeitervereins. Samstag um 15 Uhr Treffen bei Wallner; Beerdigung des gestorbenen Mitgliedes Frau Klata. (rk)

Allgem. Bürgerverein. Die Generalversammlung findet nicht am kommenden Sonntag, sondern am 19. Februar um 15 Uhr bei Kröschel statt.

Ankündigungen.

Bühnenvolksbund Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 16. Februar um 20 Uhr, bringt der Bühnenvolksbund Gelsenkirchen in der Stadthalle als nächste Vorstellung „Straßenmusik" oder „Der rasende Sperling", ein Lustspiel in drei Akten von Schurek. Hierzu ist das Landestheater Frankfurt zu einem Gastspiel verpflichtet worden, das sich im ganzen Westen eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Die Leitung des Bühnenvolksbundes glaubt mit diesem Volksstück, das dem Besten dieser Gattung zuzurechnen ist, den Wünschen vieler Theaterbesucher entgegenzukommen, die auf ein mehr das Theaterspiel betonendes, von Problemen freies Stück gehen. Karten im Vorverkauf für Nichtmitglieder sind in der Geschäftsstelle des BVB., Schalkerstraße 4, und in den Buchhandlungen Reddemann, Schalkerstraße 186, und Müller, Neumarkt zu den bekannt billigen Preisen zu haben.

Felke-Verein Gelsenkirchen. Heute 20.15 Uhr im großen Saal des Innungshauses am Kaiserplatz Vortrag des Felke-Vertreters Reinicke über: Erkrankungen der Lungen, des Brust- und Rippenfells. Anschließend Fragenbeantwortung. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Die Sterbeunterstützungskasse „Sterbehilfe" Gelsenkirchen und Umgegend hält Sonntag um 10 Uhr bei Kamp, Schalkerstraße, die Jahreshauptversammlung ab. Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch.

Großvater-Verein „Alte Knaben" Rotthausen. Monatsversammlung am Samstag um 18 Uhr.

Großvater-Verein „Einigkeit" Schalke-Bismarck. Samstag: Bunter Abend im Evang. Vereinshaus, Grillostraße 110.

Formermeisterverein Gelsenkirchen und Umgegend. Samstag, 19 Uhr, im Vereinslokal Balder, Bulmkerstraße 56, Versammlung. Anschließend Familienabend.

Verein der Trinkhallenbesitzer. Dienstag, 14. Febr., 16 Uhr, im Restaurant Simon, Alter Markt, Gelsenkirchen, Versammlung.

Als es an die Ateliertür klopft, ahnt dem Maler nichts Gutes. „Wer ist da?" schreit er.

„Ich bin's," ertönt die Stimme der Hauswirtin, „ich komm um die Miete!"

„Da dürften Sie recht haben, liebe Frau," sagt der Maler trübe....

Gelsenkirchener Filmschau

Industrie-Kino. Ab heute läuft im Industrie-Kino ein Doppeltonfilm-Programm, das jedem etwas bietet. Die ganz entzückende Tonfilm-Operette „Glück über Nacht" vereint Paul Abrahams bezaubernde Schlager mit der Lieblichkeit von Magda Schneiders und dem Humor von Hermann Thimig und Szöke Szakall. Die elegante Aufmachung und die originelle lustige Handlung sichern den Besuchern die beste kurzweiligste Unterhaltung. Auch Hans Junkermann, Julius Falkenstein, Anny Markart und Paul Otto tragen viel zum Erfolg dieses Films bei. — Der zweite Großtonfilm heißt „Frankenstein". Es ist der erste Gruselfilm, der hergestellt wurde und der für starke Nerven berechnet ist. Er weicht vollständig von der Schablone ab, seine phantastischen Bilder packen und zerren an den Nerven. „Frankenstein" dürfte diese Spielwoche die Sensation von Gelsenkirchen werden. Eintrittspreise ab 40 Pfg., Erwerbslose haben Ermäßigung.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 42744
6 Gewinne zu 5000 M. 165524 334808 340132
16 Gewinne zu 3000 M. 40900 86349 98077
182372 183190 194360 263104 328651
50 Gewinne zu 2000 M. 8348 24600 106372
112539 119236 138665 138887 163679 175374
224840 241407 256165 267708 268200 302145
311292 311693 321467 323813 339105 367621
372591 377076 379079 391182
90 Gewinne zu 1000 M. 6303 17800 25606 30651
31148 44497 45385 47530 48351 60801 64015 66203
66263 69626 71843 77854 79330 89450 93131 98848
105562 107806 135257 149292 151873 178862
180538 183542 186054 207114 215818 230525
244745 250955 264004 271669 277258 279222
292421 299826 317600 326506 381280 384597
386846
172 Gewinne zu 500 M. 13549 13745 19000 19839
24125 25367 26765 27416 33053 34105 35554 36444
37860 42629 45703 54926 60403 66680 79653 84645
92205 93602 112161 118510 121593 122018 126372
133066 142827 143857 146540 147725 151910
153632 155979 162822 162986 165867 167699
174785 178857 179425 179649 183220 183264
185126 188615 196240 205663 205948 206003
207871 208986 225420 227777 229663 229919
231830 237136 237961 246067 261470 261767
266428 271524 273405 293014 298740 299627
312363 314521 316597 325284 342414 343340
346600 348708 350902 354169 367063 370649
372678 375006 375606 379170 380897

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 347087
2 Gewinne zu 10000 M. 344929
14 Gewinne zu 5000 M. 54891 60444 120732
129087 164051 225194 296954
18 Gewinne zu 3000 M. 1149 103569 124435
182070 216357 323411 355055 389106 389008
54 Gewinne zu 2000 M. 1252 5327 8203 38457
56030 73082 79030 95295 96302 101211 109042
174528 205423 208539 214648 223148 248739
284093 303538 325507 354428 363569 365524
373576 375931 379871 394494
118 Gewinne zu 1000 M. 1176 5287 7504 22042
22995 30266 30296 32040 38506 50326 53557 56473
72422 75719 82606 87860 94973 99346 113381
122555 130851 133440 146074 147737 149924
151929 171005 181827 189605 192985 208535
210096 226280 259139 263512 269547 281072
297386 298137 301446 306580 310024 312961
314565 322618 339818 342945 345540 348865
350144 351740 352004 356376 360414 369628
370590 378174 386687 390679
198 Gewinne zu 500 M. 4175 14174 15553 19074
22497 22870 25860 27028 28355 32088 35401 36421
37884 39929 54627 58650 64001 71000 73081 75384
81050 84126 84544 85232 90320 100667 102372
103111 103178 103370 104425 106028 117954
122823 137705 138223 144680 150028 151135
160830 163741 165119 173910 177670 186494
192561 196018 208306 211250 212541 226517
227211 231694 233505 239966 242752 243562
244365 245582 246450 250779 269339 273569
275747 279387 280531 286921 293812 295128
296368 297340 298368 298405 303474 312507
314816 321855 326710 329410 329650 337526
340788 340961 343634 345065 347029 349756
353437 368759 382471 383169 386238 391779
392561 393199 393777 397309 398410 399921

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 30 zu je 25000, 198 zu je 10000, 480 zu je 5000, 960 zu je 3000, 2896 zu je 2000, 5792 zu je 1000, 9630 zu je 500, 28846 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Warum die neue NIVEA-Zahnpasta?

Weil Sie für 50 Pf. eine große Tube Zahnpasta bekommen, die den bisherigen guten Zahnpasten ebenbürtig ist, und deren köstlicher Geschmack Sie begeistern wird. Der niedrige Preis erspart es Ihnen, auf eins der vielen unerprobten Zahnpflegemittel zurückgreifen zu müssen.



50 Pf.

Qualität: NIVEA Preiswert und gut!

N 558



Gegen spröde Haut

Nivea-Creme. Schon vorbeugen! Allabendlich und bevor Sie ins Freie gehen Gesicht u. Hände einreiben. Dann wird Ihre Haut widerstandsfähig, sie bleibt jugendfrisch u. geschmeidig.



Nur Nivea-Creme enthält Euzerit; sie hinterläßt keinerlei Glanz.

* 15, 24, 40, 54, 60 Pf. u. RM 1.00

dem Hexenwesen aufzuhören haben, und daß die diesfalls allbereits Captivierten wieder relaxiert und in integrum zu restituieren seien, — weil diese und dergleichen weit ausfehende Prozesse allerlei Gefährlichkeiten und schädliche Consequentien mit sich führen und aus denen an anderen Orten fürgelaufenen Exempeln kundbar und am Tage ist, daß man sich in dergleichen Sachen je länger je mehr vertieft und sich in einen inextricablen Labyrinth gesetzt hat.

Gegeben am 16. Februar 1649 zu Stockholm.

Christine, Königin von Schweden.

Am Abend des nächsten Tages, zu später Stunde, versammelte sich an einer Wegkreuzung vor den Toren der Stadt Verden eine verwegen aussehende Reiterschar. Die Kerle kamen einzeln oder zu zweien und in größeren Zeitabständen. Sie trugen alte und zerlumpte Kleider, aber ihre feurigen Pferde strotzten vor Kraft, und ihre langen, breiten Säbel waren von bestem Stahl und frisch geschliffen.

Um Mitternacht erschien Graf Lewenborg unter ihnen, zählte ab, ob alle zur Stelle seien, und sagte dann:

„Nun gebt gut acht und tut so wie ich euch sage! Vor allem seid ihr keine schwedischen Soldaten mehr, sondern Abenteurer, die sich aus freien Stücken und gegen Lohn dem zurzeit außer Dienst befindlichen Obristen Grafen Lewenborg zu einem Handstreich zur Verfügung gestellt haben. — Der versprochene Lohn ist für jeden von euch an der verabredeten Stelle in barem Goldgeld deponiert. Kommt einer bei dem Streich zu Tode, so wird seinen Angehörigen der dreifache Betrag ausbezahlt. Kommt einer zu Schaden oder in Gefangenschaft, so erhält er nach Genesung und Befreiung den zweifachen Betrag. — Keiner hat eine Schußwaffe zu führen. Die Hiebwaffe ist nur im Notfalle anzuwenden und möglichst nur mit der flachen Klinge zu schlagen. Wer zuerst die Gefangene greifen kann, bringt sie nach Verden, von wo sie dann unverzüglich weiter nach Schloß Lewenborg in Schweden zu senden ist. Falls mir bei dem Ueberfall etwas zustoßen sollte, so habt ihr euch nicht weiter um mich zu kümmern. Habt ihr alles verstanden? — und werdet ihr meine Befehle befolgen?"

Die Soldaten bejahten es im Chor.

„Dann also: Vorwärts! — einer hinter dem andern — und so still als möglich, — ohne Lärm und Geschwätz!"

Zwei Stunden vor Sonnenaufgang hielt Graf Lewenborg mit seinen Reitern unweit dem Nordtor der Stadt, in der Barbara gefangen saß, — in dem gleichen Gehölz, in dem er jenes entsetzliche Protokoll gelesen hatte. Nur einen von den Leuten schickte er als Späher zu Fuß bis an den Rand des Gehölzes vor. Er sollte Meldung bringen, sobald das Stadttor geöffnet würde.

Endlich begann die Dunkelheit zu weichen. Ganz langsam dämmerte der Morgen. Dann kam der Späher zurück. Sein Gesicht zeigte höchste Spannung und Erregung.

„Ist das Tor schon offen?" rief ihm Graf Lewenborg erstaunt entgegen.

Der Mann machte ihm ein Zeichen, nicht laut zu sprechen. Und erst, als er dicht beim Obristen war, sagte er atemlos:

„Nicht mehr, Herr Graf. Nur für wenige Augenblicke hat man geöffnet, um ein paar Leute herauszulassen, — Henkersknechte, die unweit von hier einen Scheiterhaufen errichten. Ich habe mich in ihre Nähe geschlichen und sie belauschen können und aus ihrem Reden entnommen, daß bald nach Sonnenaufgang eine Hexe verbrannt werden solle."

Ein jähes Erschrecken ging über Graf Lewenborgs Züge. Dann aber zeigte seine Miene eine neue und stärkere Zuversicht als zuvor, und er sagte aufatmend:

„So ist es gut! Das wird unsere Aufgabe erleichtern. Wir brauchen nicht in die Stadt, nicht ins Gefängnis einbrechen. Nun muß es erst recht gelingen!"

Darauf ermahnte er seine Leute zur äußersten Vorsicht und Ruhe und schickte den Späher mit neuen Befehlen wieder auf seinen Posten.

Eine Stunde später erschien der Mann wieder und meldete:

„Der Zug hat die Stadt verlassen. Die Verurteilte wird dem Scheiterhaufen entgegengefahren. Sie liegt regungslos auf einer Karre."

Graf Lewenborg nickte hastig, bedeutete seinen Leuten, weiter still zu warten, und schlich zum Waldrand.

Einige Minuten später kam er zurück. Seine Miene zeigte äußerste Entschlossenheit.

Er winkte die Reiter heran und sagte mit eiserner Ruhe:

„Denkt gut an alles, was ich euch gesagt habe! — Aufsitzen!"

Im nächsten Augenblick saßen die zwanzig Burschen und er selbst zu Pferde.

„Achtung!"

Die Säbel flogen aus den Scheiden.

„Im Schritt — marsch!"

Nun war man dicht hinter den letzten Bäumen und Sträuchern.

Noch einen prüfenden Blick warf Graf Lewenborg hinter sich auf seine Schar. Dann straffte sich sein sehniger Körper.

„Macht eure Sache wacker! Vorwärts! Galopp!"

Und wie das Gewitter brachen sie aus dem Walde hervor.

Das Amulett.

Tagelang hatte Graf Lewenborg zwischen Tod und Leben geschwebt. Als er das erstemal wieder zum Bewußtsein kam, waren seine ersten Fragen, wo Barbara sei und wo er sich befinde. Aber der Arzt und der Wärter verweigerten ihm jede Auskunft über das Schicksal der zum Feuertode Verurteilten und bedeuteten ihm nur, daß er in Gefangenschaft geraten sei und ihm wegen seines unerlaubten Gewaltstreichs der Prozeß gemacht werden würde, so bald er einigermaßen genesen.

„Bin ich denn verwundet?" fragte er erstaunt.

„Ob ihr verwundet seid? Das will ich meinen!" erwiderte der Gefängniswärter schadenfroh. „Einen Pistolenschuß habt Ihr im Rücken, der einem weniger Starken wohl den Garaus gemacht hätte!"

„So habt doch wenigstens Erbarmen und sagt mir, ob die Verurteilte gerettet ist oder nicht!" flehte der Graf verzweifelt.

Statt jeder Antwort zuckten die beiden Männer nur die Achseln und ließen den Gefangenen dann allein in seiner engen Zelle.

Wochen qualvoller Ungewißheit und Verzweiflung folgten diesem ersten Erwachen zum Bewußtsein. Dennoch besserte sich Graf Lewenborgs Befinden allmählich, und er sah mit Sehnsucht dem Tage entgegen, an dem er vor seine Richter geführt werden würde; denn dann mußte er ja endlich Gewißheit über Barbaras Schicksal erlangen.

Am Abend des sechzigsten Tages seiner Gefangenschaft erklärte ihm der Arzt kalt, daß er nun so weit genesen und gekräftigt sei, um die Gerichtsverhandlung überstehen zu können. Schlaflos vor Erregung verbrachte der Graf die Nacht. Erst gegen Morgen schlummerte er ein wenig, wurde aber bald wieder durch laute Schritte und Stimmen vor seiner Zelle geweckt.

„Endlich, sie kommen, um mich zu holen!" dachte er, als nun die Tür geöffnet wurde und der Gerichtsschreiber auf der Schwelle erschien.

Aber der Mann überzeugte sich nur durch einen schnellen Blick, ob der Gefangene wach sei. Dann trat er zurück und sagte:

„Ich bitte, Euer Exzellenz!"

Und in die Zelle trat sporenklirrend der Herr Gouverneur Graf Königsmark.

Einen Augenblick starrte ihn der Obrist an wie eine Geistererscheinung. Dann sprang er von seinem Lager empor, lief dem Freund entgegen und packte ihn bei den Schultern:

„Wo ist Barbara?! Ist sie am Leben?!"

„Am Leben! — in Freiheit! — in Schweden! — auf Schloß Lewenborg! — und auf dem Wege zur Genesung!" (Schluß folgt.)

Leben · Wissen · Kunst



Wagner und die Gegenwart.

Von

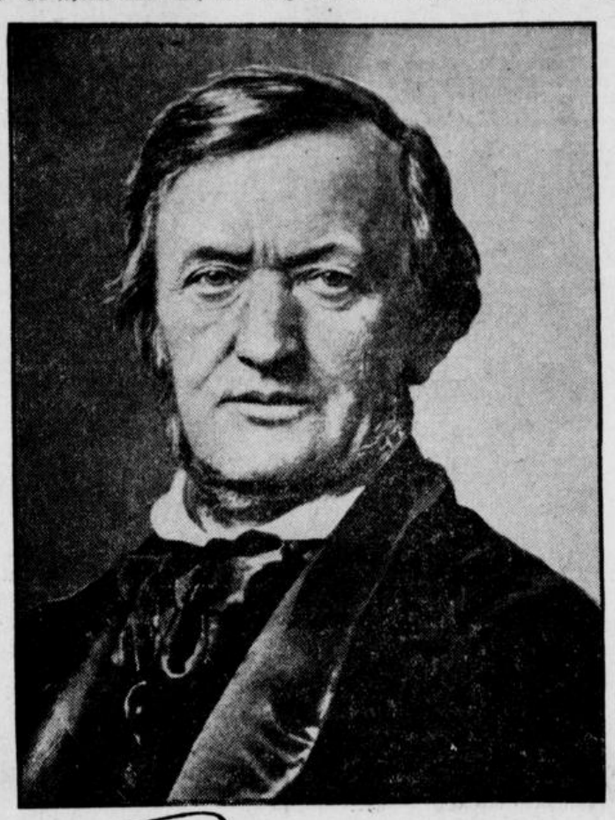
Paul Bekker.

Man könnte die in dem Thema „Wagner und die Gegenwart" enthaltende Frage einfach mit den Ziffern einer Aufführungsstatistik beantworten. Dafür wäre freilich nicht nur die Zahl der Wagner-Aufführungen der letzten Jahre in aller Welt zu ermitteln, sondern, um die Anziehungskraft genau festzustellen, auch die der Besucher. Das wäre sicherlich lehrreich und ist in solchem Umfange noch nicht versucht worden, das Ergebnis würde auf Grundlage gigantischer Zahlen eine konkrete Vorstellung von der Auswirkung des Meisters geben. Ohne diese Zahlen zu kennen, wissen wir indessen, daß Wagner einer der meistgespielten Theaterautoren aller Zeiten ist. In einzelnen Jahren mögen besondere Modewerke die Spitzenzahl der Opernaufführungen dalten, Was sie im Augenblick voraus haben, verlieren sie aber auf die Dauer, Wagner ist ihnen allen über an Bestand und auch im Hinblick auf die Geschlossenheit, mit der sein Gesamtschaffen sich lebendig erhalten hat. Das ist wichtig und ein fast einzig dastehender Fall, erklärbar nur aus der Einheitlichkeit dieses Schaffens. Wagner hat nicht einige mehr, einige weniger erfolgreiche Bühnenstücke hinterlassen, sondern ein Gesamtwerk als Totalität. Von allen großen Autoren der Sprech- und Singbühne ist ähnlich vollständig nur Schiller im Spielplan des Theaters vorhanden, obwohl auch hier eine deutliche Abstufung erkennbar wird, „Fiesko" und „Braut von Messina" nur als Ausnahmeerscheinungen vorkommen.

Von Wagner ist, außer den Jugendwerken bis zum „Rienzi", stets alles vorhanden. Die Aufführungsziffern sind verschieden, sie mögen beim „Lohengrin" am höchsten stehen. Aber auch die verhältnismäßig seltener gegebenen Werke rechnen zum festen Spielplan. Der gesamte Betrieb der heutigen deutschen, zum Teil auch der ausländischen Operntheater würde in sich zusammenfallen, wenn man ihm die Wagnerwerke gewaltsam entzöge. Damit ist für die Frage nach dem Verhältnis der Gegenwart zu Wagner zunächst die Antwort der Praxis gegeben: Wagners Schaffen bildet die Daseinsgrundlage der heutigen Opernbühne — soweit der Bedarf des Publikums in Frage kommt. Diese Opernbühne bewahrt nicht nur einzelne, besonders dankbare und wirkungsvolle Werke auf, sondern ständig das Gesamtwerk. Sie zeigt somit nicht nur einzelnes Schaffensgut. Sie zeigt die künstlerische Persönlichkeit als solche. Diese Persönlichkeit gibt der Bühne nicht nur Theaterstücke, sondern einen Theaterstil.

Die weiterwirkende Kraft dieses Stiles erweist sich nicht an Nachahmung irgendwelcher Aeußerlichkeiten. Sie beruht zunächst auf der Art der Bühnengestaltung in Handlung und Bild, sowohl der Anlage als auch der realisierenden Ausführung nach. Sie beruht weiterhin auf dem Verhältnis des Orchesters zur Bühne, das trotz vielfacher Umbildungsversuche immer noch die sinfonische Ergänzung, nach Wagners Sinne die ideelle Fortsetzung des griechischen Chores ist. In den singenden Gestalten finden wir bis auf die Gegenwart mit verhältnismäßig geringen Erweiterungen oder Vereinfachungen die Wiedertehr jener Typen, die Wagner geschaffen hat. Eingeschränkt worden ist nur die Ueberlebensgröße des heroischen Stiles, namentlich bei der Frau. Die hochdramatische Wagnersche Prägung hat sich einem menschlich lebensvolleren, sinnlicheren Frauentyp genähert, nennen wir ihn Tosca oder Salome oder Tiefland-Martha. Für alle diese Frauen ist der romanische Carmen-Typ wichtig geworden und hat eine starke Neigung zum Realismus des gesamten Bühnencharakters zur Folge gehabt. Aber auch das bedeutet nur eine relative Abweichung vom Wagner-Typ. An Stelle des Ueberschwanges tritt eine glaubhaftere Natürlichkeit, ohne daß deswegen die gegebene Basis verlassen wird. Die Grundidee der Erlösung bleibt immer wieder erkennbar, gleichviel in welcher intellektuellen Abwandlung. Sie hängt mit dem Wesen einer Werkgattung zusammen, deren dramatischer Spielimpuls durch das Ineinanderwirken von Musik und Sprache bedingt wird. Hieraus bedingt ist die Ausdrucksform des Wagnerschen Stiles, der sich oberhalb aller inhaltlichen und artistischen Einzelheiten als Stil des theatralischen Pathos darstellt.

Damit wird der stärkste Gegensatz der Gegenwart zu Wagner gekennzeichnet. Denn der Wille zur Abkehr vom Pathos des Kunst- und Lebensstiles bestimmt heute über alle Verschiedenheiten hinweg die Erneuerungs- und Umbildungsversuche auf sämtlichen Gebieten künstlerischen Schaffens, und nicht nur auf diesen, sondern überhaupt innerhalb aller geistig geprägten Lebensformen der Gegenwart. Wir empfinden den pathetischen Stil nicht nur vielfach als unecht, unausgefüllt, daher unglaubhaft und ohne Ueberzeugungszwang. Er scheint uns auch den Weg zur Erfassung der Welt, ihrer Erscheinungen und damit unserer selbst zu versperren. Wie steht es mit Isolde an Tristans Leiche? Wäre ihr Tod nicht eindrucksvoller, ergreifender im Sinne des theatralischen Geschehens, wenn er nicht erst am Ende einer ausführlichen, rein lyrisch pathetischen Gefühlsausbreitung erfolgte, nachdem alles Vorangehende die Steigerung bereits auf ein äußerstes Maß getrieben hat? Im Sinne des Wagnerschen Kunstwerkes wäre er es freilich nicht, insofern ist die Frage überhaupt nicht ernsthaft möglich, zumal die Natürlichkeit innerhalb des Wagnerschen Wirkungsbezirkes gewahrt bleibt. Darin eben liegt der Zauber dieser Kunst, daß sie eine für uns selbst nicht mehr betretbare und nicht mehr greifbare Welt in absoluter Geschlossenheit und Vollendung zeigt. Das ist ihr Reiz für den heutigen Hörer: diese Wiedererweckung eines Kunsttraumes, dessen geistige Voraussetzungen der Vergangenheit angehören und in weit stärkerem Maße Vergangenheit bleiben als manches, das rein chronologisch genommen älter ist. Die Unmittelbarkeit der Fühlungnahme zur „Zauberflöte" erscheint für den Menschen der Gegenwart leichter als die zum „Parsifal", so stark ihn dieser als Kunstschöpfung berühren mag.



Richard Wagner

Damit aber ist die Frage nach Wesen und Bedeutung des Theaters überhaupt für den Menschen der Gegenwart aufgeworfen.

Ueber die Art, wie Wagner den Begriff des Theaters geprägt hat, ist niemand nach ihm hinausgekommen. Man hat ihn umgebildet und spezialisiert, aber als Elementarerscheinung bleibt er unverrückbar, für die Sprechbühne ebenso grundlegend wie für die Singbühne. Diese Verschmelzung von Musik und Sprache, diese Ueberführung des musikalischen Ausdrucks von dem primär gesanglich bestimmten Stil hinüber in die handlungsmäßige, gedanklich bestimmte Klanggeste hat ein mehr als theatergeschichtliches, hat ein kulturelles Faktum geschaffen. Man kann an ihm auf keine Art mehr vorbeidenken oder vorbeischaffen, einerlei, wie man zu ihm steht. Eine Abwendung von Wagner kann daher zunächst nur im Sinne einer Abwendung vom Theater überhaupt erfolgen. Vielleicht liegt eine solche im Willen der Gegenwart. Dies würde bedeuten, daß Wagner auch für diese Gegenwart und die absehbar erscheinende Zukunft das Theater beherrscht und daß Wagnerstil und Wagnerpathos ungeachtet aller Neuerungsversuche immer wieder Kraft genug ausstrahlen, um den Menschen, die das Theater überhaupt noch als geistiges Geschehen in ihr Leben einbeziehen, als Grundlage der künstlerischen Natur zu gelten. Soweit darüber hinaus eine Wandlung erfolgt oder sich vorbereitet, ist sie eine Wandlung nicht eigentlich Wagner, sondern dem Theater gegenüber. Durch ihn hat es eine Endgültigkeit der Ausprägung erfahren, wie die Sinfonie durch Beethoven. Diese Welt ist durchforscht und vollendet. Die Gegenwart steht hier wie dort in der Stellung des Erben, der, vom Reichtum des zugefallenen Nachlasses fast erdrückt, sich zur Verwaltung des Ueberkommenen verpflichtet sieht und doch die Notwendigkeit des Andersseins, der produktiven Arbeit spürt.

Aber wo und wie? Das Theater bleibt als Wagners unantastbares Vermächtnis. Frei werden können wir nur, indem wir es als kulturelle Gattung kritisch erfassen und wieder außerhalb dieses Wagner-Theaters eigenen Boden gewinnen.

Das „heilige Roß" von Deixlfurt.

Regiekunststückchen bei Wagneraufführungen der alten Zeit.

Von S. Droste-Hülshoff.

Bekanntlich war München einst die Stadt, in der die Werke Richard Wagners die meisten Erst- und fortlaufenden Aufführungen erlebten, ja in ihrer Glanzzeit in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand die Münchener Hofoper sogar fast ausschließlich im Zeichen der Wagnerschen Kunst. Nirgends — selbst kaum in Bayreuth — wurden in jenen Zeiten die Opern Richard Wagners besser und durchgearbeiteter herausgebracht als in der bayerischen Hauptstadt. Der damalige Intendant der königlichen Theater, Karl von Perfall, mußte freilich so manchen Strauß mit den Bühnenkünstlern, aber auch mit Richard Wagner selbst, der betreffs der Inszenierung immer neue Wünsche hegte und einmal sogar nichts Geringeres als den vollständigen Umbau des Münchener Hoftheaters forderte, mit vielem diplomatischen Geschick ausfechten.

Unter den Darstellern herrschte damals der Glaube, daß Wagners Opern so ziemlich unsingbar seien und daß kein Sänger die vorgeschriebenen Noten ohne dauernde Stimmschädigung durchhalten könne. Obgleich die berühmte französische Sängerin Madame Viardot diese Auffassung längst als unzutreffend erklärt und auch in den Pariser Wagneraufführungen gesungen hatte, ohne den geringsten Stimmschaden davonzutragen, blieb man in Deutschland bei dem einmal gefaßten Vorurteil, und es wagten sich z. B. an die Titelpartien von „Tristan und Isolde" jahrelang keine Künstler heran. Endlich erklärte sich der große Sänger Ludwig Schnorr von Carolsfeld bereit, im Verein mit seiner Gattin diese Rollen zu übernehmen, jedoch wurde die Erstaufführung vom Unglück verfolgt: Zuerst erkrankte Frau Malvine Schnorr; und als die Aufführung nach längerer Verzögerung doch noch am 10 Juni 1865 zustande kam und großen Erfolg erntete, starb Ludwig Schnorr von Carolsfeld selbst wenige Tage, nachdem er von dem Münchener Gastspiel nach seinem Wohnsitz in Dresden zurückgekehrt war. Er hatte sich in München am Typhus, der in jenen Tagen in der Stadt grassierte, angesteckt. Gleichwohl aber entstand bald das Gerücht, nur die Durchführung der anstrengenden Tristanpartie habe dem Sänger den Tod gebracht. Nach Schnorrs Hinscheiden wollte natürlich erst recht kein Sänger die für damalige Begriffe äußerst schwierige Rolle annehmen, und es dauerte volle vier Jahre, bis in Heinrich und Therese Vogl, dem jungen stimmbegabten Lehrerehepaar aus dem oberbayerischen Seedörfchen Tutzing, neue Darsteller für „Tristan und Isolde" entdeckt waren. Beide erlangten als die alleinigen Sänger dieser beiden Rollen bald Weltberühmtheit, doch sollen auch sie das Studium erst übernommen haben, nachdem ihnen König Ludwig II. für den Fall, daß ihre Stimmen leiden sollten, eine ansehnliche lebenslängliche Rente zugesichert hatte.

Auch bei der Auswahl der Darsteller für alle sonstigen Rollen in den Wagneropern ergaben sich nicht selten die größten Schwierigkeiten, und ebenso war es in regietechnischer Beziehung. Denn der Komponist stellte die Schauspieler wie auch die Regie vor für jene Zeiten völlig unerhörte Aufgaben. Wenn man heute hinter den Kulissen die mit allen Errungenschaften modernster Technik ausgestattete verwickelte Theatermaschinerie betrachtet, so kann man leicht begreifen, daß in früheren Zeiten, wo die Elektrizität und manche anderen Dinge noch gänzlich unbekannt waren oder doch erst in ihren Uranfängen steckten, die Regisseure manchmal nicht aus noch ein wußten, zumal Richard Wagner zu seinen Lebzeiten in München wie in Bayreuth die genaueste Einhaltung seiner Vorschriften forderte. Nicht wenige Szenen, die jetzt entweder völlig gestrichen oder doch wesentlich vereinfacht werden, mußten seinerzeit buchstabengetreu zur Darstellung gelangen.

So tritt zum Beispiel heute das „heilige Roß" Grane der Brünhilde in den Aufführungen der „Walküre" und der „Götterdämmerung" meist überhaupt nicht mehr auf. Damals aber mußte es auf der Bühne erscheinen, denn Wagner verlangt in der Partitur ausdrücklich, daß Brünhilde auf dem Rosse sitzend und in voller Rüstung stürmisch in die Flammen des Scheiterhaufens sprengen soll. Fürwahr keine leichte Aufgabe. Lange Zeit blieb wiederum die Sängerin Therese Vogl die einzige, die es wagte, genau nach des Meisters Vorschrift zu handeln. Sie besaß in Deixlfurt bei Starnberg ein großes Mustergut und unterzog dort ihr eigenes Reitpferd einer förmlichen Zirkusdressur, bis es schließlich weder Bühnenlärm noch Musik und Flammen mehr aus der Fassung zu bringen vermochten. Zu jeder Vorstellung der Götterdämmerung wurde das „heilige Roß eigens von Deixlfurt nach München befördert und stand in wunderbarer Wohlerzogenheit regungslos auf der Bühne, bis die Künstlerin sich am Ende der Vorstellung auf seinen ungesattelten Rücken schwang und durch den hellauflodernden Scheiterhaufen galoppierte.

Auch jene Stelle im zweiten Akt der „Walküre", wo die Schlachtjungfrauen mit den Leichen der Erschlagenen über den Regenbogen nach Walhall reiten, verursachte einst den Regisseuren viel Kopfzerbrechen. Heute pflegt man diese Szene meist unter Zuhilfenahme von Schattenbildern oder ähnlichem darzustellen, seinerzeit aber mußte sie mit größtmöglicher Realistik ausgestaltet werden. Also zimmerte man einen soliden Regenbogen aus kräftigem — Holz, bemalte ihn entsprechend und versah ihn mit einer weichen Auflage, um das Dröhnen der Pferdehufe zu dämpfen. Die Leitung des königlichen Marstalls stellte eine entsprechende Anzahl lebendiger Pferde nebst Reitknechten kostenlos zur Verfügung. Dann wurde, zuerst im Freien und später im Theater hinter den Kulissen, der schwierige Ritt über den Regenbogen bis zur Bewußtlosigkeit geübt. Kam der Abend der Aufführung heran, so schminkte und verkleidete man die Burschen als Walküren, und diese sausten mit Rüstungen und wallenden Lockenperücken, vor sich, quer über den Rücken des Pferdes gelegt, ausgestopfte Puppen, welche die Leichen der gefallenen Helden vorstellten, ohne Sattel in tadelloser Haltung über die Bühne. Die beabsichtigte Illusion war geschaffen und Meister Wagner befriedigt. Und man kann sich heute nur wundern, daß derartige Regiekunststücke ohne nennenswerte Unfälle abliefen.

So gab es bei den Wagneraufführungen der guten alten Zeit nicht wenige Szenen, die sich vom Zuschauerraum aus gesehen wunderbar schön ausnahmen, deren Zustandekommen hinter den Kulissen aber häufig einer gewissen Komik nicht entbehrte. Stets gaben die Mitwirkenden ständig ihr Bestes, um getreu nach des Meisters Willen zu handeln und seinen Werken zum Siege zu verhelfen.

Der „lebensgefährliche" Richard

Das Genie im Urteil seiner Feinde.

Nichts kennzeichnet in so eindrucksvoller Form den ungeheuren Eindruck, die allgemeine Erregung, die durch Gestalt und Werk Richard Wagners hervorgerufen wurden, wie die Stimmen aus dem Lager der Wagner-Gegner. Es sind vor allem zwei Männer, die den Meister erbittert bekämpften: Eduard Hanslick, der schärfste Musikkritiker seiner Zeit, und Friedrich Nietzsche, der vom Freund Wagners zum scharfen Gegner wurde.

„Auf den Nibelungen weiterzubauen ist lebensgefährlich, wenn auch nicht so außerordentlich schwer, wie manche glauben. Es gehört dazu eine glänzende Technik, großes Nachahmungstalent und recht wenig eigene Ideen ..." (Hanslick)

*

„Wagner hat kein rechtes Vertrauen zur Musik; er zieht verwandte Empfindungen heran, um ihr den Charakter des Großen zu geben. Er stimmt sich selber an andern, er läßt seinen Zuhörern erst berauschende Getränke geben, um sie glauben zu machen, die Musik habe sie berauscht."

*

„Seine Verführungskraft steigt ins Ungeheure, es qualmt um ihn von Weihrauch, das Mißverständnis über ihn heißt sich „Evangelium". Er hat durchaus nicht bloß die Armen des Geistes zu sich überredet. Ich hatte Lust, ein wenig die Fenster aufzumachen. Luft! Mehr Luft!"

*

„Wagner ist ein großer Verderb für die Musik. Er hat in ihr das Mittel verraten, müde Nerven zu reizen — er hat die Musik damit krank gemacht. Seine Erfindungsgabe ist keine kleine in der Kunst, die Erschöpftesten wieder aufzustacheln, die Halbtoten ins Leben zu rufen. Er ist der Meister der hypnotischen Griffe, er wirft die Stärksten noch wie die Stiere um."

Wagners erste Begegnung mit König Ludwig.

Am 3. Mai 1864 gelang es dem Sekretär des Königs von Bayern, den unstet schweifenden Richard Wagner auf der Durchreise in Stuttgart zu erreichen. Ludwigs Bote überreichte einen Brief seines Herrn sowie dessen Bild und einen Ring als Geschenk. Ueber die anschließende erste Begegnung des Königs mit Richard Wagner schrieb Ludwig an seine spätere Braut: „Hättest Du Zeuge sein können, wie sein Dank mich beschämte, als ich ihm mit der Versicherung die Hand reichte, daß ein großes Nibelungenwerk nicht nur seine Vollendung, sondern auch eine Aufführung nach seinem Sinne finden werde ... Da beugte er sich tief auf meine Hand ... er verblieb längere Zeit in dieser Stellung, ohne ein Wort zu sagen ... Ich bückte mich zu ihm nieder und zog ihn mit dem Gefühl ans Herz, als spräche ich für mich die Eidesformel: ihm in Treue allzeit verbunden zu bleiben."



Cosima Wagner,
Eine Tochter des Komponisten Liszt, mit der sich der Meister 1870 vermählte. Sowohl zu Lebzeiten Wagners als auch in den 47 Jahren, in denen sie den Meister überlebte, war sie eine treue Vorkämpferin für Wagners Werk.



Mathilde Wesendonk,
die geistige Freundin Wagners, der der „Tristan" zugeeignet ist.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Das Murgtal-Beben am 8. Februar.

Der oberrheinische Erdbebenherd.

Von Arnold Köllner.

Die Erderschütterung vom 8. Februar 1933, die weit über ihr mittelbadisches Zentrum hinaus im ganzen Oberrheingebiet bis tief ins Elsaß und nach Württemberg hinein mehr oder weniger stark verspürt worden ist, kann als das stärkste Beben registriert werden, das seit dem 16. November 1911 innerhalb Mitteleuropas vorgekommen ist. Man weiß zwar, daß in vielen Teilen Deutschlands und der Schweiz Erdbeben keine Seltenheit sind und daß in den von ihnen betroffenen sog. Schüttergebieten alle paar Jahre Beben auftreten, ohne nennenswerte Schäden anzurichten. Erst vor zweieinhalb Monaten, am 21. November 1932, war der Mittel- und Niederrhein Schauplatz eines Erdstoßes gewesen, und das ihm vorangangene letzte größere Erdbeben auf deutschem Boden hatte am 8. Oktober 1930 wieder das obere Rheintal betroffen. Sowohl diese letzten wie die früheren Erschütterungen waren verhältnismäßig unbedeutend; leicht und ungefährlich pflegen auch die sog. vogtländischen Erdbebenschwärme zu verlaufen, die sich in Abständen von mehreren Jahren in Mitteldeutschland einstellen und in Form schwacher, mehrfach wiederholter Erschütterungen sich manchmal wochenlang hinziehen.

Man hat sich so in den mitteleuropäischen Schüttergebieten gewöhnt, die Erdbeben als unheimliche, aber ungefährliche Naturereignisse zu betrachten, weil die letzten Generationen wirklich schlimme Erdstöße in ihren Heimatgebieten nicht erlebt haben. Das Beben vom 8. Februar 1933, von dem die Stadt Rastatt augenscheinlich am stärksten betroffen worden ist, und dessen Herd demgemäß im Murgtal, einem Seitental des Schwarzwalds, zu suchen ist, muß aber gleich einem Warnzeichen gewertet werden. Die keineswegs geringen Schäden, die es angerichtet hat, zeigen uns, daß auch auf deutschen oder schweizerischem Boden

die Möglichkeit zerstörender Erdbeben nicht von der Hand gewiesen werden kann,

mögen auch Jahrhunderte vergehen, bis sich eine solche Katastrophe wieder einmal einstellt. Denn die letzten zerstörenden Erdstöße in Mitteleuropa liegen keineswegs in unendlicher Ferne.

Mehrfach sind noch im späten Mittelalter, in Oberdeutschland solche Katastrophen vorgekommen. So erlebte die Stadt München am 4. Dezember 1690 einen Erdstoß, der nur der Ausläufer eines größeren Bebens in den Alpen war, und bei dem nicht wenige Häuser von oben nach unten klaffende Risse davontrugen, zahlreiche Schornsteine einstürzten, die Kirchtürme schwankten und die Glocken von selbst zu läuten begannen.

Eine schwere Katastrophe suchte auch am 18. Oktober 1356 die Stadt Basel heim.

Fast die ganze Stadt Basel wurde bei diesem Erdbeben völlig zerstört;

in Trümmer sanken außerdem noch 34 Dörfer und Burgen in der weiteren Umgebung der Stadt. Innerhalb des Schüttergebiets zwischen Aachen und Köln wiederholten sich in der Zeit zwischen Dezember 1755 und September 1757 starke Erdstöße so häufig, daß hunderte von Gebäuden zerstört wurden.

Diese letzten zerstörenden mitteleuropäischen Beben traten im Gefolge des furchtbaren Erdbebens von Lissabon am 1. November 1755 auf, das sich nicht nur in ganz West- und Südeuropa, sondern sogar bis in die sonst erschütterungsfreie norddeutsche Tiefebene bemerkbar machte und sehr weitreichende Umlagerungen im Erdinnern hervorgerufen haben muß.

Alle diese Erderschütterungen waren, ebenso das Murgtal-Beben vom 8. Februar, sog. tektonische Beben, Begleiterscheinungen von Brüchen oder Verschiebungen in der Erdkruste. Ihnen gehören mehr als neun Zehntel aller Erdbeben an; ihr Herd liegt stets in bedeutender Tiefe, und zwar innerhalb der Zone, die sich etwa 15 bis 50 Klm. unterhalb der Erdoberfläche befindet. Deshalb ist es auch völlig abwegig, die Ursache des letzten oberrheinischen Bebens etwa, wie es bereits geschehen ist, in der raschen Zunahme des Wasserstandes des Rheins oder gar in der Durchtränkung des Erdreichs mit Schmelz- und Regenwasser nach der langen Trockenperiode dieses Winters zu suchen. Denn die Tiefe, bis in die das Regenwasser einzudringen vermag, ist verschwindend gering im Verhältnis zur Tiefe der Erdbebenherde, die sich auf Grund der seismographischen Messungen recht genau berechnen lassen. Wohl können unter Umständen große Gewichtsverschiebungen an der Erdoberfläche vielleicht bereits vorhanden gewesene Spannungen im Erdinnern zur Auslösung bringen, und man hatte ja auch für das letzte Erdbeben am Niederrhein die Gewichtsverschiebung durch die Trockenlegung der Zuider-See als auslösende Ursache genannt. Denkbar wäre das; ein exakter Nachweis dafür läßt sich natürlich nicht erbringen, und es handelt sich dabei lediglich um eine Hypothese. Soviel ist aber sicher, daß

das Anschwellen der Rheinfluten ein viel zu unbedeutender Vorgang

ist, um sich tektonisch irgendwie auswirken zu können. Es wäre dasselbe, als wenn eine umgegossene Kaffeetasse die Standfestigkeit eines massiven Tisches beeinträchtigen würde.



Karte des Schwarzwaldes mit den angrenzenden Gebieten. Die Pfeile zeigen die Richtungen der Erdbebenwellen an.

Keinen Pfennig zuviel ausgeben
Lebensmittel
von Alsberg kaufen

Frisches Fischfilet ..... Pfund 20 Pf
Bücklinge frisch geräuchert . . Pfund 18 Pf
Sprotten frisch geräuchert . Kistchen 22 Pf
Frische Eier . . . . . 10 Stück 82, 78 Pf
Limburger Käse ohne Rinde Pfund 40 Pf
Holländer Käse vollfett, 40% Pfund 63 Pf
Edamer Käse vollfett . . . . Pfund 65 Pf
Plattenfett . . . . 1-Pfund-Paket 22 Pf
Margarine . . . . . Pfund 26, 22, 20 Pf
Molkereibutter ..... Pfund 1.15 1.02
Polnische ..... Pfund 50 Pf
Weißwurst ..... Pfund 60 Pf
Bierwurst ..... Pfund 62 Pf
Gekochter Schinken . . 1/4 Pfund 26 Pf
Westfälische Plockwurst . Pfund 88 Pf
Westfälische Salami . . . Pfund 1.00
Westf. Cervelatwurst im Fettdarm ..... Pfund 88 Pf
Wildkaninchen abgezogen u. ausgenommen . Stück 95 Pf
Hirschbraten ..... Pfund 80 Pf
Prima Suppenhühner . Pfund 85 75 Pf
Mastenten ..... Pfund 1.00
Hafermastgänse diesjährige . Pfd. 1.10

Viktoria-Erbsen ..... Pfund 14 Pf
Geschälte, gelbe Erbsen . Pfund 25 20 Pf
Pflanzbohnen ..... Pfund 24 Pf
Puddingpulver ..... Pfund 30 Pf
Bruchmakkaroni ..... Pfund 35 Pf
Alsbergs feinstes Weizenmehl . . . . . 5-Pfund-Beutel 73 Pf
Sultaninen ..... Pfund 38, 32 25 Pf
Pflaumen getrocknete . . Pfund 35, 28 22 Pf
Aprikosen getrocknete . . Pfund 48, 40 30 Pf
Mischobst ..... Pfund 48 35 Pf
Apfelringe ..... Pfund 60 45 Pf
ALSBERG Kaffee stets frisch geröstet Pfund 3.40, 3.20 2.80, 2.40 2.00, 1.85 1.65
Kakao stark entölt ..... Pfund 70 50 Pf
Schwarzer Tee 1/10 Pfund . . 55, 48, 42 35 Pf
Erbsen 1/1 Normaldose 72, 55 45 Pf
Junger Spinat . . . . 1/1 Normaldose 35 Pf
Gemischtes Gemüse 1/1 Normaldose 75 58 Pf
Erdbeeren . . . . 1/1 Normaldose 95 75 Pf
Mirabellen . . . . . 1/1 Normaldose 88 Pf
Weißweine vom Faß . . . Liter 95, 85 75 Pf
Rotweine vom Faß . . . . . Liter 85 75 Pf

Im Erfrischungsraum spielt die Künstler-Kapelle Goé-Wiener

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Ein fröhliches Zollamt.

Ueber zwei Millionen Mark Geldstrafen und sechs Jahre Zuchthaus verhängt.

Riesenbestechungen in Frankfurt.

Vor der Strafkammer Frankfurt ist ein seit Wochen größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Prozeß zu Ende gegangen, der gegen einen Kaffeegroßhändler, einen früheren Autovertreter, den Expedienten einer Speditionsfirma, einen ehemaligen Eisenbahnladeschaffner und sechs Zollbeamte geführt wurde, die teils aktiv, teils passiv an Durchstechereien auf dem Zollamt Hauptgüterbahnhof in Frankfurt a. M. beteiligt waren.

Wie sich in der Verhandlung ergab, haben die Beamten körbeweise Lebensmittel nach Hause geschafft, die ihnen für die Anfertigung falscher Wiegescheine und Zolldeklarationen gegeben worden sind. Außerdem haben sie sich in Wirtschaften freihalten lassen und in vereinzelten Fällen auch Bargeld oder größere Darlehn empfangen, die nie zurückgezahlt worden sind.

Die hinterzogenen Geldbeträge machen über 150 000 Mark aus.

Gegen 26 Beamte ist noch im Laufe dieses Verfahrens das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Bestechungen bis in die Kreise der leitenden Aufsichtsbeamten gereicht haben. Insgesamt wurden vom Gericht wegen fortgesetzter gewinnsüchtiger Falschbescheinigung, Zollhinterziehung und Bestechung sechs Jahre, vier Monate Zuchthaus und acht Monate Gefängnis und für Wertersatz, Zollstrafen und eingezogene Bestechungsgelder

2 264 531 Mark Geldstrafen

verhängt. Einer der Angeklagten wurde amnestiert, gegen einen anderen ist das Verfahren abgetrennt worden und einer wurde freigesprochen.

Omnibus in Schlucht gestürzt.

Zehn Fahrgäste getötet.

Hundert Meter tief abgestürzt.

In der Nähe von Gijon (Provinz Oviedo) hat sich ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Ein vollbesetzter Automobilomnibus stürzte in eine hundert Meter tiefe Schlucht hinab. Zehn Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet. Fünfzehn Personen erlitten Verletzungen.

Japanisches Flugboot abgestürzt.

Drei Personen ertrunken, sieben Mann gerettet.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Bucht von Tokio ein schweres Flugzeugunglück. Eines der modernsten und größten Marineflugboote stürzte infolge Motorschadens ab und ging unter. Ein Leutnant und zwei Unteroffiziere ertranken, da sie sich nicht aus dem Führerraum befreien konnten. Die übrige Besatzung von sieben Mann schwamm an Land.

Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

Zwei Angehörige der französischen Fremdenlegion, ein Deutscher namens Rudi Bachmann und ein Schweizer Reimond Hans, die im 1. Regiment der Fremdenlegion in Saida Dienst taten, verluchten in der Nacht zum Mittwoch mit einem französischen Militärflugzeug zu flüchten. Sie hatten bereits aus einem Flugzeugschuppen ein großes Flugzeug herausgeholt, als der Posten sie bemerkte und sofort schoß. Bachmann wurde verletzt, der Schweizer Hans konnte in der allgemeinen Aufregung flüchten. Bachmann wurde verhaftet. Er sagte aus, er und sein Kamerad hätten nach Italien fliehen wollen.

Sieben Tote im Steinbruch.

Schweres Unglück in den Vereinigten Staaten.

Bei Fletchers im Staate Nord-Carolina ereignete sich am Mittwoch in einem Kalksteinbruch ein Unglück. Fünf Weiße und zwei Neger wurden in sechzig Meter Tiefe verschüttet. Man hat jede Hoffnung, die Eingeschlossenen zu retten, aufgegeben.

Noch Winter in Amerika.

36 Todesfälle durch Kälte und Schneestürme.

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat ein furchtbarer Schneesturm, dem ein katastrophaler Kälteeinbruch folgte, mindestens 36 Todesfälle zur Folge gehabt, davon allein 14 im Staate Illinois und neun in der Stadt Chicago.

Seinen Bruder im Streit erschossen.

Den zweiten Bruder schwer verletzt.

Der Hof Schierbaum in Voxtrup bei Osnabrück war am Donnerstagvormittag der Schauplatz einer schweren Bluttag. Drei Brüder Schierbaum gerieten wegen Familienzwistigkeiten in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff der Milchhändler Kaspar Schierbaum zum Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf seine Brüder ab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter konnte verhaftet werden.

Tränengasbomben gegen eine Wahnsinnige.

Sie wollte ihren Sohn „opfern".

Stolp, (Pommern), 9. Febr. (Drahtb.)

Eine hiesige Witwe hat am Mittwoch ihren dreizehn Jahre alten Sohn vom Schulbesuch ferngehalten und dem Rektor der Schule einen Brief geschrieben, in dem sie erklärt, sie würde auf „Befehl Gottes" ihren Jungen opfern. Der Rektor verständigte die Polizei, die als ihr nicht geöffnet wurde, gewaltsam in die Wohnung eindrang. Die Frau hatte sich aber in einem Zimmer verbarrikadiert und bewarf jeden, der sich der Tür näherte, durch eine Scheibe mit Blumentöpfen, Tintenfässern usw. Ein Polizeibeamter erhielt eine Hand voll Glassplitter ins Gesicht und wurde erheblich verletzt. Darauf schoß die Polizei mit Tränengaspatronen, was die Frau aber nicht beirrte. Erst als mit einem Wasserschlauch vorgegangen wurde, konnte sie überwältigt werden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei der Frau um einen Anfall religiösen Wahnsinns. Der Sohn, der wahrscheinlich vor Schlimmem bewahrt worden ist, wurde dem Fürsorgeamt zugeführt.

Wird auch in Frankreich aufgelöst?

Geheimnisvolle Drohungen?

AZ. **Paris**, 8. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Franzosen sind schon seit geraumer Zeit mit ihren politischen Parteien nicht mehr zufrieden. Das kommt am deutlichsten in der Pariser Presse zum Ausdruck, die wiederholt recht energische Töne angeschlagen hat. Die Ereignisse in Deutschland dürften dabei als Triebfeder mitgewirkt haben. Das gilt wohl auch für eine Auslassung des „Matin", der eine Warnung an das Parlament veröffentlicht und recht geheimnisvolle Drohungen ausstößt. Es wird von der „Souveränität des Volkes" gesprochen, die über der des Parlaments stehe. Was damit gemeint ist, kommt nicht recht zum Ausdruck. Vielleicht sind dem „Matin" einige Informationen aus dem Palais des Präsidenten zugegangen, die auf eine beabsichtigte Kammerauflösung und die Ausschreibung von Neuwahlen deuten.

Das wäre dann allerdings das erste Mal, daß die Kammer nicht durch Selbstbeschluß auseinandergeht. Die Uneinigkeit der Parteien und die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten des Staates können schon zu Ueberlegungen derart geführt haben, sicherlich nicht soweit wie der deutsche Präsident zu gehen, wohl aber die Entscheidungen in die Hände des Volkes zu legen und Neuwahlen vorzunehmen. Jedenfalls ist die innerpolitische Situation so zugespitzt und der Wille zur Verantwortung bei den Parteien so gering, daß ein Eingreifen des Präsidenten auch in Frankreich durchaus in den Bereich des Möglichen rückt.

Erschwerende Einreisebestimmungen für Holland.

Von der Auswandererberatungsstelle für Westfalen und Lippe in Münster i. Westf., Breul 22, geht uns folgende Zuschrift zu:

Bei dem Grenzübertritt nach Holland wird von den männlichen wie weiblichen Personen, die in Holland eine Arbeit aufnehmen wollen, durch den holländischen Beamten ein schriftlicher Nachweis über die Anstellung gefordert. Diese Bescheinigung muß von der Ortspolizeibehörde des holländischen Arbeitgebers beglaubigt sein. Personen, die eine Stellung antreten wollen und eine derartige schriftliche, amtlich beglaubigte Zusicherung nicht besitzen, werden an der Grenze meist zurückgewiesen. Selbst diejenigen, die in Holland bereits in Dienst gestanden und in Deutschland nur ihren Urlaub verbracht haben, sind bei der Rückkehr häufig abgewiesen worden, weil sie nicht durch einen in ihrem Paß befindlichen Anmeldevermerk oder auf andere Weise dartun konnten, daß sie in Holland ihren Wohnsitz oder Beschäftigung hatten.

Der Komponist des „Rheinischen Mädchen" gestorben. Im Alter von 88 Jahren verstarb in München der Komponist Paul Hoppe. Er war zuletzt in Köln als Professor für Sologesang tätig und ist durch sein Volkslied „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein" weit über die Grenzen seiner Heimat bekanntgeworden.

Hauptschriftleiter: Otto Zoßel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Rundfunk

Freitag, den 10. Februar.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,10 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,10—11,20 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahr. Prof. Edmund Josef Müller: **Rhythmische Gymnastik**
11,25—11,50 **Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten: **Englische Unterhaltung**
12,00—12,50 Uebertragung aus der Tonhalle in Duisburg: **Unterhaltungskonzert** des Duisburger Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Karl Koethke
1. Aus „Faust's Verdammung" Berlioz
a) Ungarischer Marsch
b) Sylphentanz
2. Kleine Sinfonie in C-Dur Dittersdorf
3. Gasteiner Walzer Kern
4. Ballettmusik aus „La Gioconda" Ponchielli

12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf
1. Hensel-Marsch Möhlert
2. Delirien-Walzer Strauß
3. Ouvertüre zur Oper „Martha" Flotow
4. Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer" Bizet
5. Zwei Lieder:
a) Traum durch die Dämmerung Rich. Strauß
b) Ich trage meine Minne Rich. Strauß
6. Nordische Suite Frederiksen
7. a) Trauriger Walzer Sibelius
b) Hexentanz MacDowell
8. a) Menuett Marr
b) Gondoliera Ries
9. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem" Joh. Strauß

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderbastelstunde**
16,20—17,00 **Jugendfunk**
Das Teufelchen in der Flasche
Hörspiel nach einem Südseemärchen von R. S. Stevenson von Fritz Mack
Spielleitung: Ulmann
Die Märchentante Martha Walter
Keawe Richard Weimar
Der reiche Mann Paul Würthenberger
Der Maat Lopaka Kurt Ehrhardt
Kokua, Kianos Tochter Gerda Lange
Der junge Weiße Werner Herrmann
Der alte Mann Adolf Demuth
Bootsmann Willi Stassar

17,00—18,10 **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Ueber allem Zauber Liebe, Ballettmusik Lassen
2. a) Bilder aus dem Osten, Intermezzo Schumann
b) Scherzo Schubert
3. Ungarische Rhapsodie Popper
4. a) Wiegenlied Järnefeldt
b) Amorettenständchen Kockert
5. Ballett der Düfte Popp
6. Lotosblumen-Walzer Ohlsen

18,10—18,30 Otto Stößl: **Die Bärin,** eine Erzählung
18,30—18,50 **Englische Unterhaltung.** Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rülckamp-Whitehead
18,50—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,20 **Aus der Welt des Tieres.** Paul Eipper: **Als Tierwächter in der Arche Noah**
19,20—19,55 **Aus der Praxis der Invalidenversicherung**
Kaiser — Weber — Stein
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00 **Oestlicher Diwan**
20,00—20,15 **Musik im Teehaus**
Das Kleine Orchester d. Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Eysoldt
20,15—21,15 **Der Reis**
Lehrspiel von Edgar Manfr. Eber
Spielleitung: Heil
21,15—21,30 **Musik im Teehaus**
Das Kleine Orchester d. Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Eysoldt
21,30—22,15 **Im Porzellan-Pavillon**
Chinesische Träumereien
Zusammenstellung: Martin Rockenbach. Sprecher: Ingrid Fernolt, Elly Pfaff, Ernst Ludwig Franken, Josef Kandner, Albert Ottershagen, Bruno Uepach
22,15 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,30—23,30 Nachtmusik. Leitung: Wolf
23,30—24,00 **Meister des Jazz**

APOLLO-THEATER

Zwei neue Tonfilme von Weltruf!

Das entzückende Groß-Lustspiel im Zeichen der Eleganz, der Liebe und des Lachens:



Alles, was Frauenherzen erträumen, wird hier liebenswürdige, lieblichste Wirklichkeit! Alle, die das schöne Geschlecht bewundern, kommen restlos auf ihre Kosten. — „Wenn die Liebe Mode macht" — da wird die gute Laune die ganz große Mode!

Aufführungs-Zeiten: 2.25, 5.55, 9.25 Uhr.

ASTA NIELSEN

die größte Schauspielerin des stummen Films zum ersten Male im Tonfilm:



nach dem gleichnamigen Roman von A. Schirokauer mit **Ery Bos, Ellen Schwannecke, Hans Rehmann.**

Ein Kammerspiel der Leidenschaften, die Tragödie einer späten Liebe, mitreißend dargestellt von der größten Tragödin des Films!

Aufführungs-Zeiten: 4.15, 7.45 Uhr.

Neue Tonwochenschau — **Kassenöffnung 2 Uhr**

Heute Freitag

Uraufführung

für Westdeutschland

Der Film des ganzen deutschen Volkes!



DER CHORAL VON LEUTHEN

Ein historischer Großfilm — Regie: CARL FROELICH

Es wirken mit:

Otto Gebühr // Elga Brink // Olga Tschechowa
H. A. von Schlettow // Harry Frank u. a. m.

Wuchtig packt das spannende Geschehen den Zuschauer u. reißt ihn zu spontaner Begeisterung mit bis zum Schluß des gefährlichen Kampfes, bis zum Ausklingen des aus rauhen Kriegerkehlen aufsteigenden Chorals von Leuthen.

Der Geist von Leuthen war nicht nur der Geist der Tapferkeit und des Wagemutes, sondern auch der Treue, des Pflichtgefühls, der Vaterlandsliebe, der Zucht und des Gottvertrauens von Hindenburg

Beginn: 2.30 6.00 9.40 Uhr

Als 2. Schlager in Erstaufführung
Der sensationelle Kriminal-Tonfilm:

Spione im Savoy-Hotel

mit den weltberühmten 3 Fratellinis

4.20 8.10 Uhr

„Revierkrank" Militärschwank — **Ufa-Ton-Woche** u. a.: Die neue Regierung

Wochentags ab 2.30 Uhr ■ Sonntags ab 2.00 Uhr

Schauburg

Industrie-Kino

Ein Doppel-Tonfilm-Programm
das jedem etwas bietet!
Die lustige, einfallsreiche Paul-Abraham-Tonfilm-Operette:



mit **Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall.**

Paul Abrahams bezaubernde Schlager vereint mit der Lieblichkeit von Magda Schneider und dem Humor von H. Thimig und Szöke Szakall werden Ihnen unterhaltende Stunden bereiten.

Aufführungs-Zeiten: 2.20, 5.25, 9.00 Uhr.

Auf vielseitigen Wunsch hierzu noch



Frankenstein ist der Tonfilm, der vollkommen von der Schablone abweicht und in aufwühlenden phantastischen Bildern packt und an den Nerven rüttelt.

Der Film für starke Nerven!

Aufführungs-Zeiten: 4.25, 8.00 Uhr.

Lustspiel — Neue Ton-Wochenschau

Eintrittspreise ab 40 Pfg.. Erwerbslose haben Ermäßigung.

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Der Stahlhelm BdF., Gau Gelsenkirchen. Der für Sonntag vormittag im Dienstplan vorgesehene Dienst fällt aus, dafür allgemeines Antreten um 14,30 Uhr auf der Wiese.

Bund Königin Luise, Bezirksgr. Ueckendorf-Neustadt. Am Sonntag 17 Uhr veranstaltet die Bezirksgruppe Rotthausen einen Deutschen Abend. 30 Pfg. Treffpunkt 16,30 Uhr an der Rheinelbestraße.

Stahlhelm OG. Bulmke-Hüllen. Samstag 19 Uhr Unterhaltungsabend bei Meschede, Hohenzollernstraße. Freunde und Gönner sind willkommen.

Deutschnationale Volkspartei Gladbeck. Die vaterländische Versammlung im Vestischen Hof am heutigen Freitag um 20 Uhr wird ausgefüllt durch einen Lichtbildervortrag von Oberleutnant a. D. Laeger (Magdeburg) über: Das deutsche Reichsheer von heute. In Versailles-Fesseln; ferner: „Die Wehrfrage ist deutsche Lebensfrage."

CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Alsberg

Das ‚Capitol' steht mit seinen Darbietungen an der Spitze!

Ab heute der soeben fertiggestellte

gewaltigste Sexual-Sprechfilm

aller Zeiten in Ur-Aufführung für Westdeutschland!

Rotraut Richter · Fritz Kampers
Olly Stüwen · Paul Westermeier
Paul Heidemann · Toni Pointner



GANOVEN-EHRE

TERRA

Regie: Richard Oswald

Ein Tonfilm aus der Berliner Unterwelt.
Aufhebung des Zuhältervereins „Biene" durch die Polizei.

Darsteller:

Artistenjorje	**Fritz Kampers**
Seidenemil	**Paul Westermeier**
Olga, die Pariserin	**Olly Stüwen**
Nelly, der Backfisch	**Rotraut Richter**
Importenpaul	**Paul Heidemann**
Wiener Max	**Anton Pointner**
Edith, das Dienstmädchen	**Gudrun Adi**

Ganovenehre ist der größte Sittentonfilm,
ein Film für reife Menschen!

Der größte Theatererfolg der letzten Jahre!

Sensationelle Enthüllungen aus dem Leben der Dirnen und Zuhälter, was hierüber in den Zeitungen nur zwischen den Zeilen zu lesen ist — sagt der Film in aller Deutlichkeit. Alle Gestalten der Unterwelt marschieren hier auf — packend bis zur Atemlosigkeit — aufregende Scenen, erschütternd.

So etwas gab es bis heute noch nie in einem Tonfilm zu sehen!

Für Jugendliche streng verboten!

Hierzu das große erstklassige Tonfilm-Lustspiel:

Zwei glückliche Tage

mit **Paul Hörbiger, Jakob Tiedtke, Cläre Rommer, Ida Wüst, Senta Söneland, Hermann Picha.**

Reizende, einschmeichelnde Schlager, toller Humor, sympathische Darsteller werden auch den anspruchvollsten Besucher begeistern.

Großes Beiprogramm

Anfang tägl. 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8.40 Uhr.

CORSO

am Schalker Markt.

Spiel-Plan vom 10.—14. Februar
Nur fünf Tage!
Der Riesenerfolg der letzt. Wochen
ist nicht aufzuhalten!
Jedes Programm ein Treffer!
Auf vielseitigen Wunsch zeigen wir:
Käthe v. Nagy — Wolf Albach Retty
Das schöne Abenteuer
Ein lustiges Abenteuer voll Zärtlichkeit, Jugendfrische, Sonne, Lachen, Witz und Humor, mit **Adele Sandrock, Otto Wallburg und Ida Wüst.**
Ein Jungborn für Griesgrämige!

TOM MIX in:
Goldfieber
(Der Ritt ins Todestal)
Der zweite **Tom Mix-Tonfilm!** Eine Klasse für sich! **Jeder weiß, daß Tom Mix immer gut ist!**
Reichhalt. Beiprogramm!
Selbstverständlich trotz erhöhter Unkosten **nur bis 5 Uhr II. Parkett 20 Pfg.**
Sonntags 10 Pfg. Aufschlag.

TANZ schule Filchbach

Kampstr. 35

Nachmittags-, Abend-, Fortgeschrittenen-Kurse. Einzelunterricht zu jeder Zeit.

TIVOLI

-Lichtspielhaus

Gelsenkirchen, Arminstraße 14-16

Ab Freitag, den 10. Februar 1933
I. Die größte Tonfilm-Operette des Jahres

Gräfin Mariza

mit **Dorothea Wieck, Hub. Marischka, Ernst Verebes u. Szöke Szakall**

Schmiß — Tempo u. spannende Handlung umfaßt dieser einzigartige Operettenfilm.

II. **Buster Keaton**
spricht deutsch in seinem Bomben-Lustspiel

Casanova wider Willen

So sicher wie Buster nie lacht, so sicher lachen Sie über ihn.

Das gute auserwählte Beiprogramm

Beginn 2 Uhr — Die letzte Vorstellung mit vollem Programm 8 Uhr.

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Freitag, 10. Febr., 19,30 bis 23 Uhr, Carmen. Reihe G.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 22 Uhr, Zeitbilder, Der grüne Tisch.
Sonntag, 12. Febr., 11,30 Uhr, Morgenfeier. 19,30 bis 22,30 Uhr, Die Zauberflöte.
Montag, 13. Febr., 19 bis 22,30 Uhr, Tristan u. Isolde.

Schauspielhaus.

Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Ein Sommernachtstraum. N.F.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Candida. Reihe S.
Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18,30 Uhr, Alt-Heidelberg. 19,30 bis 21,45 Uhr, Das Schweineschlachten

Stadttheater Bochum.

Freitag, 10. Febr. 20 bis 22,45 Uhr Weißer Ring 7: „Morgen gehts uns gut".
Samstag, 11. Febr. 20 bis 22,30 Uhr Brauner Ring 7 und Volksbühne Serie 2: „Prinz Friedrich von Homburg".
Sonntag, 12. Febr., 16 bis 18,15 Uhr Außer Vormiete: „In jeder Ehe", Komödie von C. Chesterton und R. Reale. Preise: 0,30 bis 2,— M. 20 bis 22 Uhr: Außer Vormiete: **Einmaliges Gastspiel!** Tanzgruppe Hellerau - Laxenburg. Gruppen- u. Einzeltänze nach alter und neuer Musik.

Stadttheater Dortmund

Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.
Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18 Uhr, Das Dreimäderlhaus. 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein

Bismarck-West.

Sonntag, den 12. Febr., nachm. 5 Uhr, findet im Vereinslokal Frodermann die

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, Anträge, Lokalfrage, Gesangbuchfrage und Verschiedenes. 984

Die Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein „Bismarck"

Sonntag, den 12. Febr. 1933, vorm. 11,15 Uhr, findet die

Monats-Versammlung

statt. Die Tagesordnung wird in derselben bekanntgegeben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

VEREINS DRUCK SACHEN

in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung. Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.